Klassenkampf

Kommunistisches Organ

den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. **Bezugspreis:** frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. **Verlag und Druck:** Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 12 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle

...elpreis 10 Pf. | **Halle, Montag, 6. Dezember 1926** | **6. Jahrgang • Nr. 287**

...er Kampfkongreß hat gesprochen!

...nisiert den Kampf aller Werktätigen — 100000 Berliner Arbeiter demonstrieren
Eine Stinkbombe des „Vorwärts" gegen den Kongreß der Werktätigen

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 6. Dezember.

...Sonntag wurde der Kongreß der Werktätigen nach ...lichen Schlußsitzung und einer Sondervorstellung ...ufilms geschlossen. In der Schlußsitzung erklärte ...demokratische Delegierte Schreck (Detmold) unter ...Zustimmung namens aller anwesenden sozialdemo...Delegierten, daß sie mit der Entschließung der ...kratischen Delegation auf dem Erwerbslosenkongreß, ...gen die Hetze des „Vorwärts" wendet, solidarisch ...sozialdemokratische Delegierte Wethler (Bremen) ...der abgrundtiefen Schlucht, die die so...rische Delegation von dem Parteivorstand trenne. ...Referat des Genossen Höllein über die Steuer...ertung und Mieterfragen gab Genosse Pieck ...rung zu dem neuesten antibolschewisti...tzindel des „Vorwärts" ab. Der „Vor...behauptet in seiner Sonntags-Nummer unter Be...r eine Mitteilung des „Manchester Guar...: Sowjetunion liefere Granaten für die Reichs...r und habe im November 1926 mehrere Schiffe ...e und Munition für die Reichswehr nach Stettin ...Der „Vorwärts" stellt anschließend die ungeheuer...ob nicht etwa die Gewehre, die im Oktober 1923 in Sachsen, Thüringen und Hamburg auf die kommunistischen Arbeiter losgingen, mit russischen Kugeln geladen gewesen seien (!)". Genosse Pieck zeigte die Haltung der sozialdemokratischen Führer seit den Tagen des Novembers 1918 gegen Sowjet-Rußland und gegen die revolutionäre Arbeiterschaft auf. Die Verleumdung gegen die Sowjetunion ist nichts anderes als ein abgefeimter Schwindel, den diese Führer im Dienste der englischen Imperialisten der deutschen Arbeiterschaft vorsetzen.

Darauf folgte das Referat des Genossen Klauber über „die Vernichtung der Volksgesundheit" und das Referat des Genossen Schönbeck über die organisatorischen Aufgaben. Anschließend wurde einstimmig der Reichsausschuß gewählt. Mit dem Gesang der „Internationale" wurde der Kongreß geschlossen.

Anschließend fand unter Beteiligung aller Delegierten eine Massendemonstration der Berliner Arbeiterschaft im „Schillerpark" statt. Ueber zwei Stunden dauerte der Aufmarsch der annähernd 100 000 Menschen umfaßte. Die rote Massendemonstration in Berlin ist die erste wuchtige Antwort der Berliner Arbeiterschaft auf die Beschlüsse des Kongresses.

...ongreß der 2000

...nerkennende Bild ist eine ...des großen Saales des ...Schlosses, wo der Kon... Werktätigen in den letzten ...hat. Die Zahl der ...n beträgt nach der ge...trolle 1956. Davon ge... der SPD. 137, KPD. ...ialistischer Bund 15, USPD. ...Reichssozialistische Reichspartei ...gen 1; 690 Delegierte ...ten, 42 sind Bauernver... 148 Delegierten fehlen ...Angaben.

...Wolff aus der Demokratischen Partei ausgetreten

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 6. Dezember.

...Wolff, der Chefredakteur des „Berliner Tage...blatt", aus der Demokratischen Partei, zu deren Gründern ...gehört, ist ausgeschieden. Er begründet diesen Schritt mit der ...Demokratischen Partei zum Schund- und Schmutzgesetz.

...s Reichsschulgesetz vor den Toren

...Schmutz- und Schundgesetz im Reichstag mit Hilfe ...Bürgerblocks durchgepeitscht worden ist, gelüstet es ...der des Zentrums, die „Germania", einen Vor...Durchdringung des neuen reaktionären ...gesetzes zu unternehmen. In einem Leitartikel ...Germania" zum Reichsschulgesetz folgendes: „Es er...wünscht, die Arbeit an dem kommenden Reichsschul...setzen parlamentarisch auf die breiteste ...Basis und nicht für die eine oder andere Koalition ...mit der das Gesetz verabschiedet werden müsse. Die ...Arbeit ist zu ernst, um sie in erster Linie unter ...politischen und koalitionspolitischen Ge...punkten zu betrachten." Die „Germania" führt dann ...Zentrum keiner Koalition zuliebe etwas von dem hohen geistigen Gut preisgeben wird, dessen Wahrung ihr von den katholischen Wählern anvertraut ist." Das bedeutet natürlich nichts anderes, als daß das Zentrum das Reichsschulgesetz genau so wie das Schmutzgesetz mit Hilfe der Deutschnationalen und mit Hilfe der Völkischen verwirklichen will.

Das Volksbegehren in Hessen abgelehnt

Im Freistaat Hessen wurde gestern ein Volksentscheid über die Frage durchgeführt, ob der Hessische Landtag, dessen Mehrheit sich aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten zusammensetzt, aufgelöst werden soll oder nicht. Das Verlangen war vom Hessischen Bauernbund, den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei gestellt worden. Die Kommunisten sprachen in ihren Wahlversammlungen ebenfalls für die Auflösung des Landtages, indem sie zugleich den schärfsten Kampf gegen die nationalen Parteien führten. Nach vorläufiger Zusammenstellung wurden bei der gestrigen Abstimmung **202 464 Ja-Stimmen** und **219 464 Nein-Stimmen** abgegeben. Das Resultat ist fast vollständig. Es bedeutet, daß das Volksbegehren auf Auflösung des Hessischen Landtages **mit einer sehr knappen Mehrheit abgelehnt worden ist.** Die Wahlbeteiligung betrug etwa 40 bis 50 Prozent. Das Resultat zeigt, daß die bis jetzt in Hessen bestehende Kleine Koalition, die parlamentarisch überaus stark ist, eine schwere Erschütterung erlitten hat.

Nach Kongreßschluß

Halle, den 6. Dezember.

Der Kongreß der Werktätigen ist zu Ende. Der Aufmarsch war so gewaltig, die Fülle der behandelten und aufgeworfenen Probleme so groß, der Rahmen des gesamten Kongresses so breit, daß es im Augenblick nach Beendigung des Kongresses noch gar nicht möglich ist, in kurzen Zügen ein Gesamtbild zu geben. Vor allem müssen dazu die wichtigen Ergebnisse der zahlreichen Kommissionssitzungen verarbeitet werden. Wir wollen heute nur auf einige Fragen, die jeder Arbeiter sich stellen muß, auf Grund der auf dem Kongreß gewonnenen Eindrücke antworten.

1. Welchen Eindruck hat der Kongreß auf die Delegierten gemacht?
2. Welchen Eindruck hat der Kongreß nach außen, auf die Feinde der Werktätigen, auf die Ausbeuterklasse gemacht?
3. Welchen Eindruck wird der Kongreß auf die arbeitenden Millionenmassen machen, die an der Tagung selbst nicht teilgenommen haben?

Diese drei Fragen stellt sich heute jeder Arbeiter.

1. Der Eindruck auf die Delegierten. Ein sozialdemokratischer Redner sagte:

„Der „Vorwärts" nennt den Kongreß der Werktätigen ein Theater. Wir wollen sehen, ob es nicht ein Drama für die sozialdemokratischen Führer wird."

Mit diesen Worten hat der SPD.-Delegierte den Geist, der den Kongreß beherrschte, am besten gekennzeichnet. Die sozialdemokratischen Delegierten, die erkannten, daß die Politik der SPD.-Führer den Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse verhindert und die Arbeiterschaft im Klassenkampf entwaffnet, sind zahlenmäßig noch eine kleine Garde. Aber hinter ihnen stehen Tausende von sozialdemokratischen Arbeitern. So hat der Kongreß den unwiderlegbaren Beweis für die Linksschwenkung, für die Radikalisierung der sozialdemokratischen Arbeiter gebracht, die heute nur noch von den SPD.-Führern geleugnet oder von unverbesserlichen Skeptikern bezweifelt wird.

Noch wichtiger ist der Eindruck, den die sozialdemokratischen und parteilosen Delegierten von der Kommunistischen Partei gewonnen haben. Sie haben — viele von ihnen zum ersten Male — begriffen, daß die Kommunisten die Einheit der arbeitenden Massen ehrlich und unter Einsatz aller Kräfte fördern wollen. Sie haben auch begriffen, warum wir diese Einheit wollen. Sie haben die Kommunisten als praktische Klassenkämpfer kennengelernt, die gleichzeitig die Interessen aller Unterdrückten verteidigen wollen und zu verteidigen verstehen. Viele parteilose Erwerbslosendelegierte und Delegierte aus Betrieben, Organisationen, begriffen auch, daß sie sich politisch organisieren müssen, wenn sie im Existenzkampf um Arbeit und Brot weiterkommen wollen. So hat dieser Kongreß, ohne daß er ausdrücklich für die Kommunistische Partei agitiert hätte, praktisch die Massen der Partei näher gebracht und wird außer Zweifel dazu beitragen, daß ein Teil der parteilosen Delegierten und der hinter ihnen stehenden Arbeiter von selbst sagen werden: „Hinein in die revolutionäre Partei des Proletariats, hinein in die KPD.!

2. Der Eindruck nach außen. Die bürgerliche Presse hat, ebenso wie die hallische Presse die Mitteldeutsche Landeskonferenz, den Kongreß totgeschwiegen. Das ist nicht nur ein Zeichen des schlechten Gewissens, sondern auch eine dumme Taktik. Wenn die Leser der bürgerlichen Presse auf Umwegen doch erfahren, daß ein Kongreß der werktätigen Massen stattgefunden hat, über den ihre Zeitung kein Wort schreibt, werden sie den Rest des Vertrauens, den sie noch zur bürgerlichen Presse haben, verlieren. Sorgt überall dafür, daß diese Taktik des Totschweigens gebrandmarkt werde!

Die sozialdemokratische Presse hat vorher eine wüste Hetze gegen den Kongreß eingeleitet. Dann hat der „Vorwärts" über Eröffnung und Tagungen kein Wort geschrieben. Wurde zwischen der bürgerlichen und der SPD.-Presse eine Einheitsfront der Totschweigepolitik auf Grund von bestimmten Vereinbarungen getroffen? Oder hat der „Vorwärts" angesichts des Aufmarsches von zirka 140 organisierten Sozialdemokraten einfach die Sprache verloren? Am letzten Tage erscheint aber doch ein „Nachwort zum Kongreß der Werktätigen" — im „Vorwärts". Dieses „Nachwort" (ohne Vorwort und ohne Text) ist ein kurioses Dokument. Lustig ist dabei nicht nur, daß die Aktenmappen der Delegierten als Beweis für den „Reformismus" der KPD. herangezogen werden. Lustig und belehrend ist nicht nur, daß die SPD.-Führer und die Renegaten der KPD. (Katz, Schwartz usw.) anscheinend ihren Wortschatz und ihre „Informationen" gegenseitig austauschen. Lustig ist vor allem, daß der „Vorwärts" sich gezwungen fühlt, ein „ernstes Wort an alle Werktätigen" zu richten. Und was denkt Ihr, was ist dieses ernste Wort? Dieses „ernste" Wort lautet:

„Ein gelindes Grauen überfällt einen, wenn man die Liste der Vereine und der Verbände ansieht, die angeblich ihre Vertreter zu diesem Kongreß entsandt haben."

Und nun immer feste druff gegen die „proletarische Vereinsmeierei"? Höchst interessant wird es für die Freidenker und für das Reichsbanner sein, daß der „Vorwärts" auch ihre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261206-14/fragment/page=0001

Organisationen samt den Sportverbänden als Sonderbündelei und Vereinsmeierei beschimpft.

Wie liegen die Dinge? Die SPD.-Führer wollen keine „proletarische Vereinsmeierei", weil sie eine bürgerliche Vereinsmeierei wollen. Und sie wollen keine Sonderbündelei, weil sie das Leben der gesamten SPD. als Vereinsmeierei gestalten wollen. Wenn aber die proletarischen Arbeiterorganisationen Hunderte von Delegierten zu einem Kampfkongreß der Werktätigen entsenden, unter ihnen Dutzende von SPD.-Arbeitern, dann wünschen die SPD.-Führer diese Organisationen zum Teufel. Nicht ideologischer Kampf gegen kleinbürgerliche Vereinsmeierei, sondern im Gegenteil: Bestürzung über die Bereitschaft der proletarischen Organisationen zur Einheitsfront — das ist der Grund der „Vorwärts"-Kanonade.

3. Der Eindruck des Kongresses auf die arbeitenden Massen. Davon gab die großartige Demonstration in Berlin ein Bild für die Delegierten und für die Berliner Arbeiterschaft. Nun gilt es, die Auswertung der Kongreßtagung im Reichsmaßstabe zu organisieren. Das ist vor allem die Aufgabe der Delegierten. Auf dem Kongreß konnten von den 2000 nur wenige Delegierte das Wort ergreifen. Aber in den Organisationen, in den Betrieben, die ihre Delegierten entsendet haben, können und sollen alle Bericht erstatten.

Der erste Reichskongreß der Werktätigen ist ein so wichtiges Ereignis, daß mit den obigen flüchtigen Zeilen seine Bedeutung noch lange nicht aufgezeigt wurde. Wir werden auf die Lehren des Kongresses, auf seine positiven Momente, sowie auch auf die Schwächen des Kongresses, d. h. auf die Schwächen der Einheitsfrontbewegung der Werktätigen, wie sie auf dem Kongreß zum Ausdruck kamen, noch öfter zurückkommen.

Der Kongreß der Werktätigen ist zu Ende. Der Kampf der Werktätigen unter Führung des Proletariats geht weiter.

Vor der Großen Koalition in Mecklenburg-Schwerin

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen die sozialdemokratische Koalitionsregierung abgelehnt

Schwerin, 2. Dezember.

In der gestrigen Sitzung des Schweriner Landtages begründete die kommunistische Fraktion den vom Hauptausschuß abgelehnten Antrag über die Verteilung der 8,35 Millionen Mark aus Reichsmitteln. Dem Antrag der Kommunisten stand gegenüber der Antrag der Regierungsparteien, der auch von der Wirtschaftspartei unterstützt wurde, nachdem zunächst 3,5 Millionen der Regierung in erster Linie zu Steuersenkungen zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Antrag der kommunistischen Fraktion, der die Billigung und Unterstützung der gesamten werktätigen Bevölkerung Mecklenburgs gefunden hat, wurde mit allen gegen die kommunistischen Stimmen abgelehnt. Der **Antrag der Regierungsparteien** wurde mit den Stimmen der **Sozialdemokraten, Demokraten, der Wirtschaftspartei** und des **Mietervertreters angenommen.** Die **Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei** und **Völkischen enthielten sich der Stimme.** Gegen den Antrag, der die Regierung ermächtigt, im Sinne der Forderung der Mecklenburgischen Wirtschaftsverbände die fast restlos aus der Lohnsteuer stammenden Millionen im Interesse des Großgrundbesitzes und der Industrie zu verwenden, stimmten **ausschließlich die drei kommunistischen Vertreter.**

Die Kommunisten gaben zu der Abstimmung eine Erklärung ab, in der festgestellt wird, daß die Regierung während ihrer fünfmonatigen Regierungstätigkeit bewiesen hat, daß sie in keiner Weise gewillt ist, die Interessen der werktätigen Bevölkerung zu vertreten. Der arbeiterfeindliche Charakter der sozialdemokratisch-demokratischen Koalitionsregierung und der Regierungsparteien zeigte sich in der rücksichtslosen Niederstimmung aller Anträge der Kommunisten zur Linderung des Elends der Erwerbslosen, der Kriegs- und Sozialrentner. Gemeinsam mit den bürgerlichen Parteien hat darüber hinaus die sozialdemokratische Fraktion alle Anträge zur Förderung des Siedlungs- und Wohnungsbaues, zur Steuererleichterung für die Steuerschwachen, zur Reinigung der Polizei und des Beamtenapparates von den monarchistischen und faschistischen Elementen zum Schutze der Landarbeiter gegen den Terror der Großgrundbesitzer abgelehnt.

Der Beschluß der Regierungsparteien über die Verwendung der dem Lande aus der Reichseinkommensteuer zugeflossenen Millionen ist ein neuer unerhörter Verrat an den Interessen der werktätigen Bevölkerung. Die von der Regierung geplante Steuersenkung kommt ausschließlich der besitzenden Klasse zugute.

Wegen aller dieser arbeiterfeindlichen Handlungen der Regierung brachte die kommunistische Fraktion einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung ein.

Deutschnationale Regierungssehnsucht

Nachdem das Schundgesetz mit Hilfe der Deutschnationalen am Freitag angenommen wurde, verstärkt sich die Sehnsucht der Deutschnationalen nach den Regierungssesseln. In Recklinghausen fand gestern der Parteitag des Landesverbandes Westfalen-West der Deutschnationalen Volkspartei statt, in der der Vorsitzende, Professor Dr. Hoffmann-Münster, erklärte, daß die Deutschnationalen zur Beteiligung an der Regierung bereit seien, und daß ohne sie auf die Dauer nicht regiert werden könne. Gleichzeitig hielt in der gestrigen Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei der bayrische Ministerpräsident Held eine Rede, in der er ausführte: „Wären die Deutschnationalen nicht aus der Reichsregierung ausgeschieden, so würde heute eine ganze Reihe schwieriger Probleme nicht bestehen. Mit einem Linksblock wird man auf die Dauer nicht regieren können."

Auslandswochenschau

Nach Abbruch des englischen Streiks

A. R. Der englische Streik ist zu Ende. Nach heldenhaftem Kampfe gingen die britischen Bergleute in die Kohlenzechen zurück. Aber die Bourgeoisie wird ihres Sieges nicht froh. Der materielle Schaden, den die englische Kapitalistenklasse durch den Streik erlitten hat, beträgt 10 Milliarden Goldmark. Für die englische Schwerindustrie war der Streik in seinen Auswirkungen einem verlorenen Kriege gleich. Noch ernster sind die ideologischen Auswirkungen: die Radikalisierung des Millionenheeres der britischen Bergleute und darüber hinaus weitester Schichten des englischen Proletariats, das Herauswachsen der KP. Englands zur Massenpartei, die beispielllose Diskreditierung der rechten Führer vom Typ der Thomas und Pugh. Bei jeder Nachwahl siegt die Arbeiterpartei über die Konservativen: alle Welt in England richtet sich auf eine zweite Regierung der Arbeiterpartei ein. Aber die zweite Arbeiterregierung wird die englische Arbeiterschaft in einer ganz anderen Stimmung vorfinden, als seinerzeit die erste. Das englische Proletariat hat, gerade durch den letzten Streik, sehr viele Illusionen überwunden. Die zweite Macdonald-Regierung, die da kommt, wird einen stürmischen Widerstand des Proletariats gegen die üblichen Kompromißversuche hervorrufen. So wird die Klärung in England mit außerordentlicher Beschleunigung erfolgen können.

Der neue Konflikt in China

Solange der Bergarbeiterstreik fortdauerte, war die britische Außenpolitik lahmgelegt. Das zeigte sich vor allem auch bei der Entwicklung in China. Die Kanton-Truppen konnten bis ins Jangtse-Tal und bis in die Nähe von Nanking vordringen, ohne daß England einen ernsthaften militärischen Widerstand leistete. Jetzt soll dies offenbar anders werden. In der Stadt Hankau, am Jangtse-Fluß, die von Kanton-Truppen besetzt ist, kam es zu einem großen Streik. In allen Fabriken, die ausländischen Kapitalisten gehören, legten die Belegschaften die Arbeit nieder. Die englische Kolonie in Hankau fühlt sich selbstverständlich bedroht und verlangt ein militärisches Einschreiten. Es scheint, daß eine englische Expedition gegen das Jangtse-Tal vorbereitet wird. Falls die englische Bourgeoisie tatsächlich ein solches Abenteuer wagt, wird sich das gesamte chinesische Volk in einmütiger Erbitterung gegen die fremde Intervention erheben. — Der Aufstand in Holländisch-Indien dauert fort, was auch die sorgfältig frisierten amtlichen Meldungen der holländischen Regierung erkennen lassen. In Britisch-Indien brachten die Wahlen zu wichtigen Provinzlandtagen den Sieg der englandfeindlichen Unabhängigkeitspartei.

Tschitscherins Reise nach Westeuropa

Genosse Tschitscherin hat auf seiner Reise nach Westeuropa Berlin passiert, wo er eine Aussprache mit Stresemann hatte. Die Sowjetregierung hat den festen Willen, im Sinne des Berliner Vertrages mit Deutschland im Frieden zu leben und die wirtschaftlichen Beziehungen zu pflegen. Aber die Sowjetregierung gibt sich darüber keiner Täuschung hin, daß zurzeit die westliche Orientierung der deutschen Außenpolitik feststeht. Herr Stresemann ist im Begriff, nach Genf abzureisen. Vom Völkerbund erwartet die deutsche Bourgeoisie die Erfüllung ihrer Wünsche. Sowjet-Rußland hat es nicht nötig, irgendwie Herrn Stresemann nachzulaufen. Auch das „gütige" Angebot der deutschen Industrie, zwischen Rußland und England zu vermitteln, ist energisch abgelehnt worden. Sowjet-Rußland weiß nur zu gut, daß solche Projekte den Sinn haben, die Volkswirtschaft Rußlands der Kontrolle eines englisch-amerikanisch-deutschen Kapitalistenkonzerns zu unterwerfen. Die Arbeiter und Bauern Rußlands sind stark genug, um derartige Pläne abzuwehren. Wenn die deutsche „Freundschaft" für Sowjet-Rußland so aussehen soll, dankt Sowjet-Rußland dafür.

Die neue Ratstagung in Genf

Wird Stresemann diesmal in Genf ebensoviel Reklame-Ruhm ernten wie im letzten September? Es ist nicht sehr wahrscheinlich. Zur Zeit der letzten Völkerbundsversammlung waren in Genf Feiertage: Stresemann konnte sich im Glanze als jüngstes Ratsmitglied. Jetzt sind die Feiertage vorbei und die Nüchternheit des Werktages ist im Völkerbund wieder da. Herr Stresemann wird verzweifeln in Genf gegen die „Investigation" kämpfen, gegen die Vereinigung der Militärkontrolle durch den Völkerbund. In Genf werden wieder die raffiniertesten Intrigen sich abspielen. Herr Chamberlain wird wieder versuchen, als großer europäischer Schiedsrichter aufzutreten. Er wird einen Vermittlungsversuch zwischen Briand und Mussolini vornehmen und ebenso eine Ausgleichsformel für die Militärkontrolle suchen, die für Briand und Stresemann annehmbar wäre. Findet wirklich im Anschluß an Genf eine Konferenz der vier Minister statt, so könnte Chamberlain ein zweites Locarno versuchen. Indessen ist die europäische Politik seit Thoiry wieder so verwirrt und so verfahren worden, die kapitalistischen Gegensätze sind wieder mit solcher Schärfe hervorgetreten, daß die englische Ausgleichskunst diesmal nicht viel Erfolg zu erwarten hat.

Neue Verstärkungen der Imperialisten in China

Schanghai vor dem Fall

Paris, 4. Dezember.

Wie die Agentur Indo-Pacifique aus Schanghai berichtet, ist die Lage in Hankau sehr gespannt. Die ausländischen Marineabteilungen haben neue Verstärkungen entsandt. Allgemein glaube man, daß Schanghai vor Ablauf eines Monats den Kuomintang-Truppen in die Hände fallen wird. Auf chinesischem Gebiet, in der Gegend von Schanghai, fanden bolschewistische Versammlungen statt, ohne daß die chinesische Polizei dagegen einschritt. Nach einer Meldung derselben Agentur aus Peking hat Wupeifu in einem Schreiben erklärt, daß er den Kampf aufgeben und sich zurückziehen wolle. Er werde nicht mehr in politische Fragen eingreifen. Ferner weiter aus Peking gemeldet wird, hat die Militärkommission Tientsin Tschangtsolin zum Oberbefehlshaber über 15 Prov. eingesetzt.

Generalstreik in Hankau

London, 5. Dez.

Die Ereignisse in China stehen im Mittelpunkt der erörterungen. In hiesigen britischen diplomatischen Kreisen heute abend keine Nachricht über irgendwelche Zwischenfälle Hankau eingetroffen. Es wird angenommen, daß der Generalstreik begonnen hat.

Mussolinis Terrorfeldzug

Kommunistenverhaftungen in Verona

Rom, 5. Dez.

In Verona sind 43 Kommunisten unter der Beschuldigung haftet worden, in zahlreichen geheimen Versammlungen kommunistische Propaganda getrieben zu haben. Ihr Führer, der Sekretär der Arbeiterkammer war, ist ins Ausland geflohen.

Verhaftung des kommunistischen Jugendsekretärs in Frankreich

In Cherbourg wurde gestern von den französischen Behörden Sekretär des Kommunistischen Jugendverbandes Frankreichs Hochverratsverdachts verhaftet.

Die Renegaten vor das Tribunal der Komintern

Vom Zentralkomitee wird uns geschrieben: Das Präsidium 7. Erweiterten Exekutive sandte am 2. Dezember an Maslow, Fischer, Urbahns, Scholem und Schwan folgendes Telegramm:

„An Maslow, Ruth Fischer, Urbahns, Scholem, Schwan

Präsidium der Erweiterten Exekutive hat Ihr Schreiben vom 16. November, in dem Sie wegen Ihrer Ausschlüsse an die weiterte Exekutive appellieren, erhalten. Dieses Schreiben in vollem Einklang mit Ihrer praktischen politischen Haltung den letzten Monaten steht, enthält die schärfsten, feindseligen kommunistischen Angriffe gegen Komintern und ihre Sektion. Unbeachtet dessen hat Präsidium der Erweiterten Exekutive auf Vorschlag der deutschen Sektion beschlossen, Ihnen statutenmäßige Gelegenheit zu geben, vor der 7. Erweiterten Exekutive zur persönlichen Verteidigung Ihrer Appellierung zu erscheinen.

Die fünf Unterzeichner des Schreibens vom 16. November werden auf Grund dieses Beschlusses hiermit eingeladen, ohne jeden Verzug und ohne jeden Vorwand, vor die Erweiterte Exekutive in Moskau zu kommen. Falls Sie auf die Schreiben Ihres Einspruches Wert legen, ist Ihre Abreise binnen 14 Tagen (äußerstenfalls 18) unbedingt erforderlich, da die Plenum gezwungen wird, die Frage in Ihrer Abwesenheit zu behandeln und zu beschließen.

2. Dezember 1926. Präsidium der Erweiterten Exekutive

*

Wir begrüßen diesen auf Antrag der Delegation der KPD gefaßten Beschluß des Präsidiums der Erweiterten Exekutive. Die Parteigenossen, insbesondere aber den bisher oppositionellen, muß es Gelegenheit geben wird, den ideologischen, organisatorischen Zusammenbruch des ultralinken Liquidatorentums zu ziehen.

Die Niederlage der ultralinken Liquidatoren ist unbedingt festgestellt. Der Beschluß des Präsidiums der Erweiterten Exekutive beweist nochmals allen Parteimitgliedern, daß die Komintern treue Hüterin aller Grundsätze unserer Partei ist und die Rechte der Rechte aller Parteimitglieder bis zur äußersten Grenze wahrt. Noch einmal haben die Renegaten Maslow, Ruth Fischer, Urbahns und Schwan Gelegenheit, Rückschau zu halten den Weg, der sie von der revolutionären Partei ins Lager der Feinde des Kommunismus geführt hat. Die KPD. hat Maslow, Ruth Fischer, Scholem, Urbahns und Schwan stets nicht anderem beurteilt, als nach ihrem Gesamtverhältnis zur Partei, ihrer Politik und der Komintern. Sie erwartet auch jetzt nichts keine Umkehr von ihrem parteifeindlichen Wege.

Anziehen der Erwerbslosenziffer in Berlin

Das Landesarbeitsamt Berlin teilt mit: Die Zahl der Erwerbslosen ist in der Berichtswoche wieder um 4000 Personen ununterbrochend gestiegen. Damit beläuft sich der Zugang der Arbeitsuchender seit Beginn der Verschlechterung in den letzten drei Wochen auf 12 563 Personen.

Weihnachtszulage bei der Reichsbahn

Wie die Blätter berichten, hat sich die Reichsbahn entsprechend den Vorschlägen der Reichsregierung auch den Beamten und Arbeitern der Reichsbahn Weihnachtszulagen zu gewähren. Die dadurch für die Reichsbahn entstehende Mehrbelastung beläuft sich auf etwa 50 Millionen geschätzt.

Bettelpfennige für die Krefelder Seidenarbeiter

Krefeld, 4. Dez.

Nach erfolglosen Einigungsverhandlungen fällte die Schlichtungskammer in den Lohnstreitigkeiten der Krefelder Seidenindustrie einen Schiedsspruch, nach welchem die Löhne um 7 Prozent und die Akkordsätze um 2 Prozent erhöht werden. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 8. Dezember.

Siegfried Jacobsohn und „Die Weltbühne"

Siegfried Jacobsohn, der Herausgeber der „Weltbühne", ist in der Nacht zum Freitag im Alter von 45 Jahren an Gehirnschlag gestorben. Er war kein Revolutionär, und seine Zeitschrift war kein Arbeiterblatt. Trotzdem muß auch für Arbeiter einiges über ihn und sein Werk gesagt werden. Um dieses Werkes willen.

*

Die „Weltbühne" ist die radikalste und beste bürgerliche Zeitschrift in Deutschland. Sie wäre es, wenn sie nichts anderes getan hätte als entscheidend zur Aufdeckung der Fememorde und der Schwarzen Reichswehr beizutragen. Sie hat (immerhin) noch einiges andre getan. Aber man muß vorwegnehmen, was die im Bürgertum stehenden Freunde der „Weltbühne" nicht eingestehen werden: daß diese Zeitschrift keineswegs eine einheitliche politische Linie hatte, daß sie oft schwankte und das jogenannte Recht, verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, oft genug zu peinlicher Ungenauigkeit, zu ausweichendem Versteckspiel gebrauchte. Die größte Stärke von Siegfried Jacobsohn wurde manchmal der Fehler seiner Zeitschrift: seine Möglichkeit, kluge, gewandte, begabte, mehr als begabte Mitarbeiter aufzuspüren und heranzuholen. Die Konsequenz aus den Veröffentlichungen war nicht immer eindeutig, manchmal in einer einzigen Nummer mehrfach verschieden, von der fast generellen Flachheit der Leitartikel gar nicht zu reden. Nach dem Kriege machte sich ein Pazifismus aller Schattierungen breit, der oft genug lächerlich und böswillig wirkte, modischer Antimarxismus schillerte „links über den Parteien". Die „Weltbühne" war eine Zeitschrift des linken Bürgertums, in der noch an Demokratie, an den republikanischen Gedanken dieser Republik, an Völkerbund und an das Reichsbanner geglaubt wurde. Aber seit einer geraumen Weile hat sich in der „Weltbühne" ein ganz fester leidenschaftlich aufwühlender klassenkämpferischer Kurs durchgesetzt, der über den pazifistisch-illusionieren Teil dominierte. Er wird bezeichnet durch die Namen Peter Panter, Theobald Tiger, Ignaz Wrobel, die heute auch jedem Arbeiter geläufig sind und den Kampf bedeuten gegen Reaktion und Kleinbürgertum, gegen die Klassenjustiz, gegen die Hindenburg-Republik und auch gegen den Arbeiterverrat der SPD. Die „Weltbühne" war die erste bürgerliche Zeitschrift, die wieder das Wort für Max Hoelz ergriff. Man darf es aussprechen: das Verdienst von Siegfried Jacobsohn heißt Tucholsky. Und um dieses Verdienst entfallen — im großen Rahmen gesehen — manche Punkte, die mit Revolutionär als negativ werten müßten.

*

„Die „Weltbühne", der Schaubühne XXII. Jahr", steht auf dem ziegelroten Titelblatt jeder Nummer dieses Jahrgangs. Als Jacobsohn sie gründete, war er vierundzwanzig Jahre. Damals hieß die „Schaubühne" und war eine reine Theaterzeitschrift. Er schrieb die Berliner Theaterkritiken, in denen er seinen eigentlichen Beruf, seine Berufung lab. Wedekind, Hauptmann und andere damals unwürzlerische Autoren, Max Reinhards damals schöpferische Kunst interpretierte und verteidigte. Gleichzeitig veröffentlichte er Alfred Polgars Filigranarbeit: Wiener Theaterkritik. Gegen Ende des Krieges entdeckte Siegfried Jacobsohn, daß es immerhin noch etwas Wichtigeres gab als das Theater, und aus dem ästhetischen Kunstblatt wurde ein politisch-kulturelles.

*

Die Staatserhaltenden, die Unbeweglichen, die Gewinnsüchtigen, haben Jacobsohn und seine „Weltbühne" gehaßt. Eine nicht unbeträchtliche Zahl junger Menschen ist über die „Weltbühne" zur Arbeiterbewegung, zum Klassenkampf, zur kommunistischen Idee gekommen. Jacobsohns Tod ist ein Verlust.

Marianne Gundermann.

Der Offenbacher Affenprozeß

Der niedergehende Kapitalismus braucht Bundesgenossen und findet einen in der katholischen Kirche. Die Prozesse wegen Beleidigung der Kirche und „Gotteslästerung" nehmen immer zu. Wir nähern uns den Verhältnissen in dem Staate Lenins, wo bekanntlich vor einigen Monaten die Entwicklungslehre ungültig und gesetzlich zu einer Irrlehre erklärt und Darwin auf den Index gesetzt wurde.

Die Stadt Offenbach am Main ist scheinbar auf die Ebene von Dayton neidisch geworden. Der Volksschullehrer Weber ist rückdenkend und fortschrittlich. Er hat seine Schüler in die Grundlagen der Entwicklungslehre auch eingeführt. Das konnte der Pfarrer Schneider natürlich nicht dulden und hielt den Lehrer wegen dieser Irrlehren an. Da der Lehrer bei seiner Ueberzeugung blieb, die Kinder nun noch, um das Maß voll zu machen, ein bißchen Wandervogellied singen, in dem vorkommt:

> Fällt der Husar, so reitet er gleich in Himmel,
> Ein anderer noch verliert Arm und Bein.
> Denn dafür sein ja Feldkaplan und Feldpfarrer,
> Weil die für Leib und Seel bezahlet sein.

beschwerte sich der Kaplan wegen Verspottung der Geistlichkeit beim Stadtschulrat, der den Lehrer verwarnte. Der Kaplan aber noch weiter. Er hat es herausbekommen, daß der Lehrer drei Jahren einigemal um Minuten zu spät gekommen ist und er im „unsittlichen Verhältnis" lebe. Das letztere ist dadurch geschehen, daß der Lehrer nach dreijähriger Trennung seiner Frau scheiden ließ und eine frühere Kollegin heiratete. Die früheren Frau zahlt er monatlich 200 Mark Unterhalt.

Das Ziel ist, den Lehrer aus seinem Amte zu entfernen, womöglich ohne Pension zu entlassen. Denn Aufklärung ist Verbrechen gegen den Unwissenheit und somit der Kirche, die doch auf die Unwissenheit aufbaut.

Es ist wohl kaum verwunderlich, daß das Disziplinarverfahren gegen den Lehrer bereits eröffnet ist und damit gerechnet muß, daß er gemaßregelt wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261206-14/fragment/page=0002

Gewerkschaftsbewegung

60- bis 90-Stundenwoche in Deutschland

Erzwingt die Kündigung der Tarifverträge

Wie die gegenwärtige **tatsächlich bestehende Arbeitszeit** feststellen, hat die Gewerkschaften in verschiedenen Industriezweigen Stichproben gemacht, deren Ergebnisse von dem 2. Vorsitzenden des ADGB. Peter Graßmann, in der sozialdemokratischen „Breslauer Volkswacht" veröffentlicht wurden. „In der umfassenden Enquete", schreibt Graßmann, „mangelte ebenso wenig, wie auch der erforderliche Apparat." Wie dem auch sei, die Stichproben bestätigten unsere Behauptung, **daß die gegenwärtige Arbeitszeit in vielen Industriezweigen höher als selbst vor dem Kriege ist.**

Die nachstehenden Angaben sind sämtlich dem Berichte Graßmanns entnommen, der jedoch verschweigt, daß **die „normale" 54- bis 59stündige Arbeitswochen** (von denen in seinem Bericht immer die Rede ist) **in der Regel tariflich festgelegt** sind. Ferner sind die Angaben Graßmanns ein erneuter Beweis dafür, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nur durch den unmittelbaren Kampf der Arbeiter in den Betrieben erzwungen werden kann.

Wenn die Gewerkschaftsbureaukratie gewillt wäre, den Kampf um den Achtstundentag ernstlich durchzuführen, würde sie diese tatsächlichen Tarifverträge kündigen und die Arbeiter für die entsprechenden Kämpfe mobilisieren. Die Reformisten weigern sich jedoch beharrlich, denn **kommunistischen Anträgen auf Kündigung der Tarifverträge** stattzugeben, weil sie hinter dem Rücken der Arbeiter **Arbeitsgemeinschaft** mit den Unternehmern aufrechterhalten haben. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aber gegen die parlamentarische Notgesetzkomödie der ADGB. Front machen und die Kündigung der Tarifverträge erzwingen. Dem vereinten Ansturm der Millionen Arbeiter werden Unternehmer erliegen, während sie über den parlamentarischen Kampf der ADGB.-Führer höchstens mitleidig lächeln.

75- bis 78stündige Arbeitswoche in der Metallindustrie

Nur einige Beispiele aus dem Bericht Graßmanns: In Kupfer- und Drahtwerk der Provinz Hannover besteht die 48-Stunden-Woche (jedenfalls tariflich festgelegt) für 1320 Arbeiter, neben diesen „normale" Arbeitszeit mußten noch 530 Arbeiter 9122 Ueberstunden **pro Woche** leisten. Für diese 530 Arbeiter besteht also **die 78stündige Arbeitswoche.** In fünf Kieler Werken mußten **6244 Arbeiter 39 029 Ueberstunden pro Woche** leisten, bei einer Arbeitszeitvorschrift von 54 Stunden. In diesen Werken besteht demnach einschließlich der Ueberstunden durchschnittlich die **68stündige Arbeitswoche.** In Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Westfalen, Rheinland, Sachsen, Württemberg, Bayern ist in der Regel **die 54stündige Arbeitswoche** tariflich festgelegt. Darüber hinaus müssen die Arbeiter noch umfassende von Ueberstunden leisten, trotzdem in allen Gebieten **Tausende von Erwerbslosen vorhanden sind.**

75- bis 96stündige Arbeitswoche im Kalibergbau und in der Papierindustrie

Über die Arbeitszeitverhältnisse in der **chemischen Industrie,** in der Papierindustrie **der Keramischen und Porzellanindustrie** und im Kalibergbau schreibt Graßmann:

„Chemische Industrie: In den Gummifabriken in Hannover und Peine leisten einzelne Abteilungen **Tausende von Ueberstunden.** Noch schlimmer liegt es in den Kalifabriken. Auf fünf Anlagen des Bergrevierbezirkes machen die Belegschaften bei **zehn- bis zwölfstündiger „normaler" (tariflich festgelegter) Arbeitszeit,** täglich **vier bis vier Ueberstunden.** In 51 Betrieben der Papier- und Zellstoff-Industrie Rheinlands-Westfalens wird in **zwei Schichten** zu zwölf Stunden gearbeitet, in Hannover, Hessen, Pommern, Schlesien desgleichen, während in Schlesien **„nebenher" noch** Tausende Ueberstunden gemacht werden müssen. In der **Keramischen und Porzellan-Industrie** desgleichen, ebenso in der **Margarine- und Seifenindustrie.** Fast überall ist in diesen Branchen eine hohe Arbeitslosigkeit vorhanden. Einige Berufe, wie das **Verkehrswesen,** unterscheiden sich von den vorgeschilderten in keiner Weise."

48- bis 60-Stunden-Woche in der Textilindustrie

Graßmann berichtet darüber: „In der **Textilindustrie geht Arbeitszeitverlängerung und Kurzarbeit bunt durcheinander.** Rentabel ist eine Spinnerei arbeitet **56 Stunden,** andere in der Nähe **48,** 26½ bis 36 Stunden, so im Bezirk Stuttgart 322 Spinnereiarbeiter 36 Stunden in der Woche. In **Hof in Bayern** arbeiteten je **54 Stunden,** eine andere 28½ Stunden pro Woche. In und für 500 Spinnereiarbeiter erwerbslos. Sachsen: Im Bezirke **(tariflich festgelegt) 52 bis 55½ Stunden,** zum **Ueberstunden und Doppelschicht.** ... Die Kammgarnspinnerei ist beschäftigt: **in rheinischen, württembergischen und sächsischen** Betrieben **die Arbeitszeit 53 bis 60 Stunden.** ... Auch die Arbeitszeit in der Jutespinnerei ist kaleidoskopartig, der Westen (Rhein und Hessen), auch zum Teil der Osten, arbeitet mit **Schichten von 50 bis 53 bis 56½ Stunden wöchentlich.** ... Weberei und Stickerei: eine Firma in Görlitz hat von 400 Köpfen **Kurzarbeit,** die **Rest arbeitet 53 Stunden.** Eine andere Firma in Plauen: Abteilung **ebenfalls 53 Stunden,** die andere 32 Stunden **Kurzarbeit.** In der **Trikotagenbranche** in Württemberg **Zustände,** ebenso in der Möbelstoffindustrie (Rheinland, Sachsen) und in der Bevedelungsindustrie."

72-Stunden-Woche in der Bauindustrie

Nicht wie in den bisher angeführten Industriezweigen liegen die Verhältnisse in der **Bauindustrie.** Auch hier zitieren wir Graßmann:

„Im Schwarzwalde bzw. Zimmerer. Firmen in Köln setzen unter Umgehung der Entlassung eine **zwölfstündige tägliche Arbeitszeit** ein. In anderen Stellen gelingt es einzelnen Branchen, den achtstündigen Arbeitstag zu erhalten. Mehrfach gelingt den Firmen die Durchführung erst nach Entlassung des Betriebsobmannes und der ganzen Belegschaft, an deren Stelle Nichtorganisierte treten. Auf dem **linken Rheinufer, in Württemberg, Allgäu, Ostpreußen** dasselbe Bild. In Mitteldeutschland halten die Arbeiter an der achtstündigen Arbeitszeit fest, die großen Firmen setzen jedoch die **zehnstündige Schicht durch.**"

*

Es haben nur die **wichtigsten** Industriezweige angeführt. Aus Berichte Graßmanns geht hervor, daß die Verhältnisse in den übrigen Industriezweigen nicht wesentlich besser sind. Der Bericht Graßmanns ist nicht nur ein Beweis dafür, daß die kapitalistische Rationalisierung in Deutschland in der **Verschärfung der Arbeitszeit, Lohndruck und Arbeitszeitverlängerung** besteht, sondern zeigt auch, wie die Gewerkschaftsbureaukratie den Raub des Achtstundentages duldete. Es muß in diesem Zusammenhange erneut erinnert werden, daß der **Raub des Achtstundentages** eine Kante der SPD.- und ADGB.-Führer zu buchen ist, die **die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz im Jahre 1923 erzwungen der Arbeitszeitverordnung durch die damalige Regierung ermöglichten.** Die Preisgabe des Achtstundentages durch die Gewerkschaftsbureaukratie diesfalls damit zu verteidigen, daß die Arbeiter den Vorwurf erhebt, sie leisteten **unbezahlte Ueberstunden. Aber es ist erwiesen, daß der Achtstundentag in fast sämtlichen Tarifverträgen festgelegen wurde, daß die Arbeiter unter Drohungen zur Leistung von Ueberstunden gezwungen werden.** Wenn heute freiwillig Ueberstunden geleistet werden, dann doch deshalb, weil die Löhne so niedrig sind, daß die Ueberarbeit verständlich wird. Wir reden **gegen das Unwesen der Ueberstundenschieberei** das Wort. Wir leisten sie mit aller Schärfe, aber man muß erkennen, daß letzten Endes in der **falschen Lohnpolitik der Reformisten** ist, die jedem ernsthaften Kampfe ausweichen und **den Spruch kampflos schlucken. Mit dieser Gewerkschaftspolitik der Arbeiter zum geduldigen Paria herabwürdigt, der Arbeitnehmer nicht mehr zu trotzen wagt, muß gebrochen werden.**

Der Betrug an der Landarbeiterschaft

Landarbeiter, Industriearbeiter! Verbündet Euch zur gemeinsamen Abwehr!

Die Großagrarier in Mitteldeutschland haben mit **Lohnverschlechterungen** gedroht und jegliche Verhandlung auf einer anderen Grundlage abgelehnt. Der **Deutsche Landarbeiter-Verband** schreibt vom „Wachrütteln" der Landarbeiterschaft, die SPD.-Presse klagt: „Wo bleibt die Erhöhung der Löhne in der Landwirtschaft?" — Von einer ernsthaften Mobilisierung von dieser Seite aber ist nichts zu spüren. Sie denken nicht einmal daran, die unerträgliche Fessel der für Mitteldeutschland bestehenden sogenannten **Tarifgemeinschaft** endlich zu sprengen! **Der Gauleiter Saupe** ist, anstatt in Landarbeiterversammlungen in allen Winkeln des Bezirks, wie es notwendig wäre, — in bedenklich angeheitertem Zustand in hallischen Cafés zu finden.

Die **Preise** für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind in die Höhe geschnellt, die „Schere" ist längst wieder geschlossen, aber die Schikanierung der Landarbeiterschaft und die Lohnabbau-Bestrebungen der Unternehmer gehen weiter.

Auch das **Wohnungsbau-Projekt** hat sich als ein

Täuschungsmanöver

erwiesen, wie wir Kommunisten das wieder einmal von Anfang an voraussagen konnten (siehe „Klassenkampf" vom 16. Oktober 1926). Die **Landwirtschaftskammer für Sachsen-Anhalt** hat, in trautem Verein mit den Landbund-Großen, zu der mit der Wohnungsbau-Bewilligung verbundenen Forderung auf Entfernung ausländischer Arbeiter, folgende Stellung eingenommen:

„Die zwangsweise Herabsetzung des Kontingents an ausländischen Wanderarbeitern für die Landwirtschaft der Provinz Sachsen um rund 15 Prozent wurde für undurchführbar gehalten, da die Vorbedingung für einen beratzigen Abbau nur allmählich geschaffen werden könne und ein völliges Entbehren von ausländischen Wanderarbeitern bei dem intensiven Hackfruchtbetrieb in absehbarer Zeit nur auf Kosten der Intensität möglich ist. Um einen Abbau der ausländischen Saisonarbeiter im Rahmen des Möglichen allmählich durchführen zu können, sei die Erfüllung einer Reihe von Vorbedingungen erforderlich."

Die „**Voraussetzungen**" sind natürlich weitere Verschlechterungen in den Bedingungen auch für die einheimische Arbeiterschaft.

Die Vertreter der landwirtschaftlichen Arbeitgeber Sachsen-Anhalts haben auch bereits **praktisch** gegen die für das Jahr 1927 von den Behörden festgelegte Verminderung der Zahl zugelassener Saisonarbeiter von zirka 28 000 auf zirka 23 000 Einspruch erhoben, und es ist nach allen Erfahrungen nach keineswegs ausgemacht, daß nicht auch hier wieder die Behörden der „freiesten Republik" kuschen vor den monarchistischen Junkern. Auch die Frage der

Mitarbeit der Deputanten-Frauen

spielte heute wieder eine große Rolle. die Unternehmer haben verschiedentlich Vorstöße gemacht, eine **Zwangs**-Mitarbeit in den Tarifen festzulegen, um auch auf diese **Weise die Löhne der weiblichen wie männlichen Arbeitskräfte immer tiefer herabzudrücken.** In einer vom DVL im Kreise Wanzleben einberufenen Versammlung hat sich nach Bericht der „Landpost" vom 13. November 1926 folgender gewiß nicht nur auf den Kreis Wanzleben zutreffender Vorfall abgespielt:

Eine Frau schrie in den Saal: „Dann werden wir ihnen (den Unternehmern) unsere Kinder hindringen, damit sie sie ernähren; mit noch weniger Lohn sind wir es außerstande. Wir und unsere Kinder leiden schon an Unterernährung, wir können unseren Kleinen nicht die nötige Milch geben, um ihnen die Schwindsucht fernzuhalten, aber wenn wir vollständig verhungern sollen, dann ist es Zeit, daß wir uns energisch wehren."

Selbst

gegen das Koalitionsrecht der Landarbeiter

Der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit, um den **Achtstundentag** und die **42-Stunden-Woche,** ist eine Probe aufs Exempel.

Wiederum versuchen die Gewerkschaftsbureaukraten durch die parlamentarische Notgesetz-Komödie den Arbeitern Sand in die Augen zu streuen und die Einheitsfront der Arbeiter, die in ihrer überwiegenden Mehrzahl um den Achtstundentag als Höchstgrenze kämpfen wollen, zu zerstören. Sie reden von einem „Kampf gegen das Ueberstundenwesen", obwohl sie wissen, daß selbst dann, wenn keine Ueberstunden mehr geleistet werden, die 54- bis 60-Stunden-Woche noch bestehen bleibt. Aus dem Notgesetz-Entwurf der ADGB.-Führer geht hervor, daß die Tarifverträge, die eine längere als achtstündige Arbeitszeit vorsehen, bestehen bleiben sollen. Deshalb noch einmal: Nicht Notgesetz, sondern in allen Betrieben und Gewerkschaften **Kündigung der Tarifverträge und ernsthafte Kampfesmobilisierung!**

Gewerkschaftskampagne gegen die Sumpfblüten

Antwort des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten

In Delitzsch nahm das ADGB.-Kartell in einer Sitzung Stellung **gegen die Werksgemeinschaftler,** die selbst in Delitzsch sich einzunisten versucht haben. Es wurde festgelegt, daß die einzelnen Verbände ihre Mitglieder darauf einstellen, die Werksgemeinschaften genau zu beobachten und die Unaufklärbaren offen als Verräter ihrer Klasse bekanntzugeben. In allen Versammlungen soll diese Sumpfpflanze gekennzeichnet werden, um so einem Schmarotzen von vornherein vorzubeugen.

In der gleichen Kartellsitzung wurde Stellung genommen zur **Jugendweihe,** die vom Gewerkschaftskartell durchgeführt wird und voraussichtlich am 10. April stattfindet. Der Moralunterricht wird von einem Leipziger Lehrer geleitet und beginnt im Januar. Einzeichnungslisten werden in allen Vertrauensstellen des Konsumvereins ausgelegt. **Alle Arbeitereltern sollen ihre Kinder dort für den** Moralunterricht einzeichnen.

Ferner wurde Bericht gegeben von der auf Veranlassung des Kartells vorgenommenen **Betriebsratswahl in der Schokoladenfabrik Böhme** und nach lebhafter Debatte mit 12 : 4 die Wahl von zwei Kollegen zum Landeskongreß der Werktätigen vorgenommen.

Große Empörung löste das Verhalten des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Grützner aus, der einen Antrag auf Haussammlung für die englischen Bergarbeiter an das Wohlfahrtsministerium weiter gerichtet hatte, ohne sich weiter um die Angelegenheit zu kümmern. Am 13. Oktober traf folgende Antwort ein:

„Auf den Antrag vom 30. August 26. — Der Herr preußische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege hat durch Erlaß vom 6. Oktober d. J. angeordnet, daß Anträge auf Genehmigung einer öffentlichen Sammlung zugunsten der streikenden englischen Bergarbeiter abzulehnen sind, da angesichts der in weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung herrschenden Notstände die Zulassung öffentlicher Sammlungen zugunsten von Ausländern nicht vertretbar ist.

Der preußische Regierungspräsident.
J. A.: von Stockmar."

— Kommentar überflüssig!

Zum Kampf in England

Die „**Metallarbeiter-Zeitung**" vom 4. Dezember veröffentlicht einen Artikel von Ebbinghaus, in dem es u. a. heißt:

„Doch auch die Gewerkschafts-Internationale hat meines Erachtens versagt. Was nützen alle internationalen Kongresse, alle schönen Redensarten, wenn in der Stunde der Not die Tat ausbleibt! Mit Redensarten über internationale Geschlossenheit, so lange es nichts kostet, ist dem Proletariat nicht gedient. In dieser Beziehung, nämlich der internationalen Geschlossenheit und gegenseitigen Unterstützung, kann der IGB. von dem Unternehmertum noch verdammt viel lernen. Die Unternehmer reden nicht soviel, sie handeln, wenn ihre Klasse bedroht ist. Der IGB. hätte sofort mit allem Nachdruck besonders für die geldliche Unterstützung sorgen müssen, um die Niederlage der englischen Kumpels, die zugleich die Niederlage der europäischen Arbeiterschaft ist, mit allen verfügbaren Mitteln zu verhüten.

Und die deutschen Gewerkschaften? Auch dem ADGB. muß der Vorwurf gemacht werden, mit den Sammlungen viel zu spät eingesetzt zu haben. Erst nachdem der Kampf schon mehrere Monate getobt hatte, wurde mit den ersten Sammlungen begonnen — und diese schlecht durchgeführt. Gewiß wurde der Sammelerlaß und die Geheimeudigkeit infolge der ungeheuren Zahl der Erwerbslosen und Kurzarbeiter stark herabgemindert. Doch will es mir scheinen, als ob man von Anfang an mit einem gewissen Widerwillen an die Einleitung und erfolgversprechende Durchführung der Sammlungen herangegangen sei."

Die Kritik ist richtig. Was ergibt sich daraus für alle klassenbewußten Gewerkschaftsmitglieder?

Die Gewerkschaftsbewegung

Seit langem mangelt es in der kommunistischen Literatur an einem Buch, das ausführlich alle Fragen der Gewerkschaftsbewegung, wie sie täglich vor der Arbeiterschaft stehen, behandelt. Zwar besitzen wir grundlegende Schriften, welche die Entstehung der Gewerkschaften, sowie die prinzipielle Stellungnahme der Kommunisten zu den Aufgaben derselben erörtern. Es fehlt jedoch bislang eine Schrift, welche **ausführlich alle praktischen Fragen der Gewerkschaftsbewegung,** die vor allem jetzt im Zeitalter der kapitalistischen Rationalisierung sich ergeben, behandelt. Dieses fehlende Rüstzeug soll den Kommunisten und darüber hinaus der revolutionären Arbeiterschaft durch die in den nächsten Tagen erscheinende Broschüre: **„Die Gewerkschaftsbewegung",** bearbeitet von August Enderle und herausgegeben vom Zentralkomitee der KPD., gegeben werden.

Nachstehend geben wir eine kurze Angabe der wichtigsten in der Broschüre behandelten Themen. Aus ihr kann jeder Arbeiter ersehen, daß die Anschaffung dieser durch die Vipa-Buchhandlungen und alle Literatur-Obleute zu beziehenden Schrift eine unbedingte Notwendigkeit für ihn ist. Es wird u. a. behandelt: 1. Entstehung der Gewerkschaften. 2. Der Kampf um das Koalitionsrecht. 3. Rolle und Aufgaben der Gewerkschaften in der gesamten Arbeiterbewegung. 4. Marx und die Gewerkschaften. 5. Föderalismus oder Zentralismus. 6. Aufstieg und Niedergang der Gewerkschaften. 7. Arbeitsgemeinschaft oder Klassenkampf. 8. Was sind die ökonomischen Ursachen des Reformismus? 9. Sozialreform oder soziale Revolution. 10. Arbeitsgemeinschaftsmethoden in den Kämpfen seit 1919 bis heute. 11. Internationale Arbeitsgemeinschaft. 12. Krise und Rationalisierung. 13. Krisen im aufsteigenden oder zerfallenden Kapitalismus. 14. Krisenlösung durch Krieg. 15. Ein kapitalistischer Lösungsversuch durch internationale Abmachungen. 16. Die Wirtschaftsdemokratie. 17. Konsumgenossenschaften — Soziale Bauhütten — Arbeiterbanken. 18. Tarifverträge. 19. Schlichtungswesen. 20. Raub des Streikrechts durch die Schlichtungsinstanzen. 21. Streikstrategie. 22. Teilstreiks oder nur Massenstreiks. 23. Vorbedingungen und wichtige Maßnahmen bei Streiks. 24. Industrieverbände. 25. Ein Betrieb — ein Verband. 26. Betriebsräte und Gewerkschaften. 27. Die Betriebsrätewahlen. 28. Die Arbeitslosenfrage. 29. Internationale Gewerkschaftseinheit. 30. Zweck der Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften. 31. Widerstände gegen Fraktions- und Gewerkschaftseinheit. 32. Auftreten der Fraktionen in gewerkschaftlichen Versammlungen. 33. Gewerkschaftsfraktion und Betriebs- und Straßenzellen. 34. Fraktionsarbeit und Herausbildung eines linken Flügels in der Gewerkschaftsbewegung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261206-14/fragment/page=0003

Rundfunkprogramm vom 6. bis 12. Dezember (Sendestelle Leipzig, Welle 357,1)

Montag, den 6. Dezember 1926

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung

6.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einem Sprech- und Schallplattenapparat. 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4.30 Uhr: Deutsche Welle Berlin. 3 Uhr: Ländliche und häusliche Siedlung als gesellschaftliche Zeugen. 3.35 Uhr: „Volksdichte, Siedlung und Volkstiefen als kulturgeschichtliche Denkmäler." 4 Uhr: „Die Kunst des Sprechens." 4.30 bis 6 Uhr: Zum Tag des heiligen Nikolaus! 6.30 bis 7 Uhr: Funkschach: „Das schwarze Schnittpunktgetriebe." 7.15 bis 7.45 Uhr: „Aus dem Berufsleben eines Schwimmers." 7.45 bis 8.15 Uhr: Vortragsreihe: „Die Anwendung der Psychoanalyse." Vortrag: „Erziehung von Verwahrlosten und Kriminellen." 8.15 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe. 8.30 Uhr: Romeo und Julia. Dramatische Sinfonie für Soli, Chor und Orchester. Nach Shakespeares Tragödie komponiert von Hector Berlioz. Op. 17. Worte von Emile Deschamps. Deutsch von Emma Klingenfeld. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Singers Pferdesportberichte nach „Deutscher Sport" und „Leder". 10.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Dienstag, den 7. Dezember 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einem Sprech- und Schallplattenapparat. 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene. 3.35 Uhr: „Jetziger Stand der Schulgesundheitspflege in Preußen." 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Lesepraben aus den Neuerscheinungen am deutschen Büchermarkt. 7.15 bis 7.45 Uhr: Vortragsreihe: „Die Rundfunkmusik im Dunkelzahn." Vortrag: „Der Funkhörer." 7.45 bis 8.15 Uhr: „Der Dichter Reinhard Sorge und sein Werk." 8.15 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe. 8.30 Uhr: Hörspiel: Der Bettler von Reinhard Sorge. Eine dramatische Sendung. Personen: Der Dichter, der Vater, die Mutter, die Schwester, das Mädchen, der Mann, der ältere Freund, die drei Kritiker usw. 10.30 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.45 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Mittwoch, den 8. Dezember 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einem Sprech- und Schallplattenapparat. 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: Einheitsfarbschrift für Anfänger. 3.35 Uhr: „Der deutsche Idealismus in der Prima." 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkkapelle. 6.30 bis 6.45 Uhr: Musikerkurs. 6.45 bis 7 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 7.15 bis 7.45 Uhr: Vortragsreihe: „Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Sachsen" vom Landesamt für Arbeitsvermittlung, Dresden: (Erwerbslosenfürsorge). 2. Teil: „Durchführung und Finanzierung der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge und produktive Erwerbslosenfürsorge." 7.45 bis 8.15 Uhr: „Die englische Kraftbrot." 8.15 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe. 8.30 Uhr: Heiterer Abend. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Funktruppen. 10.15 Uhr: Kammermusik. Werke von Friedrich Smetana.

Donnerstag, den 9. Dezember 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Schallplatten- und Sprechmaschine. 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4 bis 4.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 4 Uhr: „Eine Führung durch hauptwirtschaftliche und gewerbliche Fachschulen." 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 6.45 Uhr: Autwertungsrundfunk. 6.45 bis 7 Uhr: Steuerrundfunk. 7 bis 7.25 Uhr: Vortragsreihe: „Was sollen wir lesen? Letzter Vortrag. 7.25 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe. 8 Uhr: Uebertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: Der liebe Augustin. Operette in drei Akten von Rob. Bernauer und Erich Weiser. Musik von Paul Lindau. Personen: Bogumil, Regent von Theosilien; Helene, seine Nichte; Gura, Ministerpräsident; Nicola, Fürst von Mitolics; Oberst Burko; Hauptmann Mirko; Pips, Fährrich; Wasserba, Advokat; Augustin Hofer, Klavierlehrer; Jolomitzott, Kammerdiener bei Bogumil; Anna, seine Tochter; Sigiloff, Gerichtsvollzieher; Matthäus, Lakenbruder und Klosterpförtner; 6 Gerichtsvollzieher; der Beamte mit dem Pomadenkopf; der Beamte mit Mähnenbart; der Beamte mit Klemmer; der Beamte mit Backenbart; der Beamte mit Lockenkopf; der Beamte mit Kellbart; Hofgesellschaft, Parlamentsmitglieder, Offiziere, Soldaten, Beamte, Dienerschaft usw. Vor dem 3. Akt als Einlage „Kaiser-Walzer" von Johann Strauß. 1. und 2. Akt: Palais bei Reisberg Bogumils. 3. Akt: Ehemaliges Stammlokal der Bogumil — Theosilien. Pause nach jedem Akt. Ende gegen 11 Uhr. 11 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Funktitle.

Freitag, den 10. Dezember 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: Einheitsfarbschrift für Fortgeschrittene. 3.35 Uhr: Veloeübungen an den Hochschulen. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkkapelle. 6.30 bis 7 Uhr: Lesepraben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7.15 bis 7.45 Uhr: Neues aus der Naturwissenschaft. „Aus aus Gas." 7.45 bis 8.15 Uhr: „Der Opti-Pessimist." 8.15 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe. 8.30 Uhr: Opern-Abend. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 Uhr: Funktreiß

Sonnabend, den 11. Dezember 1926

10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einem Sprech- und Schallplattenapparat. 12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: Kaufmännische Korrespondenz im Warengroßhandel." 3.35 Uhr: Esperanto. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent Dr. G. R. Dusik. 6.15 bis 6.30 Uhr: Funkschlüssel. 6.30 bis 6.45 Uhr: Wie bleiben wir gesund? 7.15 bis 7.45 Uhr: „Menschliche Abnormitäten auf Jahrmärkten und Messen." 7.45 bis 8.15 Uhr: „Vom Lachen und Weinen." 8.15 Uhr: Wettervorauslage und Zeitangabe. 8.30 Uhr: Lustiger Wettbewerb. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Sonntag, den 12. Dezember 1926

8.50 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Kirchenmusikalische Schule. 11 bis 11.30 Uhr: Vortragsreihe: „Ergebnisse moderner Gesteinsforschung." 2 (letzter) Vortrag. „Das Problem des Gebirgsbaues." 11.30 bis 12 Uhr: Vortragsreihe: „Was ist Wärme?" 2 Vortrag. „Der Transport der Wärme." 12 bis 1 Uhr: Musikalische Stunde. Leipziger Rundfunkorchester. Leitung: Hans Weisbach. 1 bis 2 Uhr: Vortragsreihe: „Volkskundliche Umschau in den Landesverbänden Deutschland — Schweiz aus München." 1.40 Uhr: Einleitende Worte. 2 Uhr: Uebertragung des Spiels. 4.30 bis 6 Uhr: Zum Volksfest. 6.30 bis 7 Uhr: Vortragsreihe: „Kulturmärchen Umschau in den Grundlagen der allgemeinen Musiklehre." 8. Vortrag. Hans-Sachs-Abend. 7.15 bis 7.45 Uhr: Vortragsreihe: „Die Kultur der Biedermeierzeit." 6. Vortrag. „Die schönen Künste und das Theater." 8 Uhr: Der Apotheker (Ein Opera buffa in einem Akt von Joseph Haydn, frei bearbeitet von Carl Friedrich Hirsfeld). Personen: Sempronio, Apotheker; Mengone, in Dienten Kaufmann Apotheker; Grillotta, Sempronios Mündel; Filipina, ein junger reicher Bauernsohn; Hausgesinde; Nachbarn. Ort der Handlung: Ein Apothekerladen. Musikleitung: Die Nürnberger Puppe. Komische Oper in einem Akt von Adolf Adam und A. von Beauplan. Deutsch von Emil Pasqual. Musik von Adolf Adam. Personen: Cornelius, Mechanikus; Benjamin, sein Sohn; Heinrich, sein Neffe und Gehilfe; Berta. Ort der Handlung: Nürnberg, gleich Spielmatenmagazin bei Cornelius in Nürnberg. Zeit: Am Tage der Kirchweihe. 10 Uhr: Sportfunk. 10.30 Uhr: Tanzmusik. 12 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Märchen- und Bilderbücher, Spiele

in großer Auswahl zu billigsten Preisen!

Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Volksbuchhandlung, Halle a. d. S., Harz 40/42 sowie alle Filialen im Bezirk Halle-Merseburg

Sonntag, den 12. Dezember 1926 sind unsere Buchhandlungen von vormittags 11/12 Uhr bis nachmittags 6 Uhr geöffnet

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Kurzwa und Post: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Arthur Schmidt, Bezirks-Sekretär. Geschäftsstelle: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Stadtteil Süden. Funktionärsitzung am Mittwoch, 8. Dezember, abends 8 Uhr, bei Gerhard Zellengruppe 1. „Zellengruppe 2 in der Pfannstiehe.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Wittenberg. 2. Kreisausschuß-Probleme der proletarischen Diktatur Dienstag, 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Bitterfeld. Mittwoch, 8. Dezember, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Sitzung der kommunistischen Betriebsräte aller Orte der Zahlstelle Bitterfeld.

Unterbezirk Merseburg-Naumburg-Zeitz

Merseburg. Dienstag, 7. Dez. abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus UHV.-Sitzung.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gesamtleitung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 18.
Die Adresse des Kameraden Zöllner ist nicht mehr zu benutzen.
Bezirksamt des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwoch und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Bekanntmachung der Gesamtleitung
Blatt 1. Alle Postsendungen sind zu adressieren: An Genossenschaft RFB. Halle-Merseburg, Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 18.
Blatt 2. Postsendungen an Fritz Brückner, Halle, Große Klausstraße 18.
Blatt 3. Alle Sammelbücher (Ausgleich und Werbeliste-Ausgabe) sowie Werbeliste-Ausgabe-Karten sofort einsenden.
Blatt 4. Ortsgruppen für Versammlungskalender müssen drei Tage vor der Versammlung in unserem Besitz sein.
Blatt 5. Monatsabrechnungen bis 25. jeden Monats einsenden.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Abteilung 2, Süden. Dienstag, 7. Dez., abends 8 Uhr, bei Freundlich Mitgliederversammlung. (Russische Revolution 4. Teil.)
Halle. Abteilung 3 (Westen). Dienstag, 7. Dezember, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung im „Königlichen Garten".
Halle, Abteilung 5 (Zentrum), 7., 14. und 15. Kameradschaft. Mittwoch, 8. Dez., abends 8 Uhr, bei Köppchen Mitgliederversammlung. Referat erscheinen. Thema: Russische Revolution, 2. und 3. Teil.
Teuchern. Mittwoch, 8. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof Glaser Mitgliederversammlung.

Jungfront

Alle Kameraden, welche bei den bisherigen Sitzungen mitgewirkt haben, treffen sich Dienstag, 7. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette".
Halle. Alle Kameraden, die Mitglied der freien Gewerkschaften sind, nehmen Dienstag, 7. Dezember, abends 8 Uhr an der Versammlung im „Volkspark" teil. Die Kameraden, die bei den bisherigen Sitzungen „Jungfront" mitgewirkt haben, treffen sich Dienstag, 7. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette".

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Dienstag, 7. Dez., abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus Funktionärsitzung.
Pretzsch. Dienstag, 7. Dezember, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung.

Unterbezirk Merseburg

Schkopau. Dienstag, 7. Dezember, im Lokal Rapsch Kurzusabend.
Weißenfels. Mittwoch, 8. Dezember, abends 8 Uhr, alle KAD- und KJ-Kameraden Fortsetzung des Kurses im Gewerkschaftshaus.

Jungfront

Weißenfels. Mittwoch, 8. Dez., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3, Funktionärsitzung. Wichtige Tagesordnung (Zahlungsversammlung).

Unterbezirk Zeitz

Zeitz. Mittwoch, 8. Dez., abends 7 Uhr, im Jugendheim Jungfront-Kursus.—Mittwoch, 7. Dez., abends 8 Uhr, in der „Herberge" KAD-Kursus.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Alle Ortsgruppen müssen jetzt einen Antrag auf Fahrpreisermäßigung stellen. Diesem Antrage muß ein Lichtbild des Leiters beigefügt werden.
Zum Kassieren der Beiträgen wurden Sammelliste und Marken herausgegeben. Dieses Material muß sofort an die Bezirkskassierin abgerechnet werden.
Bez. des KJVD. Halle-Merseburg.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

An alle Mitglieder Halles!
Nachdem das Gesetz für Schule und Jugend angenommen worden ist, hält es der KJVD. für notwendig, am Dienstag, dem 7. Dezember, abends 8 Uhr, im „Volkspark" eine Jugend-Gewerkschaftsversammlung einzuberufen. Hier wird Genosse Schneider über „Jugend und seine Zukunft" sprechen. Deshalb müssen an diesem Tage alle anderen Veranstaltungen ausfallen. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, unbedingt an der Versammlung teilzunehmen, um der Gewerkschaftsbureaukratie zu zeigen, daß auch der KJVD. Gewerkschaftsarbeit leistet.
Halle. Dienstag 1/8 Uhr im „Volkspark" öffentl. Jugend-Gewerkschaftsversammlung.
Dienstag fällt die Funktionärsitzung aus.
Halle. Sitzung, Gruppenkassierer. Dienstag, abends 1/8 Uhr, im Jugendbureau Abrechnung.
Halle. Gruppe Zentrum. Mittwoch, abends 1/8 Uhr, Jugendherberge Weingärten Funktionärsitzung.
Halle. Theaterspieler Mittwoch 8 Uhr Jugendherberge Weingärten Probe. Es darf keiner fehlen.
Radefeld. Dienstag, 7. Dezember, Gruppenabend.

Unterbezirk Zeitzgrund

Delitzsch. Dienstag, 7. Dez., abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Funktionärsitzung.
Delitzsch. Dienstag, 7. Dezember, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Funktionärsitzung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Dienstag, 7. Dezember, abends 8 Uhr, Vortrag.

Stadt-Theater
Heute Montag 8 Uhr: Paganini
Dienstag, 7. Dez.: Zauberflöte

Walhalla
Telephon 20355. Leitung C. Otters
Täglich 8 Uhr abends: Endloses Beifallsjubel
täglich allgemeinhörbar
Adele Moram
mit ihr am Kamel
Attraktions-Varieté-Programm
Vermögigte Preise
Mittwoch, 8. Dez. nachm. 3 Uhr: Kaffeekränzchen
Preise v. 0.30 b. 1.25

Kaufe Dienstag von 11 Uhr: Kanarien, Hähne u. Weibchen, Singmann
Vorsteherstraße 12

Ehrenerklärung.
Die beleidigenden Aeußerungen gegen Frau Elisabeth Thüring Kommenden, Hauptstr. 1, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Kommendorf, b. 2. 12. 26.
Franz Marie Fr. ebrich

Praktische
Weihnachts-Geschenke
in großer Auswahl
Damen- und Herren-Wäsche
Bettwäsche, Tischwäsche
Taschentücher, Handtücher
Trikotagen, Handschuhe, Strümpfe
Schlaf- und Reisedecken, Schürzen
nur gute Qualitäten
zu billigsten Preisen
Fritz Mösenthin
Halle a. d. S. Burgstr. 1

Wirklich guten
Rum und Arrak
gegen Erkältung kauft man am besten bei
Brehmer Nachf., Halle a. S.
Obere Leipziger Str. 43

Kammerlichtspiele Merseburg
Dienstag bis Donnerstag:
Die kühne Sensation der Meister-Regie Harry Piel
Das geheimnisvolle Telephon
Dazu der große deutsche Sittenfilm:
Fallstricke der Leidenschaft
Ab Freitag
Die Wolgaschiffer

Konsum Verein f. Streckau u. Umg.
e. G. m. b. H. Streckau
Unter in Lindenau gelegener
Gasthof
ab zum 1. April 1927
zu verpachten.
Schriftliche Angebote sind bis zum 18. Dezember 1926 an den Vorstand einzureichen. Bedingungen liegen zur Einsicht im Kontor des Vereins aus.
4787 Der Vorstand.

Arbeitsamt Eisleben
Petristraße 9 Tel. 131/132
Arbeitsuchende.
Landwirtschaftliche Abteilung: Buchhalter, Kutscher, Schmied, Kutscher, Gärtner, Dreschmaschinist, Tagelöhner, Geschirrführer, verh. u. led., Landarbeiterinnen. Weibliche Abteilung: Weiblicher Personal für alle Berufsgruppen. Gewerbliche Abteilung: Schlosser, Schmiede, Schreiner, Bureauarbeiter, Heizer, Chemiker, Zeichner, Schneider.
Offene Stellen:
Lehrstellenvermittlung und Berufsberatung: Schmiedelehrling für sofort. Zwei Molkereilehrlinge für sofort. Tischlerlehrl. f. sof.
Gewerbliche Abteilung: Friseur.
Montagearbeiter und Aufsicht, led. ob. verheiratet, Mindestalter 21 Jahre, die durch Zeugnisse nachweisen können, daß sie längere Zeit bei Hochbauunternehmung, Brücken- oder Kranbauunternehmung tätig waren, zu sofort noch auswärts. Wegen Unfallgefahr Schwindelfreiheit Voraussetzung. Bewerbungen u. vollständigen Angaben mit lückenlosen Arbeitspapieren beim Arbeitsamt Eisleben

Seefische billig
Wir sind nicht nur billig, sondern liefern Ihnen auch gute, lebensfrische Ware. Täglich beluch. tausende beantragen aus allen Bevölkerungsschichten die
Nordsee
Große Ulrichstraße 38 und Bernburger Str. 17, am Reiter
Kabeljau 38
Goldbarsch
Seelachs ohne Kopf
Schellfisch mit Kopf, klein
Kabeljau
Bratschollen
Ferner: Heute und morgen eintreffend 100 400 Kisten Kieler
Sprotten 58
Fischkonserven
Weihnachtsgeschenke
Wiederverkäufer, alle Preisgruppen
primo Ware zu billigsten Preisen
Besonders billig:
Bratheringe
Dose über 2 Pfund 75

Jeden Dienstag
Schlachtfest
Gust. Terne, Merseburg
Große Sixtistraße 12

Inserenten! Fordert Offerten und Drucksachen

Bekanntmachung

Ausgabe der Steuerkarten für das Jahr 1927

Die Ausgabe der Steuerkarten für das Jahr 1927 an alle Arbeitnehmer einschließlich Pensionäre usw. aus der Stadt Eisleben erfolgt an den nachbezeichneten Tagen während der Dienststunden (9 bis 12 Uhr und 4 bis 6 Uhr), Sonnabend lediglich von 9 bis 1 Uhr, im zweiten Verwaltungsgebäude, Herrenstraße 19, Zimmer 6, für die angegebenen Straßen. Es werden ausgegeben:

Mittwoch, 8. Dezember 1926: Andreaskirchplatz, Anstaltstraße, auswärtige Gehälter, Bäckergasse, Badergasse, Bucherstraße, Chlothildenstraße, Ernststraße, Freistraße, Gartenstraße, Gerbhäuser Straße, Glockenstraße, Glumenstraße, Grabenstraße, Hahnepfuhl, Heilbronner Straße, Hohestraße, Hohetorstraße, Jubenhof, Katharinenstraße, Klippe, Klosterplatz, Klosterstraße.

Donnerstag, 9. Dezember: Küttergasse, Lindenstraße, Magdeburger Straße, Markt, Martinskirche, Nikolaistraße, Nikolaikirchplatz, Rathbrede, Oberhütte, Poststraße, Rathausgasse, Rauchfangstraße, Rathausstraße, Sangerhäuser Straße, Schlachtgasse, Schulgasse, Schulplatz, Sperlingsberg, Steinkapsstraße, Steinweg, Torgartenstraße, Viktoriastraße, Zeitzingstraße.

Freitag, 10. Dezember: Albrechtstraße, Annengasse, Annenkirchplatz, Bahnhofstraße, Bebelstraße, Bismarckstraße, Bergstraße, Bismarckstraße, Buchenstraße, Burgstraße, Brauggasse, Breiter Weg, Clingestraße, Christeller Gasse, Feldstraße, Junkstraße, Geiststraße, Hintern Geistsitz, Gröbierstraße, Grüner Weg, Hallesche Straße, Hellstraße, Hüttenstraße, Kaiser Straße, Königstraße.

Sonnabend, 11. Dezember: Landwehrstraße, Landschaftstraße, Liebknechtstraße, Lindenhof, Lutherstraße, Mittelstraße, Molkestraße, Muhlplatz, Mühlweg, Ottostraße, Obere und Untere Parkstraße, Petrikirchplatz, Petristraße, Plan, Luerfurter Straße, Rammberg, Kleine Rammstraße, Rathausstraße, Dr.-Niese-Straße, Schönerstedtstraße, Semmonstraße, Turbere, Mittlere und hintere Siebenzähne, Stadtgraben, Stahlhüttenhof, Weinberg, Welderstraße, Zellergasse.

Jeder Arbeitnehmer ist persönlich, seine Steuerkarte dem Arbeitgeber bei Beginn eines jeden Kalenderjahres oder bei Beginn des Dienstverhältnisses auszuhändigen.

Wir ersuchen um pünktliche Abholung der Steuerkarten, da ohne sie eine Ermäßigung der Steuer nicht erfolgen darf.

4791

Eisleben, 4. Dezember 1926. **Der Magistrat.**

Jung-Spartakus-Bund Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
Achtung! Alle JSB.-Leiter des Saalkreises beteiligen sich am Dienstag um 7½ Uhr an der Bezirksleitung.
Halle. Dienstag abend 6 Uhr in der Produktiv Versamml. der Bezirk 1 u. 2 im Kasino.
Nimmendorf. Dienstag, 7. Dez., nachmittags 5 Uhr, Werkunterricht.
Gerbisdorf. Mittwoch nachmittag 6 Uhr Gruppenabend.
Zeitz. Mittwoch, 8. Dezember, nachm. 1/4 Uhr, Herberge, Gruppenabend.

Rote Falken Sportklub
Bezirk: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24473
Nimmendorf. Funktionärsitzung am Mittwoch, 8. Dezember, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen". (Die Unterkassierer haben das noch in ihren Besitz befindliche Material zur Abkassierung mitzubringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261206-14/fragment/page=0004

Eröffnung des Kongresses der Werktätigen

Der **Kongreß der Werktätigen** wurde Freitag um 10½ Uhr ... Massengesang leitete die Eröffnungssitzung des im **Mer... Palast**, der im roten Berliner Wedding gelegen ist, tagenden ... ein. Darauf ergriff Genosse Georg Ledebour im ... des vorbereitenden Komitees das Wort zur Begrüßung:

Georg Ledebour:

... heutige Zusammenkunft hat sich notwendig gemacht durch ... traurhafte Not, unter der alle werktätigen Schichten Deutsch... leiden. Unter den Nachwirkungen des Weltkrieges, infolge ... schweren Wirtschaftszerrüttung verkümmert das deutsche ... Ebenso zerstört die **Rationalisierung**, die in einem Lande, wo ... Werktätigen die Macht haben, wohltätig wirken kann, mehr und ... die menschliche Arbeitskraft. Dazu unerhörte **Verlängerung ... Arbeitszeit, Verkürzung der Löhne** bei einem **riesigen Erwerbs...losenheer**, das sind Auswirkungen für das Industrieproletariat. ... läßt sich eine andere, bemerkenswerte Erscheinung in der ... Klassenentwicklung feststellen: Schon im normalen Lauf der ... Entwicklung

zerstört der Kapitalismus die Existenzgrundlage der Mittelschichten,

... unter den Nachwirkungen des Weltkrieges hat sich das Tempo ... Prozesses ungemein beschleunigt, alle Kreise der Kapitalisten ... ihrer Handlangern in der Regierung arbeiten darauf hin, **Millionen von Angehörigen der Mittelschichten ins Proletariat** zu werfen. Trotzdem glauben weite Kreise des verarmten ... ihre frühere Stellung in der Gesellschaft wieder zu ... aber sie werden erkennen müssen, daß auch ihnen kein ... Weg bleibt, als Seite an Seite mit dem Proletariat um ... zu kämpfen.

... kommen die Scharen des **Landproletariats**, die besonders in ... Ostelbien Deutschlands unter einer beispiellosen Not zu leiden ... **die Millionen Kleinbauern, die Schichten der enteigneten ... und Rentner, die mit dem Industrieproletariat gemeinsam ... Nachwirkungen des Weltkrieges auszukosten haben.**

... Aufgabe des Kongresses der Werktätigen wird es sein,

die Einheitsfront aller dieser Schichten vorzubereiten.

... werden in der kommenden Zeit alle Möglichkeiten ausnützen ... um für die Werktätigen etwas herauszuholen. Aber bei ... Abwärtskämpfen haben wir uns auch vor Entgleisungen ... Es ertönen die da sagt: Was sollen wir uns in Parlamenten,

Ledebour spricht

... und Gewerkschaften herumschlagen, wir dürfen uns nur ... Kampf einstellen. Diese Richtung verkennt völlig die ... ideologischer Natur, die im Proletariat für diesen ... geschaffen werden müssen. Andere Kreise wieder lagen, ... jagische parlamentarische Kleinkampf genügt. Das ist ... Illusion, gegen die schon seit Beginn der sozialistischen ... angekämpft wird. Denn es ist eine historisch nach... Tatsache, daß

herrschende Klasse niemals freiwillig auf ihre Vorrechte verzichtet.

... hart an hart, dann trampelt sie rücksichtslos ihr eigenes ... nieder. (Sehr richtig!)

... dafür ein Beispiel. Vor allem die Volksbewegung ... **gung der Fürsten.** Die 14½ Millionen Stimmen ... demokratischen Grundsätzen eine klare Willensäußerung ... das den Hohenzollern nicht die Millionen geben wollte. ... aber wurden die Millionen doch in den Rachen ge... Es ist

Beweis, daß wir mit den Mitteln des demokratischen Parlamentarismus niemals unser Ziel erreichen

... Ledebour geht dann über zum **Streik der englischen Berg...** Sie sind im Stich gelassen worden nicht nur von ihren ... Gewerkschaftsführern, sondern auch von den Klassengenossen in ... die doch die Möglichkeit hatten, die Zufuhr von Streik... nach England zu verhindern. Nur die **russischen Ar...** dazu beigetragen, den englischen Bergarbeitern zu hel... Wer rein gewerkschaftliche Kampf reicht nicht aus, der ... entscheidende Verbesserungen zu bringen, er ist wohl ... doch nur ein Vorspiel für den Kampf um die poli...

... Proletariat Deutschlands hat zwei Beispiele vor sich, **Italien ... Terror des Faschismus** und die **russische Sowjetrepublik,** ... die politische Macht erobert haben, die sie jetzt schon ... behaupten.

Rußland sind die ökonomischen Voraussetzungen ... Revolution weit eher gegeben als in Rußland.

... des Sozialismus ist hier viel leichter als dort. (Leb...)

Heute nun wollen wir sagen, daß wir uns nicht mehr weiter ins Elend stoßen lassen, sondern den Kampf gegen unsere Unterdrücker **aufnehmen, wir werden sie niederkämpfen, um dann allerdings nicht wieder die Macht aus den Händen zu geben, dann werden wir aufrichten die Gesellschaft des Sozialismus.** In diesem Sinne erkläre ich den Kongreß der Werktätigen für **eröffnet.** (Brausender Beifall.)

Nach der Wahl des Präsidiums nimmt der Kongreß unter begeisterten Beifallskundgebungen die **Resolution für die Freilassung der politischen Gefangenen** an. Ebenfalls einstimmige Annahme findet **eine Entschließung gegen das Schund- und Schmutzgesetz.**

Nunmehr ergreift Genosse **Fritz Heckert** das Wort zu einem Referat über die Rationalisierungskrise, die Kriegsgefahr und den Kampf des werktätigen Volkes um seine Existenz.

Genosse Heckert:

Der Kongreß der Werktätigen, zusammengerufen hier nach der Reichshauptstadt, soll eine Tagung der Arbeiter sein, der Werktätigen. Man kann und darf sie nicht vergleichen mit einem Parlament, mit dem Deutschen Reichstag in Berlin, in dem angeblich Delegierte des deutschen Volkes beieinander sitzen. **Der Reichstag** oder der Landtag in einem kapitalistischen Lande kann nicht widerspiegeln den Willen und die Auffassung der Mehrheit des arbeitenden Volkes. In diesem Reichstag spiegeln sich wider in der Hauptsache **die Machtinteressen der herrschenden Klasse, der Großgrundbesitzer, der Bureaukratie, der Reaktion.** Wenn das nicht so wäre, so wäre es verwunderlich, daß in einem Lande wie Deutschland, in dem doch die werktätige Bevölkerung die überwiegende Mehrheit ausmacht, ein derartig reaktionäres Parlament existiert. Und es ist auch ganz ausgeschlossen, daß in irgendeinem Lande, in dem der Kapitalismus herrscht, in einem Parlament die Interessen der Werktätigen wahrgenommen werden können. Das ist erst möglich,

wenn die Werktätigen ihr Geschick in die eigene Hand genommen haben.

Wir haben uns zusammengetan, um die großen Massen des werktätigen Volkes zu einem gemeinsamen Kampf um eine große Zukunft zusammenzuscharen. Es ist

Klarheit zu schaffen über die wirtschaftliche und politische Lage,

in der wir uns befinden, und der Weg zu weisen, der das werktätige Volk aus diesem Zustand herausführt in eine bessere Zukunft.

Wenn wir die Politik der herrschenden Klasse unseres Landes und des deutschen Reichstags betrachten wollen, um festzustellen, wohin die Reise geht, ist es notwendig, einen kleinen Rückblick zu halten. Diese Regierung und die Parteien, die hinter ihr stehen, sind die Regierungsmänner und Parteivertreter, die Deutschland in den Krieg gehetzt haben, die verantwortlich sind für die unerhörte Zerstörung von Kulturgütern und Menschenleben.

Das sind die Leute, die im Jahre 1918 die deutsche Revolution in ihr Gegenteil umgekehrt haben.

Das sind jene Leute, die die Inflation der Jahre 1922 und 1923 auf dem Gewissen haben. Das sind jene Elemente, die im Jahre 1923 den unseligen Ruhrkrieg organisierten und die Niederwerfung der Arbeiterklasse im Jahre 1923/24. Das sind jene Elemente, die in der Periode der Stabilisierung der Arbeiterschaft **den Achtstundentag geraubt haben.** Sie haben fortgesetzt Burgfrieden gepredigt, damit die Herren ihre Macht weiter ausüben können. Sie haben die Arbeitsgemeinschaft geübt.

Was haben die Massen gehabt von dieser Politik des Burgfriedens und der Arbeitsgemeinschaft?

Es ist in unserem Lande aufgebaut worden die Macht der Reichen. **Rationalisiert** ist worden, indem Millionen aufs Straßenpflaster geworfen, indem die **Löhne der Arbeiterklasse heruntergedrückt worden sind.** Nach den statistischen Aemtern soll der Lebensindex auf 143 stehen. Niemand auf der ganzen Welt glaubt mehr daran, was die deutschen statistischen Aemter sagen. Alles, was aus den Amtsstellen kommt, ist frisiert, damit das arbeitende Volk nicht den ganzen Betrug in seinem vollen Umfange sieht. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der doch der Regierung sehr gut gesonnen ist, gibt zu, daß zwischen den amtlichen und den wirklichen Indexzahlen eine Differenz besteht wie 143:155. Es ist dem Kapital gelungen, mit Hilfe der Reformisten eine **5Stündige Durchschnittswoche einzuführen.** Das heißt aber nicht, daß alle Arbeiter in unserem Lande 32 Stunden in der Woche arbeiten.

An den Hochöfen werden wöchentlich 72 Stunden und mehr, bei der Eisenbahn wird noch länger gearbeitet. Viele Arbeiter haben 90 Stunden zu arbeiten.

Es ist klar, daß das die Kapitalisten nicht allein machen können, **daß ihnen aus den Kreisen des Reformismus Hilfe kommt.** Das Arbeitsabkommen im deutschen Bergbau ist nicht gekommen, weil die Arbeiter es wollten, sondern **die Führer des ADGB. haben die Frage ohne die Arbeiter mit den Kohlenbaronen vereinbart.** Und obwohl die Arbeiter kürzere Arbeit gefordert haben, haben die Helfer der Bourgeoisie das Arbeitszeitabkommen verlängert. Neben dieser Verelendung der Arbeiter geht

eine unerhörte Proletarisierung des Mittelstandes.

Mehr als 3 Millionen Frauen und kleine Leute, die früher nicht in der Produktion tätig waren, sind hineingeriissen worden in die Produktion und müssen Tag für Tag die Taschen der Unternehmer füllen helfen. **Die Beamten sind in großen Scharen aufs Pflaster geworfen worden.** Und auf dem Lande steht man ein wachsendes Elend bei den kleinen Bauern.

Wir fragen uns: hat denn nicht diese Rationalisierung unserer Wirtschaft doch vielleicht den Weg geebnet für einen neuen Wiederaufstieg? Sind es nicht doch vorübergehende Opfer gewesen, die gebracht werden mußten? Um das beantworten zu können, will ich

einiges über die Rationalisierung

selbst sagen: „Rationalisierung" heißt „Vernünftigmachung" der Wirtschaft. Eine Vernünftigmachung der Wirtschaft kann nur verstanden werden, daß der allgemeine Lebensbedarf, der Lebensbedarf der Arbeitenden, geschafft wird und vorhanden ist. Das ist aber nicht der Fall. Rationalisierung muß also etwas anderes bedeuten. Herr Friedrich v. Siemens hat es in ein klassisches Wort geprägt:

„Rationalisierung heißt, mit weniger Menschen mehr leisten."

Das heißt also nicht, daß die Arbeitssumme, die in unserem Lande nötig ist, um den Lebensbedarf zu produzieren, auf möglichst viele Hände verteilt werde, damit die Last kleiner wird, sondern umgekehrt. — Die Rationalisierung, sagen die Kapitalisten, sei ein technischer Fortschritt und man könne doch nicht gegen den technischen Fortschritt sein. Das behaupten auch die Reformisten.

Wir sehen aber mit der Rationalisierung verbunden jenes Heer der Arbeitslosen, jenes Massenelend, die unerhörte Arbeitszeit, während die Arbeitslosen draußen liegen. Hier kann also nicht von Fortschritt gesprochen werden. Man kann zu solch einer Frage der Rationalisierung nicht Stellung nehmen als einem Problem an sich. Da nicht wir Besitzer der Maschinen, der Fabriken sind, muß die Frage der Rationalisierung betrachtet werden in ihrer **gesellschaftlichen Bedingtheit.** Wir müssen fragen:

Für wen und wie wird rationalisiert?

Delegierte auf dem Kongreß der Werktätigen

Arbeiter aus Thüringen — Pächter aus Ostpreußen

Wir haben Aufzeichnungen der deutschen kapitalistischen Konzerne, die verraten uns einige „Kleinigkeiten" über die Rationalisierung. Die Rationalisierung hat die Arbeitsintensität im Ruhrbergbau um 28 Prozent gesteigert, während der Lohn der Arbeiter nur um 4 Prozent stieg, und die Kohlenpreise wesentlich erhöht worden sind. Die Rationalisierung zeitigt also nicht billigeres, sondern teureres Produkt. 87 Kohlenschächte sind 1925/26 stillgelegt worden. 71 000 Bergarbeiter wurden auf die Straße geworfen. Diese Bergarbeiter werden also nicht mehr von den Kohlenbaronen entlohnt.

Die Lebenshaltung der Bergarbeiter ist gesunken, die Preise der Kohle gestiegen.

In der deutschen Kaliwirtschaft hat man eine 150prozentige Leistungssteigerung nach den Angaben des Kalisyndikats erreicht. Aber jeder Bauer hier in der Versammlung wird bestätigen, daß der Kaliprets nicht gesunken ist.

Die Industriellen sagen, daß in den verschiedenen Produktionszweigen die Arbeitsintensität verschieden gestiegen ist. **Aber das, was bei der Rationalisierung gewonnen worden ist, reduziert zu 80 bis 90 Prozent aus gesteigerter Arbeitsintensität und nur zu 10 bis 20 Prozent aus technischer Organisiertheit der Betriebe und neuen Maschinen.** Man sieht daran, was der Rationalisierungsprozeß bislang in unserem Lande bedeutet. Die deutschen Kapitalisten, die bestrebt sind, auf dem Weltmarkt einen neuen Platz zu erobern, machen das nicht durch 1. technische Verbesserung des Apparates, 2. bessere Organisierung des Betriebes, sondern **durch Ausplünderung der werktätigen Massen in den Betrieben.**

Das ist eine wichtige Sache, und zwar deswegen wichtig, weil in dem Rationalisierungsprozeß der deutsche Kapitalismus nicht allein steht. Er steht in Konkurrenz mit den Kapitalisten der anderen Länder, bei denen sich der gleiche Prozeß wiederholt. Was haben z. B. die englischen Kapitalisten im Mai d. J. gesagt? „Ihr englischen Bergarbeiter könnt nicht mehr sieben Stunden arbeiten, denn in Deutschland arbeiten die Bergarbeiter acht und mehr Stunden, im Braunkohlengebiet sogar zwölf Stunden. Wir können Euch nicht mehr den bisherigen Lohn zahlen, denn die deutschen Bergarbeiter arbeiten 30 bis 40 Prozent billiger als Ihr. Damit wir konkurrenzfähig bleiben, muß Euer Lohn abgebaut werden und die Arbeitszeit angeglichen werden." Erst nach 29 Wochen Widerstand der Arbeiter haben die Kapitalisten ihren Willen durchgesetzt.

Die Unfallziffern steigen mit Schnelligkeit. Die Krankheitsziffern steigen mit Schnelligkeit in unserem Land und die Produktionsstatistik weist nach, daß in letzter Zeit ein Sinken der Arbeitsintensität stattfindet, weil der ausgeplünderte Mensch nicht durchhalten kann. Das ist ein Signal, den Produktionsapparat doch mit neuen Maschinen zu versorgen. Wenn die moderne amerikanische Produktionsmethode voll und ganz durchgeführt wird, dann wird der Herauschweisungsprozeß aus der Produktion mit einer neuen großen Welle kommen.

Diese zweite Welle der Produktionsorganisation und Technisierung wird neue Millionen Arbeitsloser schaffen.

Mittlerweile **hat sich der Weltmarkt gewandelt.** Vor dem Kriege waren die kapitalistischen Staaten immer in der Lage, bei einer Krise zu ihrer Ueberwindung einen neuen Markt zu gewinnen.

Der Weltkrieg war der Versuch der Kapitalisten nach einer gewaltsamen Markterweiterung. Dies Problem ist aber durch den Krieg nicht gelöst, sondern verschärft worden. Viele Länder sind selbst zu Ausfuhrstaaten geworden. Amerika hat vor dem Kriege unerhörte Summen von Europa bezogen. Jetzt ist es umgekehrt. Amerika hat um sein Land eine Riesenzollmauer gebaut. Es hat eine Anzahl europäischer Staaten fest in seiner Hand. Auch in andere Länder ist die kapitalistische Produktion eingedrungen. Die chinesische Revolution ist ein Widerspiegeln dieser Tatsache. China will sich und seine Industrie freimachen von diesem Terror des Kapitalismus. Darum die chinesische Revolution, wodurch China als Absatzgebiet ausgeschaltet ist. So hat sich eine gewaltige Verschiebung ergeben. Was Europa verlor, hat Amerika gewonnen und gibt es nicht heraus. Erstens ergab sich also durch den Krieg eine breite Verarmung der konsumierenden Bevölkerung, zweitens ergab sich eine Ausbreitung des Produktionsapparates in ehemals nichtkapitalistischen Ländern. **Auch Sowjet-Rußland ist für den kapitalistischen Markt als Domäne ausgeschaltet.**

So befindet sich der gesamte Weltkapitalismus jetzt vor der Tatsache eines verringerten Absatzgebietes.

Wie versucht nun der europäische Kapitalismus aus diesem Dilemma herauszukommen? Indem er den Lohn herabsetzt, durch Zölle und Steuern das werktätige Volk ausplündert. Damit aber ergibt sich eine Abnahme der Kaufkraft und damit eine Krise auf dem inneren Markt, die sich ständig verschärfen muß. Die Produktionskapazität, die Leistungsfähigkeit des gesamten Produktionsapparates wächst viel schneller als die Ausdehnungsmöglichkeit des kapitalistischen Marktes. Darum kommt eine Stockung in die Maschinerie.

Darum muß die Frage gestellt werden: Wer rationalisiert? Wie wird rationalisiert? Das arbeitende Volk hat ein Interesse daran, daß die Maschine eine Volkommenheit erlangt, daß sie die laufende Arbeit zu einem Minimum macht. Aber jetzt ergibt sich: je besser der maschinelle Apparat, um so größer der Druck für die Arbeitenden. Anstatt daß der Mensch Beherrscher der Maschine ist, ist im Kapitalismus die Maschine der eiserne Antreiber, der das Elend der arbeitenden Klasse vermehrt und nur für eine bestimmte Schicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261206-14/fragment/page=0005

den Profit ins Ungemessene steigert, aber nicht große wirtschaftliche Schwierigkeiten behebt. Darum erklären wir,

daß wir gegen die kapitalistische Rationalisierung sind und kämpfen müssen für eine andere Gesellschaftsordnung, die nur die sozialistische sein kann.

Werte Genossen! Die Rationalisierung der Produktion hat aber nicht nur die Auswirkung, daß sie das Elend der Armen vermehrt.

Die Rationalisierung hat auch noch eine andere, eine außenpolitische Wirkung.

Die Kapitalisten wollen ja die Konkurrenz durch internationale Kartelle überwinden und Frieden garantieren durch den Völkerbund. Die internationalen Kartelle, z. B. das internationale Eisenkartell, scheinen doch eine übernationale Produktionsorganisation der Kapitalisten zu sein. Ist das etwas Neues? Nein. Vor dem Kriege gab es bereits ähnliche deutsch-englische Kartelle und doch sind England und Deutschland im Weltkrieg die erbittertsten Feinde gewesen. Ist das jetzt anders?

Das internationale Kartell entwickelt sich in einer Situation kapitalistischer Schwäche, weil die einzelnen Mächte nicht imstande sind, sich durch eigene Kraft durchzusetzen. In ihrer Ohnmacht schaffen sie solche Monopole. Aber der Konkurrenzkampf hört nicht einen Tag auf. Jeder Teilnehmer an dem internationalen Kartell trachtet danach, seinen Kartellpartner aus dem Kartell auszustechen, von seiner Quote einen neuen Teil zu bekommen. Der Kampf um die Quote beginnt.

So sind die internationalen Kartelle und Monopole nicht Instrumente des Friedens, sondern sie dienen **zur Organisierung eines neuen gewaltigen Krieges.** Und der Völkerbund hat kein Wort gesagt, als die Franzosen und Spanier nach Marokko gingen. Dieser Völkerbund ließ keine Stimme des Proteites laut werden, als gegen das Mitglied des Völkerbundes, China, die englischen Torpedoboote ein Bombardement eröffneten, durch das tausende Chinesen getötet wurden. Niemand war da, der dem französischen „Lozifiken" Sarre in den Arm fiel, als die Drusen abgeschlachtet wurden.

In Deutschland machen die Arbeitenden und die Kleinbauern mehr als 85 Prozent aus. Wenn sie sich verbunden hätten, könnte Deutschland ein wahrer Volksstaat sein. Den jetzigen Zustand abzuändern, ist unsere Aufgabe. Darum muß der Kapitalismus entlarvt werden als Kriegsorganisator, der Reformismus entlarvt werden als Unterstützer aller jener schlimmen Dinge, die über die arbeitenden Massen gekommen sind. Wenn wir wollen, daß unser wirtschaftlicher Aufbau gefördert wird, daß Brot und Arbeit für alle Arbeitenden da ist, dann dürfen wir uns

nicht verlassen auf die Marx-Regierung.

Die Arbeiterschaft muß den Kampf organisieren gemeinsam mit den kleinen Bauern. **Die Urproduktion der Rohstoffe muß in den Besitz des werktätigen Volkes übergehen, damit die Mittel frei werden, daß der Acker besser bestellt wird, Arbeit zu schaffen für das werktätige Volk.** Der kleine Bauer braucht keine Angst zu haben, denn ohne die werktätigen Bauern kann die werktätige Bevölkerung der Stadt sich nicht befreien. Er ist ein unentbehrlicher Bestandteil jeder Gesellschaft.

Dem Mann, der den Ackerboden bearbeitet, dem soll er garantiert sein.

Die Arbeiter in den Betrieben werden bedroht durch die Arbeitslosen. Darum ist es notwendig, **engste Verbindung der Arbeiter in den Betrieben mit den erwerbslosen Arbeitern zu schaffen.** Der Arbeitslose muß wissen: der Bruder im Betrieb hat nicht andere Interessen als er. Er wird ihm dann nicht in den Rücken fallen. Daher muß ein Ziel gezeigt werden, das das Ziel der gesamten werktätigen Bevölkerung wird:

Herabsetzung der Arbeitszeit, Kampf um die 42-Stunden-Woche.

Nur dadurch schaffen wir die Möglichkeit, daß die breitesten Schichten der Erwerbslosen wieder in die Produktion hineingezogen werden.

Der Lohn der Arbeiter muß beträchtlich erhöht werden.

Es ist verkehrt, wenn die werktätigen Mittelschichten und kleinen Bauern glauben, daß sich alles verschlechtert, wenn es den Arbeitern besser geht. Nur wenn die Kaufkraft der Arbeiter sich hebt, werden sie Absatz finden für ihre Produkte. Keine Zölle helfen hier den Bauern, sondern nur das Zusammengehen mit den Werktätigen. Auch den Handwerkern kann nur das Zusammengehen mit den Werktätigen helfen. Auch die hungernden deutschen Intellektuellen können sich nur helfen durch gemeinsamen Kampf aller werktätigen Schichten. Und wenn alle Werktätigen sich vereinen und mit die Hände ausstrecken über die Landesgrenzen hinüber zu den Proletariern in den anderen Ländern, dann schaffen wir eine Basis für den großen gemeinschaftlichen Kampf.

Statt Rationalisierung — Sozialismus!

Die Geschichte hat gezeigt, daß in den vereinigten werktätigen Massen eine Kraft liegt, um alle Kanonen und die finsterste Reaktion niederzuwerfen in kürzester Zeit. Aber diese Kraft ist auch groß genug, aufzubauen eine neue Welt. Dafür hat uns die Geschichte wiederum ein Beispiel gegeben

in der glorreichen russischen Revolution,

dem einzigen Land der Welt, wo die Wirtschaft aufgebaut wird. Damit es auch bei uns so werde, muß aufgeräumt werden in den Köpfen der werktätigen Massen. Das Klassenbewußtsein wurde abgetötet durch die reformistische Politik. Mit ihr fesselte man das Proletariat, überantwortete ihn der herrschenden Klasse und zerstörte in ihm den Glauben, den 1918 neben den Arbeitern hunderttausende bürgerlich eingestellte Massen und kleinbürgerlicher Mittelstand hatte. **Der Proletarier muß wieder glauben, daß es seine Mission ist, für den Sozialismus zu kämpfen.** Unsere Gewerkschaften müssen in diesen Kampfbund eingestellt werden, müssen rücksichtslose Klassenkampforganisationen werden.

Alle Arbeiter in den Betrieben müssen in die Gewerkschaften.

Die Betriebsräte müssen ein lebendiges Element sein, das die Arbeit in den Betrieben verbindet mit den Interessen der gesamten Arbeiterschaft. **Die Grenzen zwischen Stadt und Land müssen niedergerissen werden, damit die Einheitsfront aller Werktätigen geschaffen werden kann.** Die arbeitenden Massen Deutschlands sind zur Stellung zu Stellung zurückgeworfen. Was 1918 gewonnen wurde, ist in den Parlamenten wieder verlorengegangen. **Es gilt, eine Einheitsfront aufzurichten, damit es wieder gewonnen werden kann.** Die KPD. weist uns den Weg. Von diesem Kongreß muß der Sammelruf kommen an alle Werktätigen Deutschlands: Beißt die Zähne zusammen, formiert die Bataillone gegen den Gegner auf allen Fronten.

Volk der Arbeit, aufgewacht
Und ertenne Deine Macht!

Alles kannst Du werden, wenn Du willst, wenn Du Deine heilige Mission erfüllst! (Langanhaltender Beifall.)

*

Hierauf erhält das Wort

Genosse Willi Joseph

(Vorsitzender des **Landesarbeitsloseninnenausschusses Hessen**) zu seinem Referat über den gemeinsamen Kampf der Arbeiter in den Betrieben mit den Erwerbslosen. Er beginnt mit der Feststellung, daß die Statistiken der Landesarbeitsämter über den Stand der Erwerbslosigkeit mehr als verlogen sind. **So wird dort geschrieben über den Rückgang der Arbeitslosigkeit, wo doch ganz klar ist, daß** die Arbeiter nicht in die Betriebe zurückgehen. Wohl sinkt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger, aber die Ausgesteuerten gehen auf die Armenämter und später auf den Friedhof. (Sehr richtig!)

Wir müssen in der jetzigen Situation unser ganzes Augenmerk richten auf eine ungeheure Gefahr, die den Erwerbslosen droht, nämlich die Gefahr der Demoralisation, der man nur begegnen kann durch den entschlossenen Kampf aller für einen, und des einen für alle. (Bravo!)

Die Massenarbeitslosigkeit und der Existenzkampf der Arbeiterklasse

Resolution der Reichskonferenz der Erwerbslosen zur kapitalistischen Rationalisierung und politischen Lage

Zum Punkt 1 der Tagesordnung hat die Reichskonferenz die nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

Seit mehr als einem Jahr hält die Erwerbslosigkeit in Deutschland in einem nie gekannten Ausmaße an. Die in den letzten Monaten erfolgte geringe Senkung der Erwerbslosenziffer hat zu **keiner Aenderung des Charakters der Erwerbslosigkeit geführt. Die Erwerbslosigkeit ist in Deutschland eine Dauererscheinung geworden.** 1½ Millionen Erwerbslose sind vorhanden und schon beginnt die Zahl der Erwerbslosen wieder zu steigen.

Der imperialistische Krieg hat die kapitalistische Welt ins Innerste erschüttert. Alle Versuche nach dem Versailler Friedensvertrag ist es der Bourgeoisie trotz aller Versuche nicht gelungen, diese Erschütterungen zu überwinden. Jedoch gelang es ihr, auf Kosten der Arbeiterschaft politisch und wirtschaftlich ihre Herrschaft von neuem zu befestigen und ökonomisch eine relative Stabilisierung zu erreichen.

Die imperialistischen Gegensätze der Staaten oder Staatengruppen untereinander, die sich aus der Notwendigkeit der Erweiterung des Absatzmarktes ergeben, sind durch den Weltkrieg nicht beseitigt. Mit immer größerer Schärfe müssen sie in Zukunft aufeinanderprallen. Die Verengerung des Absatzmarktes, die Steigerung der Produktivkräfte führt gleichzeitig zu einer immer geringeren Ausnutzung der Produktionsmittel und damit zu einer Verschärfung des Konkurrenzkampfes der kapitalistischen Mächte untereinander.

Die Steigerung der Produktivkräfte bei gleichzeitiger Verengung des Absatzmarktes führt notwendig zu einer vermehrten Freisetzung von Arbeitskräften, zur Schaffung einer dauernden Welt-Arbeitslosen-Armee in den kapitalistischen Ländern. Die Senkung der Erwerbslosenzahl in einem Lande vollzieht sich nur auf Kosten ihrer Erhöhung in einem anderen.

Die Rationalisierung, d. h. die verschärfte Ausbeutung der Arbeiterklasse durch Verlängerung der Arbeitszeit, Senkung der Löhne, Steigerung der Arbeitsintensität durch Einführung des Fließbandes, des Prämiensystems, Steigerung der Akkordarbeit und Einführung von neuen, Arbeitskräfte sparenden Maschinen, ist die neueste Methode der Bourgeoisie, auf dem Weltmarkt ihre Konkurrenzfähigkeit wieder herzustellen. Die Monopole, Trusts, Syndikate bilden die Grundlage für die Führung des Kampfes. Sie sind gleichzeitig die gewaltigsten Faktoren zur Ausplünderung der Arbeiterklasse.

Durch Eintreten der reformistischen Gewerkschaftsführer für die Rationalisierung hat die deutsche Bourgeoisie die erste Etappe im Prozeß der kapitalistischen Rationalisierung vollendet. Das Resultat ist für die deutsche Arbeiterklasse weitere Verelendung und Verfklavung, Schaffung einer dauernden Erwerbslosenarmee, für die deutsche Bourgeoisie Einheimsung von gewaltigen Profiten. Zur Erweiterung des Absatzmarktes hat die Rationalisierung nicht geführt. Im Inlande hat sie durch die weitere Verelendung der Massen zu einer weiteren Schrumpfung des Marktes beigetragen.

Durch die Ausnutzung des englischen Bergarbeiterstreiks, die der Bourgeoisie nur durch das passive Verhalten der Gewerkschaftsbureaukratie ermöglicht wurde, gelang es der deutschen Bourgeoisie, die Krise abzuschwächen und die Arbeitslosigkeit zu verringern. Mit dem Zusammenbruch des englischen Streiks muß darum von neuem die Zahl der Erwerbslosen in Deutschland zunehmen, insbesondere dadurch, weil der Zusammenbruch des englischen Streiks auch in Deutschland von den Unternehmern zu einer verschärften Offensive gegen die Arbeiterschaft ausgenutzt wird. Die weitere Durchführung der Rationalisierung führt zur weiteren Freisetzung von Arbeitskräften, gleichzeitig aber zieht der Prozeß der Rationalisierung immer größere Schichten der Frauen in die Arbeit hinein und vermehrt so die Zahl der arbeitenden Frauen. Die Proletarisierung breiter Schichten des Mittelstandes und der werktätigen Bauern durch Krieg, Inflation und Stabilisierungsperiode haben gleichfalls zur gewaltigen Vermehrung des Heeres der Lohnarbeiter beigetragen. Es gilt, die Frauen sowie die proletarischen Mittelschichten durch politische Schulung und gewerkschaftliche Organisierung in die Klassenfront gegen den Kapitalismus einzureihen.

Der Bestand der dauernden Erwerbslosenarmee von einem solchen Ausmaß bringt für die gesamte Arbeiterklasse gewaltige Gefahren mit sich. Die völlige Verelendung eines Teiles der Arbeiterklasse kann nicht ohne Wirkung auf die gesamte Arbeiterklasse sein. Sie bedeutet die Gefahr der Spaltung und politischen Zerfetzung der Arbeiterklasse und eine Schwächung der Kampfkraft des Proletariats.

Die Unternehmer versuchen diesen Zustand der Verelendung der Erwerbslosen zu ihrer politischen Zerfetzung und zur Durchführung ihrer allgemeinen Offensive gegen die Arbeiterklasse auszunutzen. Mit dem Geispenst der Arbeitslosigkeit versuchen sie die in den Betrieben stehenden Arbeiter, insbesondere die Arbeiterinnen, zur Arbeitszeitverlängerung, zum Lohnabbau, zur gesteigerten Ausbeutung zu zwingen und die Erwerbslosen zu Streikbrecherdiensten gegen ihre arbeitenden Klassengenossen zu gewinnen, gleichzeitig die im Betrieb stehenden Arbeiter gegen die Arbeitslosen, die Männer gegen die Frauen auszuspielen.

Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Offensive geht der Versuch, alle Kosten der Erwerbslosenunterstützung auf die Arbeiterklasse abzuwälzen und die Unterstützung der Erwerbslosen zu zerschlagen, die Einführung der Arbeitslosenversicherung. Zugleich soll mit der Lohnklassentafselung, die besonders hart die schlecht bezahlten Arbeiter und Arbeiterinnen trifft, eine allgemeine Herabsetzung der Unterstützung und eine Spaltung des Erwerbslosenheeres herbeigeführt werden. Für die Erwerbslosen, für die Beschäftigung von Arbeit hat die reaktionäre Regierung kein Geld. Dem Feind, dem Gesindel und den Unternehmern werden Millionen und Abermillionen von Volksvermögen in den Rachen geworfen. Das Reichstag, der diese Politik billigt, haben die Erwerbslosen nichts zu erwarten.

Der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit ist ein Kampf gegen die kapitalistische Regierung, gegen den kapitalistischen Staat und gegen die kapitalistische Gesellschaft. Er fällt somit zusammen mit dem Kampf der gesamten Arbeiterschaft um ihre Befreiung. Der Kampf muß von den Erwerbslosen geführt, werden unter der Parole:

Arbeit und Brot!
Einreihung der Erwerbslosen in die Produktion!
Kampf um die Arbeitszeitverkürzung, für den Achtstundentag für die 42-Stunden-Woche!
Für eine ausreichende Erwerbslosenunterstützung!
Gegen die Arbeitslosenversicherung!
Für die Arbeitslosenfürsorge!

Die Gewerkschaften als die Wirtschaftsorganisation der Arbeiterklasse haben in diesem Kampf eine der wichtigsten Aufgaben. Ihre Pflicht ist es, alle Kräfte für die Einreihung der Erwerbslosen in die Produktion, für die Verkürzung der Arbeitszeit, für die Forderung: Gleichen Lohn für gleiche Arbeit, einzusetzen. Die reformistischen Gewerkschaftsführer sabotieren diese notwendigen Kämpfe. Ihre arbeitsgemeinschaftliche, koalitionsfreundliche Einstellung hindert sie, die organisierte Kraft der in den Gewerkschaften zusammengeballten Arbeiter einzusetzen, aus Furcht, daß dieser Kampf zu einem Angriff auf den Bestand des Kapitalismus führen könnte. Wie sie in allen Kämpfen der Arbeiterschaft sich gegen die revolutionäre Arbeiterschaft wandten, so spalten sie auch diese Kämpfe. Die Proletariats, verhindern, daß die revolutionären Tendenzen innerhalb der Erwerbslosen zur Stärkung der Kampfkraft der Arbeiterschaft benutzt werden, und erschweren den Abwehrkampf der Arbeiterschaft gegen die Offensive des Kapitals.

Die Sozialdemokratie hat durch ihre Zustimmung zum Hohenzollern-Vertrag, sowie durch ihr Eintreten für die reaktionäre Regierung Marx gegen die Forderungen der Erwerbslosen gezeigt, daß sie nicht gewillt ist, sich für die Interessen der Bourgeoisie einzusetzen. Sie hat im Gegensatz der bürgerlichen Parteien sich immer gegen die Interessen der Erwerbslosen gewandt.

Nur die Kommunistische Partei hat in allen Situationen ernsthaft die Forderungen der Erwerbslosen vertreten und alle Kräfte zur Organisierung des Kampfes für die Durchsetzung der Forderungen eingesetzt.

Die Konferenz erklärt: Einen Ausweg aus dieser Lage gibt es für die Erwerbslosen nur durch den gemeinsamen Kampf der Arbeiterschaft,

durch die Schaffung einer breiten Front aller ausgebeuteten Schichten,
durch Verbindung der Erwerbslosen mit den Arbeitern im Betrieb,
durch die Ueberwindung des Reformismus.

Zur Organisierung dieses Kampfes ist es notwendig, daß überall in allen Orten, wo Erwerbslose vorhanden sind, Erwerbslosenausschüsse als Kampforgane der Erwerbslosen geschaffen werden, in engster Verbindung mit den Arbeitern in den Gewerkschaften, um es den Kampf zu führen um die Anerkennung der Erwerbslosenausschüsse durch die Kommunen und Gewerkschaften, um die Beseitigung der reformistischen Führer, für die Umwandlung der Gewerkschaften in Klassenkamporgane, für die Organisierung der Erwerbslosen in den Gewerkschaften.

Aus dieser Erkenntnis heraus beschließt die Konferenz, mit allen Mitteln den Kampf zu führen:

Gegen die kapitalistische Rationalisierung und ihre Auswirkungen!
Für Arbeit und Brot!
Für die Einreihung der Erwerbslosen in die Produktion!
Für den Achtstundentag! Für die 42-Stunden-Woche!
Für die Auflösung des Reichstages!
Für den Sturz der kapitalistischen Regierung!
Für eine Arbeiter- und Bauernregierung!

Er geht dann über zur Stellung der Gewerkschaftsbureaukratie, die, anstatt den Kampf um die Forderungen der Erwerbslosen aufzunehmen oder zu unterstützen, **Wirtschaftsdemokratie und Arbeitsgemeinschaft predigt.** Wie hätter die Führer der Gewerkschaften ironisch die Reichserwerbslosen-Konferenz als eine wild zusammengelaufene bezeichnen können! (Stürmische Zwischenrufe.) Trotzdem aber lassen wir bei uns keine antigewerkschaftlichen Stimmungen aufkommen, wir sagen nun gerade:

Hinein in die Gewerkschaften,

damit wir die Bureaukratie gemeinsam zum Teufel jagen können. (Lebhafter Beifall.)

Darauf erhält das Wort ein

Vertreter der Münchener Betriebsräte

der ebenfalls über den gemeinsamen Kampf der Erwerbslosen mit den Betriebsarbeitern spricht. Er protestiert eingangs gegen die Methoden des trockenen Faschismus in Bayern, wo Funktionäre der Arbeiterbewegung nicht nur dann verfolgt werden, wenn sie Mitglieder der Kommunistischen Partei sind, sondern auch dann, wenn sie sozialistische Politik überhaupt treiben wollen.

Er geht dann über zur Praxis der Betriebsräuearbeit und schildert eingehend den Schritt für Schritt erfolgten Abbau der Betriebsräterechte.

Nach lebhaft applaudierten Feststellungen über den großen Unterschied der Rationalisierungsprozesse in Deutschland und Rußland kommt er auf die gemeinsamen Interessen der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen zu sprechen, die alle unter der gleichen Not leiden, ob sozialistisch, kommunistisch oder christlich, die Betriebsarbeiter nicht minder unter dem Hetztempo der Fließarbeit. (Sehr gut.)

An der Spitze der gemeinsamen Forderungen steht die nach Verkürzung der Arbeitszeit.

Für diesen gemeinsamen Kampf ist es aber notwendig, daß alle Gegensätze, die zwischen den Betriebsarbeitern und Erwerbslosen existieren, aus der Welt geschafft werden, denn wir müssen das Vertrauen der Beleghschaften, das Vertrauen aller Kollegen gewinnen. Ist dies geschehen, dann kann die Einheitsfront der Betriebsarbeiter mit den Erwerbslosen errichtet werden, die Klassenfront, die notwendig ist für den Kampf um die Eroberung der Macht. (Starker Beifall.)

Zusammenstöße bei einer Wiener Kriegsbeschädigtendemonstration

Wien, 4. Dezember.

Die Kriegsinvaliden hielten heute eine Versammlung ab, eine Erhöhung ihrer Kriegsrenten zu verlangen. Nach der Versammlung begaben sich die Invaliden in geschlossenem Zuge zur Ringstraße. Bei der Auflösung des Zuges kam es zu Zusammenstößen mit der Sicherheitswache, wobei mehrere Wachleute, denen fünf bei diesem Zusammenstoß verletzt wurden, die Säbel zogen. Ein Invalide wurde durch einen Säbelhieb am Auge verletzt.

•

Die Demonstration der österreichischen Kriegsbeschädigten steht im Zusammenhang mit ihrer elenden Lage und der mitleidslosen Versorgung, die die österreichischen Kriegsbeschädigten erhalten. Die neunte Novelle des österreichischen Versorgungsgesetzes hat die Lage der österreichischen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen noch mehr verschlechtert worden. — Die am Sonnabendabend in „Volkspark" tagende Versammlung der Ortsgruppe des **Reichsnationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit** beschäftigte sich in ihrer Sitzung mit dem Schandstreich der Regierung und nahm eine **Protestresolution** an, die der österreichischen Regierung zugesandt werden wird.

Landungsverbot der Genossin Kollontai in Havanna

(Cuba), 4. Dezember.

Die Hafenpolizei hat Anweisung bekommen, die neue Gesandte Sowjet-Rußlands in Mexiko, die auf der Durchreise nach Mexiko hier eintreffen soll, an der Landung in Cuba zu verhindern.

Im Zeichen der Abrüstung

(TU.) Rom, 3. Dezember.

Das italienische Kriegsministerium hat einen neuen Infanteriegewehrtyp eingeführt, genannt „Breda", nachdem die Infanterieschule in Civitavecchia zwei Jahre damit beschäftigt erzielt hat. Es ist das leichteste Maschinengewehr der Welt, wiegt nur 9 Kilo.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261206-14/fragment/page=0006

Halle und Saalkreis

An die arbeitende Jugend!

Die Jugendleitung des Gewerkschaftskartells zu Halle ruft zum Montag, dem 7. Dezember, abends 8 Uhr, zu einer Veranstaltung der gewerkschaftlich organisierten Jugend Halles im „Volkspark“ auf. Dort spricht der Kollege Reinhold Schoenlank zum Thema: „Befreiung der Jugend oder neue Fesseln“. Die Jugendleitung ist zugleich Protestkundgebung der Gewerkschaftsjugend gegen das Schund- und Schmutzgesetz.

Die gewerkschaftlich organisierte Jugend Halles wird zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Ortsausschuß Halle des ADGB.

*

Zu diesem Aufruf des ADGB. haben wir bereits vor einigen Tagen Stellung genommen. Wir fordern alle Jugendlichen auf, an der Veranstaltung teilzunehmen und dahin zu wirken, daß sie zu einem Protest gegen das Schundgesetz wird und gegen jede durch Kompromisse und Feigheit die Annahme des Gesetzes verhindert haben.

Die heutige Stadtverordnetensitzung

Von den einzigen Tagesordnungspunkte die kommunistischen Anträge betreffen Stadtbankfrage, die wir bereits vor einigen Tagen veröffentlichten. Es wird heute für den Bürgerblock darauf ankommen, Farbe zu bekennen, mit welchen Ausreden die Verwaltungspolitik fortgesetzt werden soll. Denn für Vertuschung sind Verschlupfwinkel in jedem Falle. Das haben sie oft genug bewiesen.

Junglehrernot

wird geschrieben:

Nach der letzten amtlichen Statistik sind in der Provinz Sachsen 3036 Lehrerbewerber und -bewerberinnen gegenüber, von denen etwa 1000, nämlich 2511, nicht im Schuldienst beschäftigt sind. Auf 1000 Lehrerstellen entfällt in der Provinz Sachsen ein stellungsloser Junglehrer, und auf je drei Lehrerinnenstellen eine stellungslose Lehrerin. Der augenblickliche Zustand ist aber auch auf Dauer unhaltbar, wartet doch der größte Teil dieser jungen Leute schon seit vier und mehr Jahren darauf, endlich ihren Beruf ausüben zu können. Dabei sind die Unterrichtsstunden die denkbar schlechtesten:

Es betrug in Preußen die Zahl der	Beschäftigungslosen	Die Gesamtzahl der Lehrerstellen
Oktober 1921	15 243	116 662
April 1925	19 809	119 385
Dezember 1926	26 800	112 194
April 1928	29 706	109 765

Solche Entwicklung nicht bald rückläufig in Erscheinung tritt, ist der letzte Junglehrer in der Provinz wahrscheinlich erst im Jahre — also 1941!! — zum ersten Male seinen Beruf ausüben. — Es ist im Interesse der Entwicklung unseres Schulwesens dringend notwendig, daß der Staat hier baldigst in irgendeiner Weise schafft! Rö.

*

Richtig ist eine Anklage. Aber wir müssen dem Einsender, Junglehrer ist, sagen, daß seine Hoffnung auf Abhilfe durch Staat vergeblich sein muß. Das Schulwesen des kapitalistischen Staates erlaubt die Einstellung von Junglehrern nicht, da Schulen nur als notwendiges Uebel gelten, mit dem ein Minimum Kostenaufwand wie nur möglich getrieben werden darf. Der Staat, in dem die Werktätigen herrschen, wird auch das im Interesse der Kinder und der nach pädagogischer Betätigung drängenden Lehrer lösen können.

Hallische Tageschronik

Kurzschlußversuch. In der Nacht vom 4. zum 5. Dezember gegen 1 Uhr versuchte ein 26jähriger Mann in einer Gastwirtschaft mit Schreckschußpistolen in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf zu schießen. Der Lebensüberdrüssige wurde mittels Krankenwagen der Klinik zugeführt. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt.

Gesundheitsamt. Die Sprechstunde Dienstag nachmittag von 4—5 Uhr (bisher im Stadtgesundheitsamt Schmeerstraße 1, 1. Tr. für Zahn- und Stillbeschleunigungen) wird von jetzt ab in den Räumen der Universitäts-Kinderpoliklinik am Franzosenweg abgehalten werden. Auch der neuen Straßenverkehrsordnung nachmittags Kinder nicht mehr in der Schmeerstraße anzuhören dürfen. Kinderkarte für Kleinkinder im Gesundheitsamt Montag und Mittwoch von 3 bis 4 Uhr bleibt bestehen, jedoch dürfen hier Kinderwagen nicht mitgebracht werden. Dagegen ist zur Sprechstunde Mittwoch früh 8½ bis 10 Uhr im Gesundheitsamt Anlagen von Kinderwagen erlaubt. — Welches man den neuen Verkehrsordnung nennt.

Das Bauhaus in Dessau

Von Martin Knauthe.

Ueber die Fülle der Gesichte, die die Einweihung des Bauhauses zu einem Feste gestalteten, in einer Zeitung den Werktätigen Bericht zu geben, ist ein schwieriges Unterfangen. Die brennende Sehnsucht aller Schaffenden, über ihre Klasse hinaus die menschliche Gesellschaft besser zu organisieren, ist ein wesentlicher Grundzug bei einer Reihe von Ingenieuren, Architekten, Erziehern und bei dem Arbeiter selbst. Dessen Tragik ist, daß Schule und Leben ihm zu wenig Nützendes geben, um, über seinen speziellen Beruf hinaus, die Gesetze der Wirtschaft und des Schaffens klar zu übersehen. Dieses Mangels ist sich der Arbeiter von heute bewußt, und in seinen Organisationen sucht er ihm durch Selbhilfe zu steuern. Bildungsausschüsse, Lehrkurse, Bibliotheken, Volksbühnen, Belehrungen geben ihm allerlei Wissen, aber keine systematische Klärung seiner Stellung und Aufgaben im heutigen Gesellschaftsprozeß. Er stellt Anspruch an Staat und Kommunen Forderungen. Die Arbeitsschule ist eine der wesentlichsten. Das Bauhaus in Dessau muß alle Arbeiter auf das lebhafteste interessieren, da es in seiner organisatorischen, erzieherischen und baulichen Durchgestaltung das Musterbeispiel einer Arbeitsschule ist.

In dem Zeitalter der Spezialisierung gibt die herrschende Klasse dem Arbeiter nur so viele Kenntnisse in der Volksschule, als er zur glatten Erledigung der ihm gestellten, eng umgrenzten Aufgaben braucht. Die Umbildung der Volksschule zur Arbeitsschule, die Weiterausbildung des Arbeiters in Hochschulen sind heute noch Utopien. Lehrmittelfreiheit, freies Wohnen und Essen in den Schulen verfallen als radikale Forderungen der Ablehnung in den Parlamenten der Kommunen und Staaten. Die freie Berufswahl ist heute für proletarische Eltern und Kinder eine Qual, und die Niedrighaltung der Löhne macht den Ruf: „Freie Bahn dem Tüchtigen“ zu einer listigen Phrase.

Von den heutigen sozialen Bedingnissen ist das Bauen eines der wichtigsten. Allein der Wohnungsbau bedarf für die nächsten Jahrzehnte des Aufwands riesiger Mittel.

Bahnhöfe, Markthallen, Schulen, Schwimmbäder, Krankenhäuser, Sportanlagen, Verwaltungsgebäude, Bureauhäuser, Brücken und Straßen werden in den nächsten Jahren in allen Städten und Kreisen erstehen. Die Heranbildung von tüchtigen Baumeistern ist und bleibt eine Voraussetzung für die Baulätigkeit der Zukunft. Diese Ausbildung nur nach technischen und künstlerischen Gesichtspunkten vorzunehmen, geht nicht mehr an. Ein Architekt muß auch volkswirtschaftlichen und sozialen Weitblick erhalten. Er muß zum Beispiel über den Ablauf der täglichen Arbeit im Haushalt bis in das kleinste Detail unterrichtet sein. Die Frau, besonders die berufstätige, soll befreit werden von den aufreibenden, rückenkrümmenden und gemütsverdrängenden Arbeiten, die eine unpraktisch gebaute und eingerichtete Wohnung zur Hölle machen. Moderne Architekten studieren das Problem „Die Küche“. Sie schreiben darüber Bücher und bauen Koch- und Abwaschräume, in denen durch Heizung für die ganze Wohnung von einer Stelle, Warmwasserbereitung, Ausnutzung der Elektrizität, leicht zu reinigende Wand- und Fußbodenbeleidungen die Arbeitsleistungen der Hausfrau auf das Mindestmaß verringert werden. Weiter bemühen sie sich, die Möbel so hygienisch und benutzungsgut wie möglich zu gestalten. Sie stellen die Forderung, daß der Staat nicht nur das Wohnhaus, sondern auch die Wohnungseinrichtung durch Zuschüsse finanzieren hilft. Damit möglichst viele Wohnungen gebaut werden können, müssen teure und mittelalterliche Baumethoden durch ebenso wirksame, aber billigere ersetzt werden. Die Herstellung von Serienhäusern aus wenigen tragenden Elementen, wie Säulen und Träger, das Verkleiden unbelasteter Außenwände aus möglichst großen, an Ort und Stelle hergestellten Bims- oder Schlackenbetonsteinen mittels Laufkrahns sind jetzt in Frankfurt und Dessau in Ausführung.

Ein weiteres wichtiges Hauptproblem sind die Schulen. Es geht nicht mehr an, die Schulen so schlecht zu bauen, daß sie Brutkästen der Tuberkulose und Rachitis sind. Die Kasernen oder richtiger Steinhöhlen, die man heute noch den Kindern als Aufenthalt für den halben Tag zumutet, müssen licht- und luftdurchflutete Bauten weichen, in denen die Kinder nicht nur lernen, sondern auch baden, essen und spielen können. Und die Errichtung von wirklich zweckmäßigen Fabriken, Bureauhäusern und anderen Bauten erfordert auch vom Architekten, daß er über den Arbeitsablauf in allen Berufen, über den Fabrikationsbetrieb in allen Industrien über die vorteilhafteste Unterbringung von Menschen und Maschinen und weiter über den Verkehr in den Gebäuden, auf den Straßen und Plätzen genauestens Bescheid weiß. Weiter wird er bestrebt sein, alle Geräte, wie die Lichtspender, die Stühmöbel, die Schränke, das Eß- und Trinkgeschirr, die Stoffe so praktisch, hygienisch und schön wie möglich zu gestalten.

Das Großartige am Bauhaus ist, daß der pädagogische Aufbau dieser Lehranstalt einen solch fülligen und schärfenden Geist erkennen läßt. Schüler und Lehrer sind ein Kollektiv, eine Arbeitsgemeinschaft schönster Art. Das dialektische Streiten der Politiker findet im Bauhaus eine Parallele im Experimentieren der Gestalter. Dem Schüler wird nicht das Brett „Spezialist“ vor die Stirn genagelt, sondern er wird gezwungen, von großen Gesichtspunkten aus den Sinn seiner Arbeit zu studieren. Nicht die Erinnerung an gutes Altes, sondern die kalte Unbefangenheit dem besseren Werdenden gegenüber ist die Vorbedingung der reinen Lösung.

Dieser feusche Wille zur Veredelung der menschlichen Arbeit beseelt auch die Dessauer Bauten, Fachschulgebäude, Laboratoriums-Werkstätten und Atelierhaus sind in ihrer ganzen Gestaltung ein so überzeugender Beweis für die kulturelle Bedeutung des Bauhausgedankens, daß sich auch ein Laie dieser Wirkung nicht entziehen kann.

Der Bau wurde Ende September vorigen Jahres begonnen. Der Rohbau wurde am 21. März 1926 fertiggestellt. Das Atelierhaus wurde am 1. September, die übrigen Bäume des Bauhauses wurden am 15. Oktober bezogen.

Der gesamte Bau bedeckt rund 2600 Quadratmeter Grundfläche und enthält 32 000 Kubikmeter umbauten Raums. Bauherr ist der Magistrat der Stadt Dessau. Der Preis pro Kubikmeter umbauten Raumes bleibt unter RM. 26.—.

Der gesamte Bautomplex besteht aus drei Teilen:

1. Das Fachschulgebäude, enthaltend die Berufsschule (Lehr- und Verwaltungsräume, Lehrerzimmer, Bibliothek, Physiksaal, Modellräume). Ganz ausgebautes Souterrain, Hochparterre und zwei Obergeschosse. Im ersten und zweiten Obergeschoß führt eine auf vier Pfeilern über eine Fahrstraße gespannte Brücke, in der unten die Bauhausverwaltung, oben die Architekturabteilung untergebracht ist, zu dem Bau

2. Laboratoriumswerkstätten und Lehrräume des Bauhauses. Im Souterrain die Bühnenwerkstatt, Druckerei, Färberei, Bildhauerei, Pack- und Lagerräume, Hausmannswohnung und Heizkeller mit vorgelagertem Kohlenbunker. Im Hochparterre die Tischlerei und die Ausstellungsräume, großes Vestibül, daran anschließend die Aula mit der vorgelagerten, überhöhten Bühne. Im 1. Obergeschoß die Weberei, die Räume für die Grundlehre, ein großer Vortragsraum und die Verbindung von Bau 1 zu Bau 2 durch die Brücke. Im 2. Obergeschoß die Wandmalereiwerkstatt, Metallwerkstatt, sowie zwei Vortragssäle, die durch Klappwand zu einem großen Ausstellungssaal umgeändert werden können. Daran anschließend die zweite Brückenetage mit den Räumen für die Architekturabteilung und Bauhaus von Gropius.

Die Aula im Erdgeschoß dieses Baues führt in einem eingeschossigen Trakt zu Bau

3. Atelierhaus, das die Wohlfahrtseinrichtungen des Institutes enthält. Die Bühne zwischen Aula und Speisesaal kann bei Vorführungen nach beiden Seiten geöffnet werden, so daß die Zuschauer auf beiden Seiten sitzen können. Bei festlichen Gelegenheiten können sämtliche Bühnenwände geöffnet werden, so daß die vier Räume, Speisesaal, Bühnenraum, Aula und Vestibül des Erdgeschosses zu einer großen Festhalle vereint werden können.

An den Speisesaal schließt sich die Küche mit Nebenräumen an. Vor dem Speisesaal erstreckt sich eine geräumige Terrasse und anschließend ein Sportsplatz.

In den 5 oberen Geschossen des Atelierhauses liegen 28 Ateliers für Studierende des Bauhauses. Alle vier Geschosse des Atelierhauses und das begehbare Dach sind durch einen Speiseaufzug mit der Küche verbunden. Unter dem Atelierhaus im Souterrain liegen Bäder, ein Gymnastikraum, eine elektrische Waschanstalt und Garderoben für Sportleidende. Auf jeder Etage des Atelierhauses sind Balkone angebracht.

Material und Konstruktion der Gesamtanlage: Eisenbetongerippe mit Ziegelmauerwerk. Steineisendecken. Sämtliche Fenster aus doppelt überlüftetem Profilglas mit Kristallspiegelglas. Die begehbaren flachen Dächer aus verlöteten Asphaltplatten auf Torfoleumisolierlage, die nicht begehbaren flachen Dächer Kalklaf (Anegit), auf Jutegewebe über Torfoleumisolierlage. Entwässerung durch außenliegende Rohre im Innern der Gebäude. Außenhaut Zementputz mit Keimscher Mineralfarbe gestrichen.

Die farbige Raumgestaltung des gesamten Baues wurde von der Wandmalereiabteilung des Bauhauses durchgeführt. Sämtliche Beleuchtungskörper stammen in Konstruktion und Ausführung aus der Metallwerkstatt des Bauhauses. Die Stahlrohrmöbel der Aula, des Speisesaals und des Ateliers wurden nach Entwürfen von Marcel Breuer hergestellt. Die Beschriftungen führte die Druckereiabteilung des Bauhauses aus.

Achtung, kommunistische Betriebsräte, Kartelldelegierte, Ortsverwaltungsmitglieder, Gewerkschaftsfunktionäre! Am Mittwoch, dem 8. Dezember, abends 8 Uhr, im Produktiv-Saal, Lerchenfeldstraße, wichtige Sitzung aller kommunistischen Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre. Tagesordnung: 1. Bericht vom Reichskongreß der Werktätigen. Referent: Genosse Hans Schröter. 2. Gewerkschaftliches. Alle in Frage kommenden Genossen müssen unbedingt erscheinen. Parteibuch legitimiert.

BV. Halle-Merseburg. Gewerkschaftsabteilung.

Notstandsarbeiter von Halle! Dienstag, den 7. Dezember, nach Arbeitsschluß ½5 Uhr im „Volkspark“ Versammlung aller Notstandsarbeiter. Tagesordnung: 1. Bericht vom Kongreß der Werktätigen; 2. Arbeitsangelegenheiten.

Weltliche Schule. Morgen, Dienstag, abend 8 Uhr findet im Restaurationssaal des „Volkspark“ eine große öffentliche Versammlung statt. Vortrag über die weltliche Schule, veranstaltet vom Sportkartell. Referent: Lehrer Bernhardt (Halle). Korreferent: Genosse Ausländer (Charlottenburg).

Silberner Ehrenbecher mit zwei Wildern in der Roonstraße gefunden. Abzuholen im Verlag Klassenkampf.

„Rheingold“ von Richard Wagner

Wie schon der sogenannten großen Oper im Spielplan des Theaters ist von uns schon öfters bemerkt worden. Es ist ein Zustand, daß die Opernbühne einer Großstadt jahrelang Wagner noch die Modernen aufführt, weil der Herr Opernintendant sich tiefsischen und romantischen Sujet sich verpflichtet fühlt. Dies war freilich nicht die einzige Ursache, auch gewisse Fehlengagements und die sehr viel Energie und Durchführung einer stattlichen Reihe von Konzerten ist Schuld, daß die große Oper so gut wie verschwunden war. Es ist nicht zu den Wagner-Schwärmern; aber immer nur Wagner, damit kann Herr Band auf die Dauer doch nicht zu Kassen mit und ohne Ehering imponieren. Die Einrichtung des Opernspielplans war im vorigen und diesem Jahre sehr mangelhaft. Dies ist noch einmal ausdrücklich festgestellt, weil Wagner und (zunächst) anfänglich(gewesene) Beethoven Spielplan aufgenommen wurden. Außerdem ist es, das keineswegs rationell, den besten Sänger des Ensembles Wagner — so lange zur Verfügung, wie der Künstler wird alter, man muß darauf Rücksicht nehmen. Es liegt gar kein Grund vor, im Spielplan nicht zwei oder zwei solcher Stücke zu führen, in denen Kerstin Meiseldes dramatischen Fähigkeiten zu entwickeln vermag, wie Sebastiano, Palestrina, Boris Godunoff — um zu nennen), ganz anders als im Nibelungen-Ring, in dem der Göttervater, doch nur eine höchst lächerliche Figur ist. Es treten wir uns der Ablehr von der romantischen

*

„Nibelungen-Ring“ ist der Versuch, das Gesamtkunstwerk zu sein. Also die drei Methoden der Kunstproduktion — Musik, Malerei — in Uebereinstimmung zur Wirkung zu bringen. Eine Einheit ist erreicht. Sonst ist eine Vielheit von Motiven im „Ring“ zu finden, so wie ihn Wagner sich dichtete, Wotan fängt an die altgermanische Sage zu halten. Eigentlich ist ein Schmutz- und Schundjägern im teutschnationalen Sinne angst und bange werden über das, was alles im Ring vorhanden ist. Der oberste der Götter, also der König, ist ein Trottel, Pantoffelheld seiner Frau obendrein. Ein Kind, um sich an der Macht zu halten. Geschwister zeugen Kinder, was das Strafgesetzbuch heute mit Zuchthaus bedroht. Einer raubt dem anderen das Geld (die Machtquelle); dabei geht es fast genau so zu, wie zur Zeit des modernen kapitalistischen Machtkampfes. Wotan läßt Alberich regelrecht verhaften und fesseln; erst wenn dieser auf das Geld verzichtet hat, ist Wotan auftieden. Ferner schlägt Fafnold tot, weil der den Ring besitzt und jener ihn besitzen möchte. Damit sind wir bei der Feststellung, daß im „Nibelungen-Ring“ Wagners neben heidnisch-mythologischen, germanisch-nationalistischen auch kapitalistische Elemente sich finden. In dieser Richtung zeigt die Grundidee, daß mit dem Geld (Kapital) und mit dem Streit um seinen Besitz das Verbrechen in die Welt kam, das zum Untergang der Herrscher (Götterdämmerung) führt. Alberich, der als erster den Nibelungenschatz raubt, der später die Zwerge im Nibelheim für sich arbeiten läßt (Schmiedesiene mit Mime), ist ein waschechter Kapitalist. Nicht ohne Grund zeigte er in der hallischen Aufführung das Sinnes-Gesicht. Die Ausführung des Programmheftes erinnerte daran, daß Bernard Shaw der gleichen Meinung war, daß Wagners Dichtung ein „Zeitgedicht des Kapitalismus“ ist. Der Verfasser meint: „Man muß zugeben, daß das Weltbild, das Wagner in seinem „Rheingold“ auftollt, wie eine künstlerische Spiegelung der Wirklichkeit und einer Gegenwart wirkt, die immer Gegenwart bleiben wird, so lange Gold und Kapital Machtmittel und unverdient niedere Sinnlichkeit die tosenden Motoren des menschlichen Lebens bleiben.“ Antikapitalistische Elemente also sind dies, nicht sozialistische. Denn die müssen positiv bestreiend sein, auf die Klasse anwendbar, die unterdrückt ist. Hier aber wird ein Held gezeugt, mit einer Tarnkappe ausgerüstet, und die Sache ist erledigt — in Mystizismus und märchenhafter Fabuliererei.

Dies Durch- und Nebeneinander von oft gegensätzlichen Elementen in Wagners Kunst kennzeichnet den Platz dieses Schöpfers des „Musikdramas“ in der Geschichte der Klassen. Daß ihn die Wellen der 48er Kämpfe jugendlich-kühn emporhoben, daß er später der geliebte Freund eines Königs wurde und sich als Parsifal, der fromme, reine Tor, von der Welt verabschiedete, ist kein Zufall.

*

Wir sollen also im Stadttheater den ganzen „Ring“ zu hören bekommen. „Rheingold“ gibt man jetzt. Es ist eine Aufführung, die stärksten Eindruck hinterläßt. Das Bühnenbild (Alfred Oppel) arbeitet mit Festigkeit und Monumentalität. Die Wirkung der Nibelheim-Szene ist gewaltig. Früher fand man die zischenden Dämpfe dabei immer komisch; heute mutet das ganz kapitalistisch an, wie eine Werkstatt in einem Hammerwerk. Die Kostümfarben (Peter Rohrer) deuteten den Charakter der Handelnden gut an. Das Orchester unter Band brachte die gewaltige Partitur aufs wirksamste zum Erklingen, wobei auch auf die Hörbarkeit der Singstimmen Rücksicht genommen wurde. Die Motive waren fein herausgearbeitet. Die Einleitung bildete ein wundervoll gesteigertes großes Crescendo; feierlich erklang das Finale. Kerzmann sang mühelos und gut verständlich im Text, jedoch ohne innere Anteilnahme, den Wotan. Henze hat einen sehr charakteristischen Loge mit ausgezeichnetem Sprechgesang. Böhmers Alberich war von starker Wirkung, gesanglich, noch mehr aber schauspielerisch. Den Mime, diesen in Ausbeutungsqual aufschreienden Proleten, gab sehr überzeugend Kathammer. Roesler und Schütz als Riesen waren gut. Indessen möchten wir die beiden auf die Orchesterschläge bei der Totschlagsgiene aufmerksam machen. Da sind deren mehrere zu hören. Herr Schütz begnügte sich mit einem. Fühlte er sich so stark? Kurt Brinck (Donner) sang gut, Bassemann (Froh) hatte wohl einen schlechten Tag. Margarete Fiege (Fricka) wußte durch dämonisches Spiel zu fesseln; ihr Gesang klang etwas nüchtern. Gerttud Clabes (Freia) dagegen war lebendig. Das gleiche ist den Rheintöchtern (Magda Schwelle, Charlotte Strempel, Ica von Barlo) gern zu attestieren. Ihr Trio klang wundervoll. Die Altistin sang außerdem die Erda-Partie mit tiefem Eindruck. —n.

Stadttheater. In der Neuinszenierung der „Zauberflöte“, die morgen, Dienstag, zum ersten Male gegeben wird, sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen v. Barlo, Clabes, Fiege, Picard, Schwelle, Sperliger, Strempel und die Herren Bassemann, Böhmer, Brinck, Henze, Kathammer, Kreich, Roesler, Schütz. Mit Ausnahme von Magda Schwelle, Aug. W. Roesler und Heinrich Schütz singen alle Darsteller ihre Partien zum ersten Mal. Musikalische Leitung: Hanns Koeßler; Regie: August W. Roesler; Bühnenbild: Heinz Behrens. — Die nächste Neuaufführung des Stadttheaters („Das reisende Lamm“, Schauspiel von Emil Bernhard), findet Sonnabend, den 11. Dezember, im Thalia-Theater statt. Karten an der Kasse des Stadttheaters.

Volkshochschule. In der Vortragsreihe „Beethoven“ von Dr. Ottloff wirkt am Mittwoch, dem 8. Dezember, in der Aula des Lyceums I, Alte Promenade 21, Eingang Unterberg, das Bohnhardt-Quartett mit (Konzertmeister Bohnhardt und die Herren Koch, Precher, Weiß).

Volkshochschule. In dem letzten Abend der Vortragsreihe „Weltanschauungsfragen“ sprach am Dienstag, dem 7. Dezember, abends 8 Uhr, in der Aula des Reform-Realgymnasiums, Friedenstraße 2/4, der Kulturkritiker und Publizist Dr. Max Krakauer aus München. Krakauer ist der Herausgeber der Kulturpolitische Monatshefte „Politik und Zeiten“. In seinem 1913 erschienenen Buch „Kausalgesetze der Weltgeschichte“ kündigte er bereits den Weltkrieg, die russische Revolution, den Zerfall Oesterreich-Ungarns an. Einzelkarten am Saaleingang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261206-14/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport

Zwei gleiche Spiele — zweierlei Sport

Sturmangriff — Wehe, wenn sie losgelassen

Auf den Sportplätzen an der Lutherstraße wuden gestern Fußballspiele ausgetragen. Auf dem **Stadion** spielten die Arbeitersportler das Kreismeisterschaftsspiel zwischen **Fortuna**, Dölau, und **Wacker**, Braunschweig. Das Spiel selbst war ein Genuß für jeden, da ungewungener, idealer Sport geboten wurde. Die Spieler gaben ihr Bestes her, schnell und fair, wie es überzeugten Arbeitersportlern gebührt. Die Zuschauer verhielten sich mustergültig, sie zollten den vielen guten technischen Momenten Beifall. Ihnen ist gleich, wer gewinnt, denn Vereinsfanatiker unter den Anhängern der Arbeitersporter gibt es wenige. Dem technisch Besseren gehört der Sieg und nicht demjenigen, der siegen sollte. So ist es der richtige Weg, den die Arbeitersportbewegung geht.

Das zweite Spiel wurde auf dem Eintracht-Sportplatz ausgetragen. Im sogenannten **Verbandsspiel** standen sich die beiden „**bürgerlichen Vereine**" **Eintracht**, Halle, und **Sportfreunde**, Halle, gegenüber. Gerade das Gegenteil von dem wurde hier den Zuschauern gezeigt, was die Arbeitersportler auf dem Stadion boten. Hier wurde roh und unfair gespielt. Wir konnten sehen, daß am Tor vier bis fünf Mann übereinander lagen. Lautes Rufen drang bis zum Stadion hoch. Nun zu den Zuschauern. Schon vor dem Spiel wurden „Wetten" abgeschlossen. Dann ging es los mit Zurufen, Beleidigungen des Schiedsrichters usw. Die Spieler wurden „angefeuert". Ausdrücke und Redensarten waren zu hören, die Feder sträubt sich, derartige Worte zu schreiben. So verlor Eintracht das Spiel. Die Vereinsfanatiker wollten, E. sollte das Spiel gewinnen. Die Erregung stieg mehr und mehr. Als der Schlußpfiff ertönte, war es aus mit Disziplin und Moral. Wie bei einem **„Sturmangriff"** ging es über die Barriere in das Spielfeld. Erregte Diskussion und „zarte Liebenswürdigkeiten" nahmen kein Ende. Als die Sportfreunde-Spieler den Platz verließen, ging es zum **Handgemenge** über. Attentatlchen flogen durch die Luft. Dann wurde weiter „Fußball" gespielt, das „Treten" richtete mehr an, als die Schimpfereien. Der Spieler Herm. Böhme (Sportfreunde) mußte weinend noch Halle getragen werden, denn er wurde durch Tritte nach dem Spiel furchtbar zugerichtet.

Arbeitersportler! An diesen zwei Spielen erlebt Ihr, daß unsere Sportbewegung auf dem richtigen Wege ist. Mit Abscheu wenden wir uns von dem Vereinsfanatismus und dem Sportfanonentkult. Eine Frage steigt da in den Vordergrund. Soll die Jugend in den bürgerlichen Sportvereinen auch so erzogen werden?

Und nun, Ihr bürgerlichen Sportler und Zuschauer! Könnt Ihr es mit Eurer Sportanschauung in Einklang bringen, wenn so etwas unter dem Beifall aller zugelassen wird?! Ihr Arbeiter in diesen Vereinen, wenn noch ein Fünkchen proletarisches Ehrgefühl in Euch ist, dann aber so schnell wie möglich aus diesen „angeblich Sport- und Körperkultur treibenden Vereinen" heraus!

Was sagen unsere Stadträter zu dem skandalösen Vorkommnis bei dem bürgerlichen Spiel? Haben sie diese Plätze erbauen lassen, damit die bürgerlichen Vereine dort solche Rüpeleien begehen?

An alle Arbeiter, proletarische Eltern und an die mit uns Sympathisierenden richten wir denselben Appell: Kommt zu uns, stärkt die Reihen der Arbeitersportorganisationen!

Ein Arbeitersportler.

Internationale Technikerkonferenz der LSA.

Die führenden Techniker aller Verbände der LSA. kommen zwischen Weihnachten und Neujahr in Leipzig zu einer Konferenz zusammen, um die Erfahrungen der internationalen Meisterschaftsbetriebsmaßnahmen zu prüfen und einheitlich zu regeln.

Im August d. J. fanden zwischen dem russischen Verband und dem Deutschen Verband der LSA. ebenfalls in Leipzig Verhandlungen statt, deren Ergebnis die Vereinbarung, Schiedsrichter abgestufter Spielklassen, sowie sportlichen Verkehr dieser Länder war, die auch auf die zu schaffenden internationalen Regeln Bezug nahm.

Früher mit dem deutschen Landesverband der LSA. pflegen die Russen seit langer Zeit rege sportlichen Verkehr mit den LSA.-Verbänden in Deutschland und Finnland, neuerdings auch mit Oesterreich. Die Schweizer Sektion der LSA. hatte zu ihrem Bundesfest ebenfalls die Russen eingeladen. Mit der tschechischen Sektion der LSA. und den Russen kann nur bezweifeln sein Spiel nehmen, weil die bürgerliche tschechische Regierung den Russen die Aufenthaltserlaubnis verweigerte.

Auf dem Kongreß der LSA. wurde von der sportlichen Zusammenarbeit mit bestimmten Sektionen der LSA. als von einem ersten Schritt zur Einheit gesprochen. Nach den bisherigen Erfahrungen wird der sportliche Verkehr leicher Internationalen immer stärker und reger werden.

Darum muß die Einladung der LSA. zur Internationalen Technikerkonferenz in Leipzig die dringende Forderung aller Arbeitersportler sein.

Bericht von der Jugendleitersitzung im „Volkspark"

Am Sonnabend, dem 29. November, tagte eine Jugendleiterversammlung, die Sportgenosse Mertins hatte. Unentschuldigt fehlten: Fichte Ammendorf, Sportverein Dieskau, SVB. Trotha, Mühlg. Vorwärts Brauhorst, Asfania Nietleben, Sp. Jörbig und WB. Leslin. ASC. Halle hatte sich entschuldigt. Der Obmann gibt seinen Bericht über das verflossene Jahr. Ein erfreuliches Bild konnte man in der Statistik der Jugendmitglieder sehen. In den letzten Wochen trig die Zahl der Mannschaften von 14 auf 21. Dies ist wohl der beste Beweis, daß die Arbeiter-Sportbewegung stets im Wachsen begriffen ist. Ueber den Anstand mancher jugendlichen Arbeiter sieht noch viel zu wünschen übrig, ferner muß der Wert der Jugendarbeit noch viel zu wünschen übrig, ferner müssen die jungen Arbeiter zu uns geführt werden, um Mitglieder unserer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung zu werden. Dafür wurde ein Kunstbrieben verfehlen betreffs Meldungen im Oktober und April. Die Erfaßmaßen fielen aus der acht Vereine fehlten. Selbiger Punkt wird nochmals zur Jahresgenralversammlung angesetzt. Der Obmann gab das Jugendschutzprogramm für 1927 bekannt. Die einzelnen Bezirksmitglieder hat jeder Verein selbst durchzuführen und sich jetzt schon darauf vorbereiten. Unter Verschiedenes führte Genosse Mertins an, daß die Mannschaften geschlossen zum Spielfeld gehen sollen. Weiter lag eine Beschwerde vom Eisch Fichte 1. Jugend gegen Sportfreunde 1. Jugend vor. Diese Sache muß erst untersucht werden, da vielleicht andere Vereine in Betracht kommen. So etwas wie dies vorgekommen ist, muß in Zukunft unterbunden werden. Der Sportgenosse Hartfeld ermahnte die Jugendlichen nochmals, daß das **Rauchen im Verein verboten ist.** Die Jugendleiter haben streng darauf zu achten, daß dies unterbleibt. Der Sportgenosse Mertins macht es jedem Arbeiter-Sportler zur Pflicht, das Abzeichen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu tragen.

Am Freitag, den 10. Dezember, findet im „Volkspark" die Jugend-Generalversammlung statt. Anträge sind bis Sonnabend, den 4. Dezember, an Sportgenosse Mertins, Böllberg Nr. 40, zu richten.

Jahresversammlung der Berichterstatter

Am vergangenen Freitag hielt die hallische Sportberichterstattergentrale ihre Jahresversammlung im „Volkspark" ab. Leider fehlten verschiedene Berichterstatter, das sind gewiß werden muß. (Die Schuld an dem Fehlen der Berichterstatter liegt nicht an der Person, sondern an dem Obmann. Wie leicht könnten sie die Versammlung am Sonntag vor dem 5. Dezember, einberufen. Dann wurde der Termin wegen des Kreismeisterschaftsspiels auf Freitag, 3. Dezember, verlegt. Wenn nun die Berichterstatter ihren anderen zugesagten Verpflichtungen nachgehen müssen, dann muß der Obmann eben auf Sonntagsversammlungen bestehen. Der Red.) Schreiber ist den Vereinsleitern der Wert der Sportberichterstattung noch unbekannt, sonst müßten alle Berichterstatter zur Stelle gewesen. Der Obmann, Genosse Pabst, erläuterte auch allgemeinen Ausführungen dem nächsten Punkte, der Interessierte Werte und wieder hin, daß jeder, ob Sportler oder Gewerkschafter, die Pflicht habe, die Arbeiterpresse zu lesen, was leider nicht immer der Fall sei. Nunmehr erfolgte der Jahresbericht. 1924 wurde schon einmal der Versuch unternommen, eine Bg. zu gründen, leider war das gemeinsame Interesse nicht vorhanden. War nun schon ein Versuch unternommen, so hieß es weiter arbeiten, und endlich nach Ueberwindung etlicher Schwierigkeiten konnte im Juni vorigen Jahres die Gründungsversammlung stattfinden. Die dort getroffenen Abmachungen mit den beiden hiesigen Arbeiterzeitungen einerseits und mit der Bg. andererseits waren im Laufe des Jahres von Erfolg gekrönt, und an dieser Stelle sei den beiden hiesigen Arbeiterzeitungen Dank erstattet. Die Bg. zählt zurzeit 29 Berichterstatter (10 Fußballer, 4 Handballer, 2 Schwimmer, 3 Athleten, 1 Kegler). Im vergangenen Jahre wurden 9 Versammlungen abgehalten und 10 Berichterstatter zu besonderen Veranstaltungen angesetzt. 182 Resultate und Berichte wurden den Zeitungen übermittelt. Die Mitarbeit der Zeitungen verlief zufriedenzu. Seit dem 1. Oktober sind neue Ausweise (rot und grün) eingeführt. Die alten sind unglütig und müssen abgeliefert werden. Nach kurzer Aussprache wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Neuwahlen, die Genosse Philipp leitete, ergaben die einstimmige Wiederwahl des Genossen Pabst. Als Beisitzer wurden Jahn und Ahlig gewählt. Als Schriftführer Genosse Otto Ballschuh. Nachdem noch im Verschiedenen über Berichterstattervesen gesprochen wurde, schloß der Obmann mit dem Wunsche, im kommenden Jahre im Sinne der Arbeitersportbewegung weiter zu arbeiten wie bisher, die gut verlaufene Versammlung. Bg.

Schiedsrichterprüfung am 28. November 1926 in Weißenfels. Zu der am 28. Nov. in Weißenfels stattgefundenen Schiedsrichterprüfung waren 8 Prüflinge angemeldet, welche alle bestanden haben, und zwar der Genosse Johann Kühlem, Hohenmölsen, mit Genügend; Genosse Arthur Bemme, Zangenberg, mit Genügend; Genosse Fritz Schwalbe, WE. 88 Naumburg, mit Genügend; Genosse Fritz Zuh, Weißenfels 1903, mit Befriedigend; Genosse Erich Tittmann, Zeitzau, mit Befriedigend; Genosse Willy Schmidt, Leipzig, mit 10 Mann an. Gleich zu Anfang ein Suchen und Tasten, Br. macht sich frei und schafft eine heikle Situation vor des Gegners Tor, wobei der linke Verteidiger hand spielt: Elfmeter; dieser wird sicherlich gehalten und rollt ins Tor. Gleich nach Mitte findet sich Fortuna zusammen, und schöner Kombination stellen sie den Gleichstand her. F. ist nun tonangebend, verpassen und verschießen dabei die sichersten Sachen. F. ist dem Gegner im Feldspiel überlegen, mahnend es Br. an notwendigem Eifer erlegen. W. macht sich an einen Vorstoß, Durchbrenner frei und stellt den Halbgestimmo von 3:1 her.

Nach Wiederanpfiff drängt „Fortuna" die Gäste in ihre Hälfte und drängt ihnen durch den Halbrechten nach schönem Zuspiel zwei Tore auf. Jeder glaubte nun an einen leichten Fortuna-Sieg. Wunderschön rollt sich noch einmal auf und schafft durch Schnitzer der Verteidigung und des Torwächters das vierte Tor. F. legt nun nächtig los und spielt auf Sieg, aber alle aufgemachten Angriffe scheitern an der Hintermannschaft der Gäste, oder Kamen vereitelt durch den sehr guten Torwart. Eine Viertelstunde vor Schluß hat sich Br. wieder auf Vorstöße und schafft mit Hilfe des Torwächters und der Verteidigung Fortunas noch zwei Tore. Der allgemein gute Schiedsrichter ziehen beide Parteien mit einem Resultat von 6:3 für Braunschweig. Beide Mannschaften zeigten im Spiel gute Ballbehandlung. Dem Spielverlauf nach war eine Niederlage Fortunas nicht verdient. Der Torwächter hätte mindestens 3 Tore verhindern müssen. Fortuna und Braunschweig gebührt ein Gesamtlob für ihr feines, ruhiges und an Momenten reiches Spiel. Eden 7:3 für F. Wie wir erfahren, legte Fortuna am Schluß des Spiels Protest wegen einem gegebenen Tor ein. Dieser wurde anerkannt.

Wörmlitz Jgd. — Jeßnitz Jgd. 2:2 (1:1)

Um 1 Uhr pfeift der Unparteiische an. Jeßnitz hat Anstoß, verliert den Ball und W. kommt bis ans Tor, aber der Torwächter hält den Ball. Jeßnitz drückt, kann aber das Tor nicht finden. In der 5. Minute hat W. einen Eckball, welcher aber nichts einbringt. Nun ab und zu der Kampf und die Hintermannschaften arbeiten gut. In der 15. Minute hat W. den zweiten Eckball und durch langes hin und her landet der Mittelläufer von W. zum ersten Tor ein. Jeßnitz drückt wieder und je kann der Halbrechte von Jeßnitz den Ausgleich erzielen, welchen der Torwächter noch reinhält. Jetzt bekommt Jeßnitz den ersten Eckball, welcher aber ausgeschlossen wird, und mit 1:1 werden die Seiten gewechselt. W. ist jetzt immer tonangebend, der Halblinke von W. ist durch und der Verteidiger bläßt nach Elfmeter, welcher in spektlicher Manier vom Torwächter mit ausgeschlagen wird. Die dritte Ecke für W. wird schön eingeschossen und der Mittelläufer schießt ganz knapp neben den Pfosten. Der rechte Verteidiger von Wörmlitz wird durch einen Zusammenstoß für einige Minuten verletzt und muß das Spielfeld verlassen. Beide Tore kommen öfters in Gefahr, aber die Torwächter arbeiten gut. Jetzt unternimmt der Rechtsaußen von W. einen Durchbruch, flankt und der Mittelstürmer schießt W. 2 dem Torwächter durch die Beine. In der letzten 5 Minute hat Jeßnitz einen Eckball, welcher schön eingeschossen wird, und der Linksaußen kann zum Ausgleich einsprechen.

Verbandsleiten. Heute, Montag, abend 8 Uhr Vorstandssitzung im „Volkspark".

Sonnabend, 11. Dezember, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark" eine Jugendversammlung statt.

Sonntag, 12. Dezember, vormittags 9 Uhr, findet im „Volkspark" der diesjährige Bezirkstag statt. Jeder Verein hat bei Vermeidung von Strafe einen Delegierten zu senden. J. A.: Fr. Pabst.

Schwerathletik

Die Kämpfe um die Bezirksmeisterschaft in der Schwerathletik in Merseburg.

Am Sonntag, dem 28. November, gelangte in Merseburg („Kolino") die dritte Serie um die Bezirksmeisterschaftskämpfe bei 1. Bezirk für Mitteldeutschland der Athletenbund zur Austragung. Zur Hebung des Arbeitersports wurden die Kämpfe am vergangenen Sonntag nach Merseburg verlegt. Es kann gesagt werden, daß die Veranstaltung gut angelaufen ist, somit ein gutes und reichhaltiges Programm geboten wurde. Weiter hat der Ringkampfen Halle und Merseburg und Jiu-Jitsu-Vorführungen statt, die das Publikum ganz besonders befriedigten.

Die Veranstaltung wurde mit den Vorkämpfen eröffnet, die von Atlas und Achilles Halle ausgetragen wurden. Es wurden vier Kämpfe ausgetragen. Als erstes Paar erstürmten Wegner (Atlas) und Wiesner (Achilles) im Alleingewicht die Kämpfe. Ein ungleiches Paar, denn Wegner war gut zwei Kopf größer als sein Gegner. Beide lieferten von Anfang an einen lebhaften Kampf mit intensivem Schlagwechsel, bei dem die Ruhe und Sicherheit von Wiesner angenehm auffiel. Wiesner ging als Punktsieger aus diesem Kampfe hervor. Wenn Wegner sich die Eigenschaften seines Gegners angeeignet und seine langen Arme zu Hilfe nimmt, dürfte er ein schwerer zu schlagender Gegner in seiner Klasse werden. — Im Federgewicht kämpften Zhewerkauf (Atlas) und Buchmann (Achilles). Mit kühler Berechnung im Abtasten und gutangebrachten Schlagketten arbeiten die Kanthen. Zh. konnte verschiedene zuschlagende Stoßgriffe landen, die aber durch die Härte Bs. wirkungslos blieben. Nach schönem Kampfe wurde Buchmann Punktsieger. — Das Weltergewicht brachte Stower (Achilles) und Weik (Atlas) in den Ring. Beide zeigten einen technisch schönen Kampf. Gute Beinarbeit, verschiedlicher lebhafte Angriffe mit gutsitzenden Hüften und Schwungen zeigte Gute Deckung brachte dieser Kampf. Stower war in der Technik und Plazierung der bessere und ging als Punktsieger aus diesem Kampfe hervor. — Im Mittelgewicht trieben sich Haubein (Atlas) und Schwarz (Achilles) einen Kampf, der mehr an Ringkampf grenzte. Mit hartem Schlagwechsel wurde der Kampf eröffnet und nach jeder Seite wurde geglänzt, so daß der Ringrichter reichlich Arbeit hatten. Ein offener Kampf umfaßte beiden würde jedenfalls besser ansprechen. Schwarz wurde hier als Punktsieger erklärt.

Hiesauf fand der erste

Ringkampf

in der B-Klasse zwischen Germania-Reilestedt und Kraftsportclub 1926 (Merseburg) zur Austragung. Wie in der Vorschau angesagt, verliefen die Kämpfe für Germania-Reilestedt mit einen hohen Punktsieg. Zwei gute Ringer hatte Merseburg im Federgewichtsmittelgewicht, wo die Kämpfe um ersten unentschieden und im Leichtmittelgewicht im ersten Gang mit einem Sieg für G.-R. in der 9. Minute und im zweiten Gang unentschieden endeten.

Die

Jiu-Jitsu-Vorführungen,

die sich an den Ringkampf anschlossen, nahmen das Interesse der Anwesenden stark in Anspruch. Eine kurze Erläuterung über den Jiu-Jitsu-Sport machte die Zuschauer mit dieser alten chinesischen Kampfart bekannt, an die sich noch verbreiten Vorführungen, die hie die Schnelligkeit der Jiu-Jitsuer im Sturz zeigten, die Demonstrationen der einzelnen Abwehrgriffe in den verschiedensten Stadien anschlossen. Mit guter Technik wurden die einzelnen Griffe schnell und leicht ausgeführt, so daß jeder Zuschauer den Vorführungen folgen konnte. Die Ausschreibung der einzelnen Griffe führt hier zu weit und ist noch erwähnen, daß der Jiu-Jitsuer am Schlusse ihrer Vorführungen reichlichen und verdienten Beifall erhielten.

Die Fortführung der Veranstaltung fand durch die

Ringkämpfe

der ersten Klasse statt. Zunächst trafen sich **Achilles** und **Adler** (Halle) auf der Matte. Die Adler-Mannschaft trat mit nur 5 Mann in den Kampf, da sie durch gegenwärtiges durch Krankheit und der Jedergewichtler durch Arbeit entschuldigt waren. Der Kampf mit eigenen führt hier zu Achiles-Mannschaft, die nach lebhaftem Kampf mit hoher Punktzahl siegte. Interessante Kämpfe wurden im Leichts- und Halbschwergewicht geziegt, die beide jedesmal unentschieden endeten. Jauch (Adler) hat durch seine turzen Siege im Schwergewicht siegreich gekämpft. Den Schluß der Veranstaltung bildete der Kampf Merseburg gegen Sportfreunde (Halle), der in den einzelnen Gewichtsklassen sehr schöne Kämpfe bot. Die Ueberlegenheit der 00-Mannschaft an den Tag legten. Die besten Leute von Merseburg waren Her Salzmann (Schwergewicht) und Hans Bertangerowski.

Die Kampfrichter leiteten die Kämpfe einwandfrei in Ringen und Jiu-Jitsu. Desgleichen ist das sportliche Verhalten des Publikums erwähnt, das sich mustergültig war. Die Organisation der Veranstaltung war gut und es war möglichst einen glatten Verlauf der Kämpfe, die alle ohne Unfall durchgeführt werden konnten. Kurz nach ½8 Uhr wurde die Veranstaltung geschlossen, die die Teilnehmer nach beim geselligen Teil vereinigte.

(Wegen verspäteter Zusendung konnte der Artikel erst heute gebracht werden. D. Red.)

Kraftsport Lurich 02 Berlin schlägt Vorwärts Naumburg mit 19:9 (9:5)

Am vergangenen Sonntag weilte die 1. Mannschaft des Sportklub Lurich Berlin als Gast bei dem Kraftsportverein Vorwärts Naumburg, um gegen die 1. Mannschaft einen Gesellschaftskampf im Ringen auszutragen. Die Naumburgmannschaft unter der jungen Vorwärts-Mannschaft verpreist und technisch überlegen. Beide Mannschaften trugen technisch schöne Kämpfe aus und ist es bei den Leuten über Disziplin und Technik ausgeschlossen. Desgleichen war von Kampfmüdigkeit nichts zu wahrnehmen. Die Mannschaftskämpfe wurden grün. Interessant waren die Kämpfe im Federgewicht, wo die Kämpfe ein Unentschieden ergaben. Weiter Kämpfe im Leichtgewicht bei Fichte und Lurich, wo das Publikum sich ganz begeisterte. Es gelangten Jiu-Jitsu-Vorführungen zur Ausführung, die sich durch Schnelligkeit, auch gezeigten Griffen von Griffen und Gegenstellungen, plötzliche Uebersicht, auch gezeigten demaskierte Angreifer, bestehen. Die Arbeitersportler müßte es sein, dieses Verteidigungssystem zu erlernen. Naumburg ist jetzt Gelegenheit geboten, diesen Sportzweig zu erlernen. Der Kraftsportverein Vorwärts hat diese Sportart aufgenommen und interessierte Leute jeden Donnerstag abend in der Uebungsstunde in der Turnhalle der Domschule.

Am Dienstag, 7. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle Charlottenstraße (Germania-Zellestedt) eine technische Sitzung statt, zu der Kreissportleitung und technischen Leiter und der technische Ausschuß zu erscheinen haben. Nichterscheinen verursacht 3 Mark Strafe.

Am Mittwoch, 8. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle des Sportvereins (Kreuze Steinstraße) eine Vorstandssitzung statt, zu der jeder zwei Mann zu stellen hat. Nichterscheinen zieht Bestrafung nach sich.

Handball

Othello 1. — Bitterfeld 03 1. 3:3 (1:2)

Beide Mannschaften betreten pünktlich den Platz. Das Spiel wurde gleich Anfang an lebhaft durchgeführt. Es spielte jeder aufgeregt, konnte aber so kein Resultat kommen, denn alle Bälle gingen hoch über das Tor hinaus. Es gelang ein schöner Durchbruch und gerade Führung. Fich C. konnte das erste durch neuen Ist. den Ausgleich erzielen. B. konnte bis zur Halbzeit kein weiteren Erfolg mit 2:1 die Führung halten.

Nach Halbzeit konnte jede Partei noch verschiedene Erfolge erzielen. Die Verteidiger der Schiedsrichter beide Mannschaften. O. spielte sicher aufgeregt. Die Stürmer arbeiteten gut. Die Läufer und Verteidiger machten ihre Sache gut vertreten. Auch ist mehr Ruhe beim Spiel zum Vorteil aller zu sehen. Die Torleute angebracht. Der Torwart von B. war sehr gut. Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht immer gewachsen.

Zuerst betraten die Schüler den Platz und lieferten ein schönes Kampfspiel. Man merkte B. an, daß sie noch gleich wenig Spielerfahrung besaßen. Die Spielzeit wurde durch den M.-St. viermal eingeleitet. Es fehlte O. trennte der Schiedsrichter beide Mannschaften. Der ungeteilte Schiedsrichter von Othello fehlte und muß dieses besonders bei den Schülerspielen auffallen.

Die beiden Jugend-Mannschaften trennten sich mit 2:2 Toren.

Die 2. Mannschaften spielten beiderseitig aufgeregt, doch mußte Bitterfeld mit 4:2 geschlagen bekennen lassen.

Die 3. Mannschaft spielte ganz Trotha mit nur 8 Mann und gewann mit 10:0. Die Schiedsrichter bei allen Spielen leiteten einwandfrei.

EBV. 1. — Fichte Ammendorf 1. 1:0. Beide Mannschaften waren ungeteilt.

Wörmlitz 1. — Adler 1. 1:0.

Fichte Halle 1. — Bernburg 1. 3:1.

Germania 1. — Fichte 1. 1:0.

ASC. 1. — Schwimmer Ammendorf 1. 2:0.

Sportclub 1. — Minerva 1. 6:1.

Wörmlitz 2. — Adler 2. 2:2.

Schwimmer 2. — Damnitz 2. 0:0.

Fichte Halle 2. — Bernburg 2. 8:1.

Fichte Halle 2. — Germania 2. 2:1.

ASC. 2. — Sub Merseburg 1. 0:2.

Sportclub 2. — Minerva 2. 0:3.

Fichte Halle 3. — Sportclub 3. 5:0.

Damnitz Jugend — Fritsch Jugend 2:0.

Fichte Halle — Sportlerinnen — Minerva 1. 0:0.

Viktoria 1. Sportlerinnen — Fichte Halle 2. 2:1.

ASC. 2. Schüler — Fichte 2. Schüler 0:1.

Spiele für 12. Dezember 1926

1. Klasse

1 Uhr	Schwimmer Ammendorf — Schw. Halle	Bennerpl. Ammendorf
1 Uhr	Bitterfeld — Wörmlitz	Feld, Bitterfeld
3 Uhr	Fichte — Othello	Saurf, Fichte
2 Uhr	Tiemig — ASC.	Walter, Othello
2 Uhr	Germania — Merseburg	Schulz, ASC
	ABB. — Sportclub	Perl, Merseburg
2 Uhr	Wörmlitz — Ammendorf	
11 Uhr	Teutonia — Genesa	Merseburg

2. Klasse

10 Uhr	Schafstädt — Schwimmer Halle 2.	Fritsch
11 Uhr	ASC. 2. — Trotha 1.	Fritsch
1 Uhr	Fichte Halle 3. — Germania 3.	Schwimmer
	ABB. 2. — Sportclub 2.	
2 Uhr	Minerva 2. — Bitterfeld 03 2.	
2 Uhr	Adler 2. — Wörmlitz 2.	Schwimmer
2 Uhr	Wörmlitz 2. — Fichte Ammendorf 2.	
2 Uhr	Seeben 1. — Sportclub 09 1.	
2 Uhr	Frisch auf 2. — Sportclub 3.	
2 Uhr	Fichte 2. — Zwintschöna	

Sportlerinnen

1 Uhr	Minerva — Wörmlitz	
1 Uhr	Fichte 1. — Othello	
3 Uhr	Crollwitz — Othello (Othello)	Treuter
2 Uhr	Giebichenstein — Schwimmer	
10 Uhr	ASC. — Sportbrüder	

Jugend

4 Uhr	Fichte — Othello	
1 Uhr	Seeben — Sportclub 09	

Schüler

11 Uhr	Othello 1. — Fichte 1. (Fichte)	
12 Uhr	Othello 2. — Fichte 2. (Fichte)	
11 Uhr	Giebichenstein — Othello 3.	Fichte, Ammendorf
11 Uhr	Wörmlitz — ASC.	

Kegler

Arbeiter-Keglerbund, Ortsgruppe Halle

Die Sportgenossen der Ortsgruppe Halle gestellten sich am Dienstag, 7. Dezember, an der dem Sportpalast einzuleitenden Versammlung im „Volksport" zahlreich gehörigen sind möglichst mitzubringen. Tagesordnung: Weiteres Arbeiterkegeln. Referent Lehrer Bernhard Halle. Kassenbericht. J. A.: Der Vorstand Berlin.

Zur Vorstandssitzung am 19. Dezember im „Volksport" um 9 Uhr bitten wir Sportgenossen zu erscheinen: Edmund Radsch, Willy Schulze, Karl Schröter, Strosch, Kunze, Reudebuhn, Lösche, Keil, Friedrich, Gerbel, Schmidt, Jahne, Jahn, Manasse, Willy Schmidt. Der Bezirksvorstand. J. A.: R.

Am 5. Dezember trafen sich im „Volksport" im friedlichen Wettkampf Kugel, Erfurt, und Freier Kegel, Halle. Die ersten Sportgenossen lieferten tüchtige Resultate vor, wo sich jeder das beste denken und ausmachen konnte, mußte sich sputen, um den Erfurtern die Spitze zu brechen. Es gelang Halleuten aber nicht. Die letzten Sportgenossen gaben ihr bestes, kamen mit Mühe und Not konnten sie den Sieg an sich reißen. Es gelang ihnen größte Mühe gegeben, leider langt es zum Sieg nicht ganz zu. Es erreichten 751,6 Punkte, Halle 757,1 Punkte, somit ein knapper Sieg von 15,5 Punkten.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle

In seiner letzten Sitzung am 16. November d. J. hat das Sport-Kartell einstimmig beschlossen, in einer öffentlichen Arbeiter-Sportler-Versammlung, die am 7. Dezember, abends 8 Uhr, im „Volksport" (Restaurationssaal) stattfindet, einen Vortrag halten zu lassen über das Thema: „Weltliche Schule und Arbeitersport". Das Referat hierzu hat der Herr Lehrer Bernhardt an der Weltlichen Schule (Huttenschule) übernommen. Ferner wurde in der Sitzung der Wunsch geäußert, ein Korreferat zu halten. Auch dem wurde zugestimmt. Das Korreferat wird wahrscheinlich der Lehrer Fritz Ausländer, Charlottenburg, eine Autorität auf diesem Gebiete, halten. Alles in allem verspricht die öffentliche Versammlung eine sehr interessante zu werden, und da die Sportgenossen nicht nur die Pflicht haben, ihren Körper zu stählen, sondern das daneben steht, und das ist wohl das wichtigste mit, auch den Geist zu stählen und zu ertüchtigen im schweren Ringen ums Dasein. Sportgenossen, in dieser Hinsicht ist bis jetzt viel zu wenig getan. Es gilt, das Versäumte nachzuholen. Die hallischen Arbeiter-Sportler müssen erkennen, daß auch geistige Nahrung nottut, und so erwarten wir am Dienstag, dem 7. Dezember, ein volles Haus. Nicht nur die Arbeiter-Sportler sollen erscheinen (denen machen wir es direkt zur Pflicht), sondern bringt alle Verwandten und Bekannten und alle, die dem Arbeiter-Sport sympathisch gegenüberstehen, mit.

Die Parole am 7. Dezember muß lauten: Alle Arbeiter-Sportler von Halle und Umgegend zur öffentlichen Versammlung in den „Volksport". Die anderen Veranstaltungen an diesem Abend sind zurückzustellen.

J. A.: K. Dertel, 1. Vors.

Sportsgenossen! Werbt eifrig für „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261206-14/fragment/page=0008

Aus der Provinz

Genügen die Provinzialanstalten der Provinz Sachsen den jetzigen Bedürfnissen?

Immer mehr und mehr machen sich die Folgen der Verelendung bemerkbar. Die Zahl der Tuberkulösen, vor allem der Kinder, denen sind am allerempfindlichsten steigt in der letzten Zeit wieder ... aber auch auf einem anderen Gebiet machen sich diese Folgen bemerkbar, die Zahl der Geisteskranken und Irren ... sich gerade in den letzten Jahren ungeheuer vermehrt. So be... z. B. Professor Möller vom Reichsgesundheitsamt, daß

im Jahre 1923 in Deutschland über 12 000 tuberkulose Kinder unter 15 Jahren gestorben

Es will absolut nicht viel bedeuten, wenn im Jahre 1924 die ... sich wieder etwas verringert hat. Für uns gilt es, die Frage zu werfen, sind die Maßregeln, die im kapitalistischen Staat zur Bekämpfung dieser schrecklichen Krankheiten ergriffen werden, aus... Wir wollen heute nicht die Grundübel aufzeigen, die ... werden müssen. Die Provinz Sachsen ist im Besitz von

zwei Kindererholungsheimen,

... Trautenstein und Schleusingen. Es steht fest, daß diese ... Anstalten für eine Provinz, wo die Industrie vorherrschend ... auf Grund dessen diese Krankheiten mit am meisten auf... tritt, viel zu wenig sind. Ueber Trautenstein haben wir ... bisher einmal berichtet, aber auch in Schleusingen stößt man ... immer wieder auf dieselben Erscheinungen. Im letzten ... hat man durch zwei neue Gebäude eine Vergrößerung vor... ... In dem einen Gebäude sollen nur Knaben unter... werden. Das andere Gebäude ist für Verwaltungszwecke ... Umerziehung von sogenannten Haushaltungsschülern be... Die Anstalt wird dann annähernd 90 Kinder aufnehmen ... Ob das wohl genügt? Die Kinder, die sich hier befinden, ... im allerersten Stadium der Krankheit. Man legt vor allem ... Wert auf die Abhärtung der Kinder und hat wohl damit ... Erfolge zu verzeichnen. Aber was hilft es! Wenn die ... wieder zu Hause sind in ihren dumpfen Höhlen, wenn sie ... ihrem trockenen Brot kauen, dann dauert es nicht lange ... Krankheit kommt in verdächtigem Maße zum Ausdruck. ... der dienstuende Arzt mag ganz recht haben, wenn er er... in der nächsten Zeit müssen ganz andere Mittel angewandt ... eine Seuche zu bekämpfen. Aber welche wohl? Vor ... ist notwendig, daß

Schleusingen noch bedeutend vergrößert wird,

... vom nächsten Provinziallandtag Mittel bewilligt ... um das alte Gebäude niederzureißen, ein neues, modernes ... zu bauen, um noch mehr Insassen unterbringen zu können und ... medizinischen und hygienischen Ansprüchen besser zu ge... Ein großer Mangel ist es, daß in dieser Anstalt noch nicht ... ein Röntgen-Apparat vorhanden ist. Das jetzige ... Untersuchungszimmer des Arztes ist sehr mangelhaft ausgestattet, ... auf diesem Gebiet darf es

kein Sparen

... Die Opfer der kapitalistischen Gesellschaft haben ein Recht ... auf größte Fürsorge.

... bestete Wohlfahrtseinrichtung der Provinz Sachsen befindet ... Annaburg, wenn sie auch ganz andere Zwecke verfolgt. ... Anstalt nennt sich „Kriegshinterbliebenenheim". Hier sind die ... jenigen untergebracht, die für die Kapitalisten auf den ... geschehen ihr Leben ließen. Es sind zum Teil Vollwaisen, ... Teil auch solche, wo die Mutter auf Grund schlechter Verhältnisse ... nicht in der Lage ist, die Kinder selbst zu erziehen. Das, was ... Eltern ihnen geben würde, kann diese Anstalt niemals er... ... man sich auch noch die größte Mühe geben. Also soll ... die Liebe bei einer Pflegerin herkommen, die 15 bis 20 ... betreuen hat? Die Kinder werden des Tages über mit ... im Garten beschäftigt sowie mit kleinen Hausarbeiten. ... wird die Arbeitsfreudigkeit der Kinder nicht allzu sehr ... genommen. Den Eindruck muß man eigentlich ge... wenn man an Hand der Wiegelisten feststellt, daß die ... eigentlich nicht genügend hoch sind. An eine ... ung" der Kinder zu glauben, wie es die Ansicht ein... Kirchlicher Herren ist, ist natürlich glatter Unsinn. Im ... was man diesen Kindern geraubt hat, kann man nie... ... am allerwenigsten in einer Anstalt. Auch hier sind ... die allerbedürftigsten untergebracht. Wieviel mögen ... der Provinz sein, denen es noch viel trauriger ergeht . . . ... auch hier ist sehr viel Arbeit zu leisten.

Saupe bekommt Ohrfeigen

... Entscheidungen". — Das „Volksblatt" gegen den Kampf ... die Auflösung des Weißenfelser Stadtparlaments.

... hatten schon in einem Artikel darauf hingewiesen, daß die ... demokratischen Zeitungen unseres Bezirkes den Erlaß Grü... ... bezug auf die Auflösung der Weißenfelser Stadtver... ... überhaupt nicht kommentierten und daß sie ... wirklich zu Heißersbeißen der Bürgerlichen wurden. Be... ... der Grüner ein längst veraltetes Kriegs... ... seinen Erlaß zu begründen. Diese ungeheuerliche ... wurde den größten Proteststurm der gesamten werktätigen ... hervorrufen. Für Arbeiterzeitungen hätte es in ... Falle überhaupt keiner Ueberlegung bedurft: ihre ... war nur heißen:

... rücksichtsloser, geschlossener, einheitlicher Kampf, Kampf ... Gewerkschaften, Versammlungen, Presse und ... ... gegen diesen Erlaß Grüners!

... stellen fest, daß „Volksblatt" und „Volksbote" über... ... eine Stellung zu diesen Dingen zu nehmen. ... gehen sie vollkommen ins bürgerliche Lager ... ihren eigenen Genossen vorteilige Entscheidungen ... Es heißt da z. B. in einem Artikel des „Volks... ... Tatsache erweist erst recht, mit welcher Leichtfertigkeit ... Mandatsniederlegung erfolgte. Diesen Vorwurf müssen ... andere eigenen Parteigenossen im Weißenfelser Stadt... ... gefallen lassen."

... bezeichnend, was für eine spießbürgerliche Borniertheit aus ... spricht. Die sozialdemokratischen Arbeiter mögen ... können, daß ihre Zeitungen ihnen gemeinsam mit Grüner ... in den Rücken fallen. Im umgekehrten Falle hätte Herr ... ganz bestimmt irgendeinen Erlaß gefunden, um den ... rechtzugehen, um das Stadtparlament zur Auflösung ... Hier handelte es sich um eine Willensfundgebung der ... Massen, da mußte Grüner passende Paragraphen ... zu versuchen, um diese Bewegung abzuwürgen, denn das ... Aufgabe der sozialdemokratischen Präsidenten usw. von ... Gaben!

... gratulieren dem SPD.-Sekretär Saupe und seinem Kom... Vorbaumann Wieglepp, zu der Prügel, die sie vom ... bekommen haben!

Zur Nachahmung

... Belegschaft der Firma C. F. Weber, Schkeuditz, ... ist die englischen Bergarbeiter 15,80 Mark. Das ist zur ... allen anderen Betrieben empfohlen.

Die Ruinierung der Mittelschichten

Die ersten Ergebnisse der Gewerbezählung von 1925

Es ist rund anderthalb Jahre her, daß eine allgemeine Volks- und Gewerbezählung stattfand. Aber trotz der Einstellung von 2000 Hilfskräften im Statistischen Reichsamt, trotz modernster Zählmaschinen, deren Anschaffung viele Millionen Mark betrug, ist über die Gewerbezählung noch immer kein zusammenfassendes Material veröffentlicht. Soweit Teilresultate vorliegen, bestätigt sich, daß die Entwicklung auch in den Kriegs- und Nachkriegsjahren so verlaufen ist, wie sie schon Marx und Engels 1847 im Kommunistischen Manifest skizziert haben.

Freilich wird die Gewerbezählung, wenn sie einmal vollständig vorliegen sollte, immer nur über die Zahl der Betriebe Auskunft geben, d. h. z. B. darüber, in welchem Umfang die Klein- und Mittelbetriebe durch die Groß- und Riesenbetriebe zurückgedrängt worden sind, nicht aber darüber, wie sich Produktion, Umsatz und Gewinn innerhalb mehr auf die größten Betriebe konzentrieren.

Was sich bisher aus den verschiedenen Teilresultaten ergibt, sind insbesondere die beiden Tatsachen:

1. Rückgang der Zahl der Kleinbetriebe und der in ihnen beschäftigten Personen im Gewerbe, d. h. Zerstörung zahlreicher Handwerks- und kleinindustrieller Betriebe zugunsten der Großindustrie;

2. Vermehrung der Handelsfirmen, auch der Einzelfirmen im Kleinhandel. Der zweite Punkt ist aber nicht etwa eine Vermehrung des Anteils der Kleinhandelsbetriebe am Gesamthandel gegenüber früher. Er ist kein Zeichen einer Stärkung der Kleinhändler, sondern im Gegenteil einer starken Verschlechterung ihrer Lage. Denn der Kleinhandel hat in den Inflationsjahren und ebenso in der Zeit der Rationalisierung (worüber übrigens die Zählung vom 16. Juni 1925 keine Auskunft geben kann) einen starken Zuwachs an „Angelernten" erfahren, d. h. einen Zuwachs durch Personen, die früher als Angestellte, Beamte, Rentner usw. lebten und die erst durch Verlust ihrer Stellung oder ihrer Rente gezwungen wurden, im Kleinhandel ihr Glück zu versuchen, ihre letzte Zuflucht zu finden.

Abnahme der Handwerksbetriebe

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Gewerbezählung sprechen fast durchweg von einer Verminderung der Zahl der industriellen Betriebe, während die Gesamtarbeiterzahl erheblich gestiegen ist. Die Steigerung der Arbeiterzahl betrifft in erster Linie die Großbetriebe, der Rückgang der Betriebszahl dagegen die Kleinbetriebe. In Süddeutschland (Bayern, Württemberg, Baden) hat z. B. die Zahl der Industriebetriebe (einschließlich der Handwerksbetriebe) von 1907 bis auf 1925 um 5,1 Prozent abgenommen, während die Zahl der hier beschäftigten Personen um mehr als 28 Prozent zugenommen hat. Das gleiche gilt für Sachsen, Berlin usw.

Eine brauchbare Zusammenstellung gibt es bisher lediglich für die Entwicklung der Textilindustrie in einigen deutschen Ländern. In den Textilbetrieben aller Größenklassen waren Personen beschäftigt:

	1907	1925
Bayern	80 378	89 906
Württemberg	52 319	81 140
Baden	38 226	43 144
Sachsen	380 992	418 414

Von diesen Personen entfielen auf die Kleinbetriebe (bis zu fünf Personen):

	1907	1925
Bayern	16 636	13 123
Württemberg	2 454	4 066
Baden	22 578	1 112
Sachsen	77 146	77 430

Aus diesen Zahlen läßt sich — was übrigens das Statistische Reichsamt nicht tut — der Anteil errechnen, den die Beschäftigten in Kleinbetrieben gegenüber der Gesamtzahl der in Industrie und Gewerbe beschäftigten Personen hatten. Er betrug:

	1907	1925
Bayern	20,7 Prozent	14,7 Prozent
Württemberg	4,7 Prozent	5,0 Prozent
Baden	6,7 Prozent	2,6 Prozent
Sachsen	20,3 Prozent	18,5 Prozent

Für andere Industrien sind ähnliche Zahlen noch nicht veröffentlicht, doch gibt z. B. für die Maschinenindustrie „Wirtschaft und Statistik" die „Tendenz zum Groß- und Riesenbetrieb" zu. Ferner heißt es bei Veröffentlichung von Zählungsergebnissen (für Sachsen, Baden, Thüringen, Hessen, Mecklenburg und Braunschweig): „Handwerk und Industrie haben (der Zahl der Betriebe nach) einen Rückgang aufzuweisen."

Kleinhandel

Wie erwähnt, haben sich die Handelsfirmen, auch die Kleinhandelsfirmen, seit 1907 stark vermehrt. In Berlin hat sich z. B. die Zahl der Handelsbetriebe von 79 000 (1907) auf 120 000 (1925) erhöht. Hiervon entfallen fast 65 000, also bereits mehr als die Hälfte, auf den Einzelhandel, weitere 17 000 auf den Hausier- und Straßenhandel. Da aber parallel mit dieser Vermehrung der Handelsfirmen der Gesamtumfang des Umsatzes gegenüber der Vorkriegszeit gesunken ist, so hat heute jedes Kleinhandelsgeschäft im Durchschnitt nur etwa den halben Vorkriegsumsatz.

Motorische Kräfte im Klein- und Großbetrieb

Während sich im Kleinbetrieb die Arbeitsmethoden gegenüber 1907 kaum geändert haben und die heutige Arbeitsleistung je Kopf die von damals im allgemeinen kaum übersteigt, wurde in mittleren und in Großbetrieben die Arbeitsleistung durchweg erheblich gesteigert, insbesondere seit Beginn des Rationalisierungsprozesses. Die Gewerbestatistik orientiert zwar nicht über den gewaltigen Rückgang des Anteils der handwerksmäßigen Produktion innerhalb der Gesamtproduktion, doch ist hierfür eine Statistik interessant, die die Verwendung motorischer Kraft in der Textilindustrie angibt. Danach verwandten z. B. von den Kleinbetrieben (bis zu fünf Beschäftigten) in Bayern nur 2,6 Prozent Dampfmaschinen, Elektromotoren usw., während es in Mittelbetrieben etwa 70 und in Großbetrieben (wie es sich von selbst versteht) 100 Prozent sind. Selbst in dem hochindustriellen Sachsen verwenden nur 9,3 Prozent der Kleinbetriebe motorische Kraft. Die Arbeitsmaschinen der in Sachsen tätigen 6200 Kleinbetriebe haben eine Leistung von 12 000 PS., dagegen verwenden 395 Betriebe mit mehr als 200 Personen Arbeitsmaschinen von insgesamt fast 200 000 PS. In Bayern ist das Verhältnis noch viel krasser. Hier verfügen 222 Kleinbetriebe über nur 782 PS., dagegen 94 größere Betriebe über 124 000 PS. Alles in allem geben bereits die ersten Ergebnisse der Gewerbezählung ein charakteristisches Bild der Niedergangsbewegung des gewerblichen und auch des Händler-Mittelstandes.

Was tut der Mittelstand, um sich gegen das ununterbrochene Vordringen der Großindustrie auf seine Kosten zu wehren?

Erfolgreiche wirtschaftliche Abwehrorganisationen gibt es nicht und kann es angesichts der wachsenden Ueberlegenheit der Großindustrie nicht geben. Aber auch die politische Orientierung der Mittelschichten bewegt sich durchweg auf schiefer Bahn. Zwar haben die letzten Wahlen gezeigt, daß die Mittelschichten mehr und mehr den großen bürgerlichen Parteien (Demokraten, Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Partei) den Rücken kehren, doch sind sie stattdessen in die Arme von „Wirtschafts-" und „Aufwertungsparteien" geraten, die entweder von denselben Großkapitalisten geführt werden, wie die anderen bürgerlichen Parteien, oder politisch ohne jeglichen Einfluß sind. Auf jeden Fall ist das Verständnis dafür, daß die Interessen des Mittelstandes und die der Arbeiterklasse eng zusammenlaufen, fast durchweg nicht vorhanden. Und doch vermehrt gerade die verschlechterte Lage der Arbeiterklasse, insbesondere seit der Rationalisierung, der Lohnrückgang der Arbeiterschaft, die Bildung einer Erwerbslosenarmee von Arbeitern und Angestellten die Not der Mittelschichten. Andererseits geht sich ein Teil des Zuwachses, den die Arbeiterklasse gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr erfahren hat und der die Krise auf dem Arbeitsmarkt steigert aus proletarischen Mittelständlern zusammen.

Die Mittelschichten, die Handwerker und Kleinhändler, Angestellte und kleine Beamte, Männer und Frauen, sind genau so die Opfer des rationalisierenden Großkapitals wie die Arbeiter. Sie gehen zugrunde an der übermächtigen Konkurrenz, an den Wucherpreisen der finanzkapitalistischen Trusts. Täglich treibt das Großkapital, das dauernd breite Teile der Mittelschichten in das Proletariat hinabstößt, ruinierte Existenzen des Mittelstandes und der Arbeiterschaft in die letzte Zuflucht des Kleinhandels, des Winkelhandwerks, wo sie unter tausendfältiger Mühsal nicht leben und nicht sterben können.

Die Entwicklung des Kapitalismus, die mit gleicher Brutalität Mittelschichten und Arbeiterklasse ihrer Lebensgrundlagen beraubt, schweißt ihre Interessen zusammen.

Der Kongreß der Werktätigen hat vor aller Oeffentlichkeit bekundet, daß im Kampf gegen die finanzkapitalistischen Trusts, um ihre entschädigungslose Enteignung und Verstaatlichung unter Kontrolle der Organe der werktätigen Bevölkerung Arbeiter und Mittelschichten zusammenstehen müssen.

Eine Frage „zweiter Ordnung"

Wehrwölfe und Reichsbannerleute fühlen sich eins.

Wir haben schon immer darauf hingewiesen, daß zwischen dem Reichsbanner und den deutschen Faschisten gewisse geistige Bindungen bestehen. Das kam auch wieder in einer Versammlung zum Ausdruck, die der Wehrwolf dieser Tage in Bitterfeld abhielt. Der Redner befaßte sich in seinen Ausführungen (nach dem „Bitterfelder Tageblatt), auch mit dem Frontkämpfer-Bund und dem Reichsbanner. Es heißt da: „Scharfzog er den Trennungsstrich zwischen dem Wehrwolf und den Moskowitern. Nie wird eine Brücke zu diesen Brüdern führen, denn sie bekämpfen bewußt deutsche Belange." Im allgemeinen hat er recht, aber der Referent muß wirklich sehr oberflächlich die Tendenzen der kommunistischen Bewegung studiert haben, denn sonst müßte er wissen, daß wir Kommunisten nicht die deutschen Belange schlechthin, sondern die Belange der deutschen Kapitalisten, die auch die diversen Wehrwölfchen ausbeuten, bekämpfen. Da sich hinter den nationalen „Belangen" und hinter den „vaterländischen" Organisationen, die sich für deren Hüter ausgeben, die Kapitalisten verbergen, gilt unser Kampf auch diesen und allen anderen nationalistischen Organisationen. Der Redner fuhr fort: „Anders steht es dagegen mit dem Reichsbanner aus. In dieser Organisation sitzen viele Volksgenossen, die national denken und fühlen, aber von international eingestellten und nur ihre Belange vertretenden Führern bewußt irregeführt werden. Denen gilt unser Kampf. Die Frage, ob Monarchie oder Republik, ist für uns Wehrwölfe vorläufig eine Frage zweiter Ordnung."

Welch eine sonderbare Wandlung! Erst hieß es, die Monarchie ist die Frage der vaterländischen Verbände. Heftig stritten sie jede Gemeinschaft mit der Republik oder einer ihrer Organisationen ab. Aber nachdem die großen faschistischen Bonzen à la Ehrhardt sich zur Republik „zurückverwandelt" haben, müssen natürlich auch die kleinen „Führer" diese Frage als eine Frage zweiter Ordnung behandeln. D. h. mit anderen Worten: Die Novemberrepublik von 1918 ist so mit monarchistischem „Geist" erfüllt, daß es diesen Leuten gar nicht mehr notwendig, ja taktisch für sehr unklug erscheint, wenn sie weiter bei ihrer starren Forderung auf Einführung der Monarchie bestehen bleiben. Darum buhlen sie auch um die Gunst der in dem Reichsbanner organisierten Kleinbürger. Der Arbeiterklasse kann das nur recht sein, wenn sie erkennt, daß auch aus dieser Tatsache das monarchistische Gesicht der Republik grinst und es versteht, alle proletarisch empfindenden Arbeiterelemente im Reichsbanner herüberzuziehen in die rote Front.

Merseburg-Querfurt

Merseburg. Der Schwindel des „Mitteldeutschen Luftdienstwerbebureaus in Merseburg. Seit September d. J. versandte das „Mitteldeutsche Luftdienstwerbebureau in Merseburg" Schreiben an fast alle Städte, Gemeinden, Handelskammern usw. der Provinz Sachsen und Anhalt für Schaffung eines wohlorganisierten Luftverkehrsdienstes, forderte zum Beitritt der Gemeinden zur Organisation auf und erbat Bewilligungen von einmaligen Verwaltungsbeiträgen. Eine ganze Anzahl von Gemeinden bewilligte und leistete diese Zuschüsse, weil das ihm unterbreitete Material mit seine übersprudelnden Ausschriften, Skizzen und Zeichnungen vollkommen Gewähr für eine aussichtsreiche Sache zu bieten schien. Bei einer Untersuchung hat sich nun herausgestellt, daß hinter der gut tönenden Firma ein Stellenloser, namens Vollmann, steht, der keinerlei Beziehungen zur Luftschiffahrt und zur Deutschen Luft-Hansa AG., Berlin, hat, auf die er sich in Anschriften bezieht . . .

Schkeuditz. Errichtung einer Nähstube. Am Mittwoch fand in Schkeuditz eine gut besuchte öffentliche Mitgliederversammlung der IAH. statt. Genossin Wiesner wies die Anwesenden auf die Notwendigkeit zur Errichtung einer Nähstube hin. Die Anwesenden begrüßten ihre Aufforderung, versicherten eine gute Mitarbeit, um durch diese Einrichtung so manchen armen und kranken Proleten vor den Härten des Winters zu schützen. Ein Teil der Gäste, welche der Organisation noch fernstanden, wurden Mitglieder der IAH. Am Schluß der Versammlung wurde einstimmig eine Weihnachtsbescherung für die Erwerbslosen von Schkeuditz beschlossen.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Naumburg. Infolge Rebels tödlich verunglückt. Der 60jährige Weinküfer Gustav Schlag aus Eulau verirrte sich infolge starken Nebels auf dem gewohnten abendlichen Heimweg von seiner Arbeitsstätte hier und stürzte von der Lutzenhöhe bei der Hennenbrauerei ab. Am anderen Morgen wurde er von Arbeitern tot aufgefunden.

Teuchern. Ein objektives Gericht? Folgendes Schreiben von der Staatsanwaltschaft Naumburg ging dem Kutscher Friedrich Penndorf zu: „Ich habe das Verfahren eingestellt. Bei den sich widersprechenden Aussagen der Augenzeugen kann dem Be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261206-14/fragment/page=0009

schuldigten nicht mit ausreichender Sicherheit ein Verschulden an dem Tode Ihres Kindes nachgewiesen werden. Insbesondere ist nicht einwandfrei festzustellen, daß er übermäßig schnell gefahren ist oder daß er es an der erforderlichen Aufmerksamkeit hat fehlen lassen. Im Auftrage. Unterschrift unleserlich." Die Sache verhält sich etwas anders, Herr Staatsanwalt. Welche Augenzeugen haben Sie vernommen? Die nur, die Ihnen genehm waren, oder die angegebenen Zeugen? Warum sind die Zeugen Richard Müller und Richard Kaak, Bahnstraße, die den Vorfall in unmittelbarer Nähe mit angesehen haben, nicht vernommen worden? Wir fordern von der Staatsanwaltschaft in Naumburg, daß das Verfahren wieder aufgenommen wird und die genannten Zeugen vernommen werden. Ein Sachverständiger muß herangezogen werden, welcher feststellen kann, auf was für eine Strecke ein Kraftwagen halten kann, der seine vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit innerhalb des Stadtkreises einhält. Fest steht, daß das Auto in schnellem Tempo gefahren ist und der Führer die Gewalt über sein Auto verloren hatte, sonst hätte er dem Kinde ausweichen können. Den heutigen modernen Verkehrsmitteln, den Automobilen und Krafträdern, entsprechen die Verkehrswege nicht mehr. Aufgabe der Behörden ist es, für allerschnellste Schaffung guter und besonderer Autostraßen zu sorgen. Dort mögen die Benzinkutscher 100 und mehr Kilometer pro Stunde sausen und aus den Kurven purzeln oder nicht, Gefahren für andere Menschenleben werden sich nur durch diese Neuregelung des Verkehrs auf ein Minimum beschränken lassen.

*

Weltspielo. Volksbühne. Die Kartenausgabe zur Dezember-Aufführung am Dienstag, 7. Dezember, erfolgt wie immer tags zuvor 12½ bis 3 Uhr in der Stadtbücherei. Zugelassen werden die Theaterscheine zu dem Stück Lessings, „Nathan der Weise", ausgegeben. Das Stück ist hier seit dem Kriege nicht wieder gegeben worden und wird vielfach besonders begrüßt werden, zumal das Mitteldeutsche Landestheater auf die Einstudierung in jeder Hinsicht besondere Mühe verwandt hat. Diejenigen Mitglieder, die irgendwelche Aufführung nachzuzahlen verpflichtet haben, werden erfucht, den Betrag diesmal entrichtigen, da er sonst abgeholt werden müßte, und das bereiten unnötige Umstände für die Verwaltung.

Mansfelder Kreise

Siersleben. Schwerer Straßenunfall in Siersleben. Der Bergmann Wilhelm Poser aus Siersleben wurde nach beendeter Tagesschicht auf der Landstraße vom Wittkhumer Schacht nach Siersleben rücklings von einem jüngeren Radfahrer angefahren und umgerissen. Der Bergmann Poser fiel so schwer, daß er einen Schädelbruch davontrug. Poser wurde mit einem Personenauto sofort in das Knappschaftskrankenhaus Hettstedt gebracht. Sein Zustand ist höchst bedenklich. Der Radfahrer, der den traurigen Unfall verursacht hat, ist einäugig. Vielleicht ist diese Tatsache mit die Ursache des Unglücks.

Siebigerrode. Wenn man mit dreizehn Ferkeln über Land fährt. Schweinehändler B. aus M. hat auf seinen Wagen 13 Ferkel geladen und fährt über Land. Eins setzt er in Annatode ab und zwei in Siebigerrode. Natürlich geht der Kauf nicht so schnell vonstatten, und es wird längerer Aufenthalt genommen. Den sehr dürftigen kleinen Borstentieren dauert die Zeit zu lange. Eins kneift aus. Nach einer wilden Hetzjagd ist es aber bald wieder eingefangen. Nach weiteren fünf bis sechs Stunden tritt Herr B. die Heimreise an. Noch im Dorfe löst sich ein Vorderrad, es landet weit unten im 20 Meter tiefen Kreuzgrund, im Pumpenhäuschen. Herr B. sucht Hilfe. ½12 Uhr findet er schließlich mitleidige Menschen, die ihn mitsamt dem Gefährt aufnehmen. Als man aber die Ferkel zählt, sind es nur noch neun. Dreizehn ist anscheinend doch eine Unglückszahl.

Ballenstedt. Vorlagen für den Kreistag. Das hiesige Kreiskrankenhaus soll durch einen Anbau erweitert werden. Die Erweiterung soll in erster Linie die dem Operations- und allgemeinen Verwaltungsdienst dienenden Aufnahmeräume, Wartezimmer und dergleichen betreffen. Der nächste Kreistag wird über die dringend notwendigen Bauten Beschluß fassen. Dem Kreistag ist ferner eine Denkschrift über die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule im Harzgebiet zugegangen.

Kleine Meldungen aus der Provinz

Annaburg (Kreis Torgau). Gemeindevertretersitzung. Am Montag fand hier eine öffentliche Gemeindevertretersitzung statt. Trotz des guten Besuches der Zuhörer zeigte es sich, wie wenig an die Oeffentlichkeit dringen soll. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden ohne Diskussion erledigt. Die KPD.-Fraktion hatte Pech, weil ihr Vertreter nicht anwesend sein konnten, durch Krankheit und weil sie außerhalb ihre Arbeitsstelle haben. Alle Zuhörer waren gespannt auf diese Sitzung, aber ganz enttäuscht mußten sie wieder abziehen. Hauptsächlich die Erwerbslosen, die zahlreich erschienen waren, haben erkannt, daß die Bürgerlichen nichts für sie übrig haben. Ihre Anträge wurden nicht zur Debatte gestellt, weil die bürgerliche Fraktion es ablehnte, trotzdem über diese Anträge eine große Unwissenheit unter ihnen bestand. Die Bürgerlichen gaben die Erklärung: Sie hätten zu wenig Ahnung von der Erwerbslosenfache. Wir glauben es ihnen, daß sie sich nicht interessieren für Hunger und Elend. Darum, Ar. Annaburger, besucht die Gemeindevertretersitzungen, damit Ihr wie es zugeht. Kein Wort ist gefallen über die Rostsandsarbeiten über die Arbeiten am Spielplatz. Warum wird dort nicht weitergebaut? Ist das Geld schon alle? Wir rufen der Arbeiterschaft und den Erwerbslosen zu, nur im gemeinsamen Kampf können wir erreichen, was wir fordern, und aus diesem Grunde: Bei der nächsten Wahl nicht wieder die Bürgerlichen wählen! Diese können nur kapitalistische Gemeindepolitik treiben.

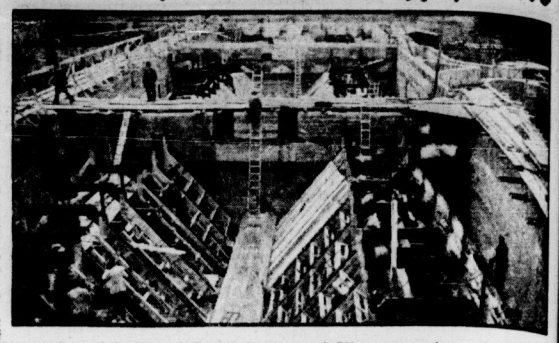
Elsterwerda. Zur Eröffnung der Nähstube. In einer öffentlichen Mitgliederversammlung der JAH. Elsterwerda, referierte die Genossin Wiesner über Zwecke und Ziele der JAH. und zeigte den Anwesenden die Notwendigkeit zur Errichtung einer Nähstube. In anderen Ortsgruppen hat die Praxis bewiesen, daß durch die Hilfsbereitschaft vieler Freunde, die sich der Nähstube zur Verfügung gestellt haben, aus manchen alten Kleidungsstücken etwas für hilfsbedürftige Proletarier anzufertigen ist. Die Diskussion bewies, daß alle Anwesenden mit den Ausführungen der Genossin Wiesner einverstanden waren, sie erklärten sich voll und ganz zur Mitarbeit bereit.

Wittenberg. Ein Einbruch wurde auf dem Grundstück Melanchthonstraße 8 verübt. Nach Anlegen einer Leiter und Eindrücken einer Fensterscheibe stieg der Täter von der Gartenseite aus in ein Zimmer ein, erbrach einen Schreibtisch und durchsuchte denselben. Dabei fielen ihm 120 M. in die Hände. Nach der Art des Einbruchs zu schließen, handelt es sich um eine Person, die hier und in der Umgegend, so auch in Bitterfeld, derartige Wohnungseinbrüche verübt hat. — Gesucht wurde gestern nachmittag in Wittenberg ein Buchbinder Emil Thiele aus Leipzig-Eutritzsch, Schönefelder Straße, der in der Nacht zum Bußtag seine Ehefrau und sein zweijähriges Söhnchen ermordet hat, worüber wir bereits berichteten. Zwei Reisende, die von Dessau mit dem Zuge 1.55 Uhr mittags hier ankamen, wollten in einem Mitreisenden den Mörder erkannt haben, als er hier ausstieg. Die Reisenden erstatteten auf dem Bahnhofe eine diesbezügliche Meldung, und es wurde sofort die Polizeiverwaltung benachrichtigt, die sofort eine Suche nach dem Verdächtigen veranlaßte, die jedoch ergebnislos verlief.

Gielsen. Arbeiter! Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, findet bei Raue eine öffentliche Elternversammlung statt. Thema: Jugendweihe. Arbeiter von Gielsen! Erwacht endlich einmal und hört Euch diesen Vortrag an und schickt Eure Kinder nicht zum Waffen, sondern zu den proletarischen Freidenkern.

Ellenburg. Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre. Am Dienstag, dem 7. Dezember, abends 8 Uhr, findet eine außerordentliche Sitzung der Gewerkschaftsfunktionärsleitung statt. Wir wollen darauf hin, daß es Pflicht jedes Genossen ist, unbedingt an dieser Sitzung teilzunehmen. Die Sitzung ist im Lokal „Kole".

Schlamm als Kraft- und Lichtquelle



Nichts darf unverwertet zugrunde gehen! Dieses Prinzip befolgt das Stadtentwässerungsamt Berlin, das jetzt eine imposante Bauanlage errichtet, um den aus den Abwässern gesammelten Schlamm nutzbringend zu verwerten.

Auf dem Gelände des städtischen Gutes Waßmannsdorf wird jetzt eine moderne Abwässer-Kläranlage errichtet. Dieser Kläranlage wird ein Anlage zur Gewinnung und Verwertung von Sumpf angeschlossen. In der Kläranlage werden täglich 90 000 Kubikmeter Abwässer der Bezirke Neukölln und Schöneberg geleitet, um dort in Absatzbecken 80 Prozent der suspendierbaren Stoffe als Schlamm abzusondern; der Schlamm wird in zwölf Meter tiefe Brunnen zum Ausfaulen gebracht. Aus dem Schlamm bildet sich während des Fäulnisvorganges ein hochwertiges Sumpfgas (Methan), welches zu Kraft- und Lichtzwecken benutzt werden soll.

Das vom Schlamm gereinigte Wasser wird durch eine Zwischenpumpstation auf die benachbarten Rieselfelder weitergeführt und so noch weiter zum Nutzen der Allgemeinheit verwendet. Man hofft, das Werk, das zu neun Zehntel fertiggestellt ist, bereits in diesem Winter in Betrieb zu setzen. An dem Rieselwerk, das an Eisenbetonkonstruktion 16 000 Kubikmeter, an Eisen 1300 Tonnen verschlang, arbeitet man bereits seit 1½ Jahren.

Reichstagskuriositäten

Falsche Weichenstellung

Bei der Abstimmung zum Paragraphen 3 des Schmutzgesetzes im Reichstage hatten sich die beiden „linken" Kommunisten Ruth Fischer und Werner Scholem irrtümlicherweise verlaufen und kamen mit Herrn Külz, dem Diakonus Mumm, dem Domvikar Leicht und dem Lizenziaten Schreiber zusammen durch die Ja-Tür hereinspaziert.

Darob großes Hallo und viel Gelächter, Scholem und Ruth Fischer winken zur Presseertribüne herauf und rufen den Zeitungsleuten zu, daß es nur ein Irrtum war, damit nicht etwa irgendeiner auf die Idee kommen könne, sie hätten im Ernst mit Külz gestimmt.

Aus Anlaß dieses Bereinstrabenfalles der linken Kommunisten sagt Stampfer zu seinen Nachbarn: „Wir werden das im „Vorwärts" nicht bringen, denn der „Vorwärts" ist doch nicht dazu da, um die offizielle KPD. zu stärken. Auch anderen ist solcher Irrtum schon passiert."

Blumenstrauß-Sozialpolitik

Wie jeder biedere Verein muß natürlich auch der Reichstag seine Jubeltage feiern. Bei der 150. Zusammenkunft des Sozialpolitischen Ausschusses fand sich auf dem Tische des Vorsitzenden ein Blumenstrauß, und auch der Reichstagspräsident und der Reichsarbeitsminister fanden sich zur Beglückwünschung der „erfolgreichen" Arbeit des Sozialpolitischen Ausschusses ein. Wenn man es bis zur 150. Sitzung gebracht hat, so ist das ja auch ein Erfolg. Ob die hungernden Erwerbslosen und die Kumpels mit zwölfstündiger Arbeitszeit unter Sozialpolitik auch eine Rekordzahl von Sitzungen verstehen?

Das Demonstrationsobjekt

Während im Reichstagsplenum darüber verhandelt wird, daß Abgeordnete nicht mehr als verantwortliche Redakteure zeichnen dürfen, geht Professor Dr. Karl Korsch durch die Reihen der sozialdemokratischen Bänke und verkauft höchst eigenhändig sein „Zentralorgan".

Nach Kilogramm und Metern

Der deutschnationale Abgeordnete Mumm hatte den Schmutz und Schund, den er verboten wissen wollte, folgendermaßen definiert: „Ich empfehle alles das zu verbieten, was an Druckschriften hergestellt wird, soweit es nach Kilogramm zu wiegen und nach Metern zu messen ist."

Als Illustration zu dieser „Umschreibung" erschien am nächsten Morgen in einer großen bürgerlichen Zeitung Berlins auf der ersten Seite eine Selbstanzeige, illustriert und mit folgendem Text: „Im Interesse unserer Leser verbrauchen wir täglich soundso viel tausend Kilogramm Papier, das abgerollt einen Streifen einmal um die ganze Erde bilden würde."

Wir fordern Aufklärung!

Unaufgeklärte Tatsachen im Mordfall Schröder

Nach der Verwerfung der Revision des Magdeburger Raubmörders Schröder durch das Reichsgericht wird der Verteidigung des Schröder als letzter Weg nur noch die Möglichkeit offenstehen, unter Hinweis auf die angeblich entscheidende Aussage des bisher noch nicht vernommenen Zeugen Cloesser den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zu stellen. Cloesser behauptet nämlich, Schröder sei trotz seines Geständnisses nicht der Mörder Hellings. Ein anderer, dessen Namen er nur dem Gericht nennen wolle, sei der Täter, der nach seiner Behauptung von einem höheren Kriminalbeamten, der im Mordprozeß eine große Rolle spielte, gedeckt würde.

Wir haben stets darauf hingewiesen, daß im Magdeburger Justizskandal wichtige Tatsachen unterdrückt wurden. Obwohl wir nicht daran zweifeln, daß Schröder den Mord begangen hat, fordern wir doch, daß die Zeugenaussagen des Cloesser sofort veröffentlicht werden. Sie könnten dazu beitragen, daß das Dunkel über den Mitwisser und Helfer Schröders etwas erhellt wird.

Gnadengesuch Schröders. Der Mörder des Buchhalters Helling, Richard Schröder, wird, wie uns sein Rechtsanwalt mitteilt, ein Gnadengesuch einreichen, in dem er vor allem auf seine Jugend als mildernden Grund hinweisen will. Wenn das Gnadengesuch abgelehnt wird, wird das Urteil binnen 24 Stunden vollstreckt werden.

Die größten Flüsse der Erde. Die größten Flüsse der Erde sind der Mississippi mit Missouri und dessen Nebenfluß Mahlon mit 7275 Kilometer Länge. Diesem Strome folgen der Nil mit 6650, der Amazonenstrom mit dem Madeira mit 6420, der Jangtsikiang mit 5550, der Jenissei mit 4700, der Amur mit 4700, der Hoangho mit 4440, der Ob mit dem Irtisch mit 4350, der Kambodja mit 4200, die Lena 4100, der La Plata mit 3700, die Wolga mit 3690, der St. Lorenz mit 3550, der Kongo mit 3500, der Niger mit 3500, der Mackenzie mit 3300, der Zambesi mit 3150, der Brahmaputra mit 2950, der Indus mit 2900, die Donau mit 2888 Kilometer Länge. Die größten Flüsse in Deutschland sind: der Rhein mit einer Länge von 1295, die Elbe mit 1165, die Weichsel mit 1090 und die Oder mit 1005 Kilometern.

Briefkasten

Jungtrest. Versammlungsnotizen für Größenhainichen, usw. kommen Sonnabend erst nach Redaktionsschluß, können also nicht veröffentlicht werden.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil und für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Krod, Halle, Druckereibesitzer

Die weiße Feme

Ein Femeroman aus Deutschlands Gegenwart

42] Von Traugott Lehmann

Neue Kraft belebte sie, das Blut raste durch ihre Adern; jetzt sah sie eine Möglichkeit der Rettung vor sich, alles hing einzig und allein von ihrer Gewandtheit ab. Der Mann dort am Steuer war kein Feind; mit seiner Hilfe konnten sie befreit werden.

Wenn sie nur eine Hand frei bekommen könnte; in ihren Unterkleidern verborgen steckte etwas, was ihnen, auch ohne die Hilfe des Chauffeurs, Befreiung gebracht hätte. Die Ketten, mit denen sie zuerst gefesselt worden waren, hatte man durch Stricke ersetzt. Ilona hob die eine Hand ans Gesicht, hielt sie gegen die Augen gepreßt, so daß das Gelenk in die Höhe des Mundes zu liegen kam.

Gustav von Sanden warf die ausgeraucht Zigarre zum Fenster hinaus und lehnte sich bequem zurück. Geteilte Gefühle erfüllten ihn; Freude über den Sieg, aber auch Zorn wider die Seinen, die ihm, wieder einmal, die ganze schmutzige Arbeit aufgeladen hatten. Wie leicht und einfach wäre es gewesen, die beiden im Schlosse unschädlich zu machen. Bulles und Rowentlebs Feigheit hatte es es zu verdanken, daß er nun stundenlang fahren konnte, um eine geeignete, sichere Richtstelle zu finden. Außerdem hätte er gern erfahren, wer der Mann war und auf welche Art Ilona von der Geheimfügung Kenntnis erhalten hatte. Ob die Frau jetzt nicht schon mürbe geworden war, zu einem Bekenntnis bereit?

Er ließ seine Taschenlaterne aufblitzen, leuchtete Ilona ins Gesicht, doch vermochte er aus ihren Zügen nichts zu erraten, da sie die Hand vorhielt.

Ilona jedoch, schlauer als der Feind, erriet, was sein plötzliches Interesse an ihrem Gesichtsausdruck bedeutete. Wenn sie nur den verfluchten Knebel los werden könnte; ihre scharfen, weißen Zähne würden dann schon mit dem Strick fertig werden.

Sie verharrte noch einige Minuten reglos, dann begann sie plötzlich verzweifelt, leidenschaftlich zu schluchzen

Von Sanden horchte auf: also endlich. Abermals leuchtete er ihr ins Gesicht, sah vom Weinen verzerrte Züge, einen von Schluchzen geschüttelten Körper. Er beugte sich vor, riß ihr mit raschem Griff den Knebel aus dem Mund.

„Na, fangen Sie an, klein zu werden?" höhnte er.

Ilona vermochte vor Schluchzen kein Wort hervorzubringen.

„Werden Sie jetzt meine Fragen beantworten?"

„Ja, ja . . . alles, was Sie wollen . . . nur lassen Sie mich leben!"

Dr. Birnbaum empfand eine leise Enttäuschung; er hatte der Frau mehr Mut zugetraut. Aber war es denn nicht einerlei, ob sie seinen Namen verriet oder nicht; dem Tode konnte er so oder so nicht entgehen. Trotzdem . . . sie hatte sich, als sie entdeckt worden waren, so gut gehalten . . .

„Gut; vielleicht kommen Sie mit einer milderen Strafe davon. Wie haben Sie von der Geheimfügung erfahren?"

„Friedrich . . .", schluchzte die Frau.

Von Sanden und der Rechtsanwalt fuhren gleichzeitig zusammen: diesen Namen hatte keiner von ihnen erwartet.

„Wie?" fuhr von Sanden. „Friedrich? Was für einen Friedrich meinen Sie?"

„Friedrich Fehlbosch."

„Sie lügen!"

„Weshalb lügte ich lügen? Ich weiß ganz genau, daß mich nur die Wahrheit retten kann. Ich hasse Sie, Sanden, wollte Ihnen schaden, suchte jemanden, der insgeheim Ihr Feind sei und fand diesen Menschen — in Friedrich Fehlbosch."

Ilona sprach einfach, offen; ihre Worte erweckten den Eindruck der Wahrheit. Von Sanden wurde nervös.

„Wie sollte das möglich sein?" stotterte er.

„Ilona beugte sich vor.

„Sie wissen doch, Sanden, daß es auch unter Euch erbitterte Feindschaften gibt, die teils einen persönlichen, teils einen politischen Ursprung besitzen. Haben Sie", Ilona holte tief Atem, „haben Sie Friedrich nicht in der letzten Zeit vernachlässigt . . . um einer anderen willen?"

Der Rechtsanwalt in seiner dunklen Ecke staunte; wohinaus wollte die Frau, was bezweckte sie?

„Also wegen Heinz", flüchte Sanden. Hol's der Teufel! Und Sie behaupten wirklich, daß Friedrich . . .?"

„Ja. Er benachrichtigte mich; er war es, der Kramowski die Ausweise abnahm und mir gab."

„Ich glaube Ihnen nicht."

„Ich kann es beweisen." Und plötzlich begann Ilona von neuem zu weinen. „Vielleicht hat er mich auch in eine Falle gelockt", jammerte sie laut.

„Schreien Sie nicht so", herrschte Sanden sie an.

„Geben Sie mir ein Taschentuch", flehte die Frau. „Mein Gesicht ist ganz naß."

Von Sanden warf ihr das Tuch, mit dem ihr Gesicht bedeckt worden war, zu.

„Was reden Sie von Beweisen?"

„Ich habe Friedrichs Brief bei mir."

„Zeigen Sie!"

„Er ist eingenäht in meine Unterwäsche; machen Sie mir eine Hand frei, nur eine; meinetwegen die linke, dann holt ich den Brief hervor."

Von Sanden überlegte einen Augenblick; mit einer Hand, und dazu mit der linken, war die Frau noch ebenso hilflos ihm ausgeliefert wie zuvor; den Revolver hatte er ihr schon im Schloß abgenommen, er wußte, daß sie keine Waffe mehr besaß

„Weshalb trugen Sie den Brief bei sich?" fragte er mißtrauisch.

„Ich wollte Friedrich erpressen", gab Ilona unumwunden zu, „brauche Geld."

Dieses ehrliche Bekenntnis schien Sanden zu beruhigen. Er beugte sich vor, knipste die Laterne auf, stellte sie neben sich, bereitete Ilonas Hand von der Fessel.

„Einen Augenblick", bat sie. „Die Hand ist ganz steif."

Sanden wartete, ließ kein Auge von der Frau.

„So", sagte Ilona. „Jetzt leuchten Sie da herumter, bei meinen Beinen", sie schob die Hosen hoch hinauf. „Tiefer, Sanden, ich muß den Faden finden, tiefer."

„Ein schöner Anblick", spottete Sanden, die Taschenlaterne vorhaltend.

Ilona tastete nach der Innentasche. Dann biß sie die Zähne zusammen, hob mit jähem Ruck die gefesselten Füße. Ein Stoß, ein Klirren, die elektrische Lampe verlöschte. Das Innere des Wagens lag in tiefem Dunkel.

II.

„Zum Teufel, was ist denn das?" fluchte von Sanden und sprang auf.

Aber schon fiel mit voller Wucht ein Körper auf ihn, ein Feuchtes wurde gegen sein Gesicht gepreßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261206-14/fragment/page=0010